Nr. 11/12
NOV./DEZ. 1986

DAS DEFINITIVE HARDROCK & METAL-MAGAZIN

Y9115 E

CRASH

SFR 5.50 ÖS 45 L 5200 HFL 7
PTAS 430 ESC 465 DKR 24
DM 5.50

POSTER

EUROPE

METALLICA

BRUCE DICKINSON

ALARM!
Iron Maiden in deutschen Hallen

BON JOVI

ATTACKE IN EUROPA

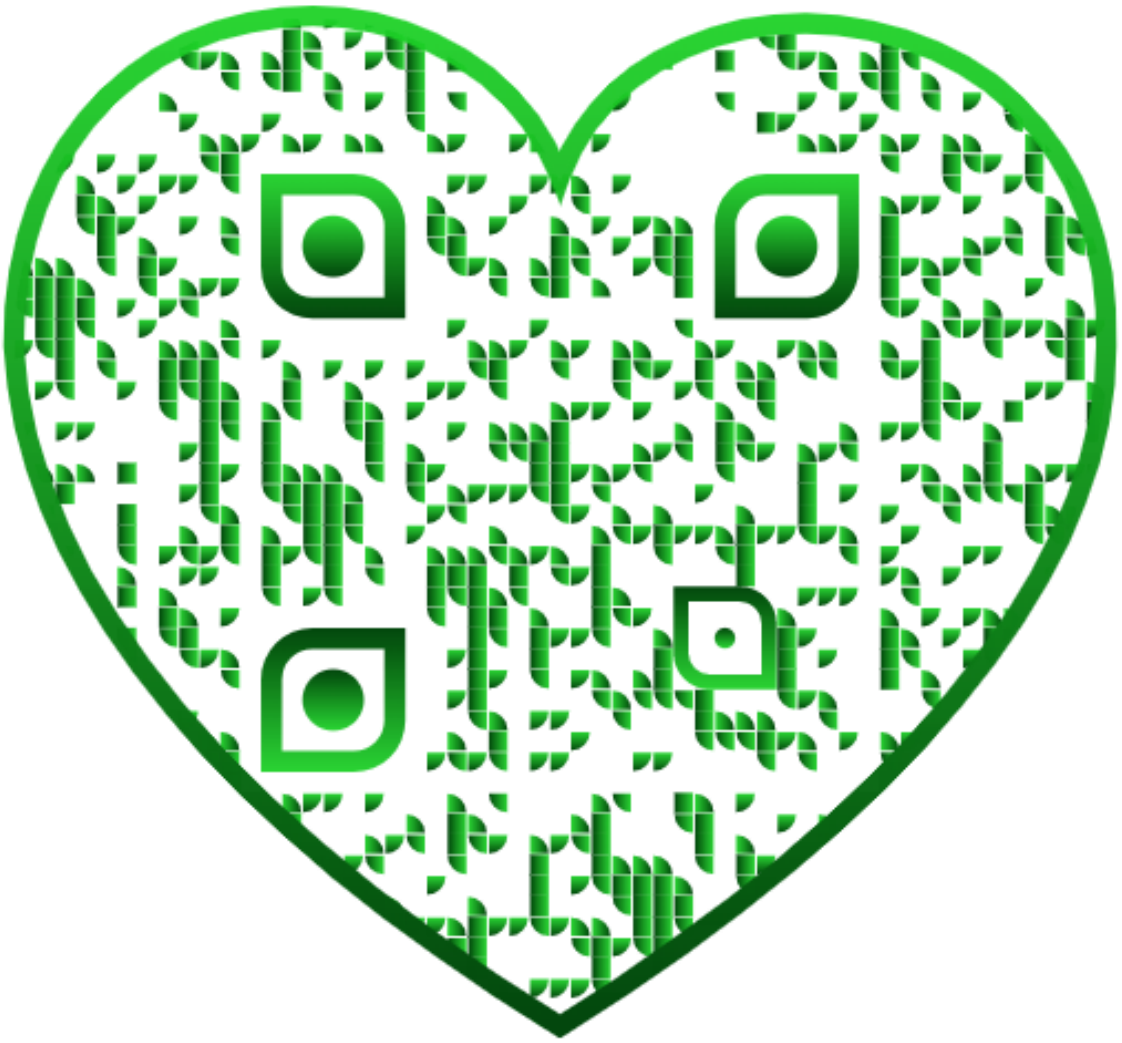
MEGADETH

AUFSTEIGER IN GERMANY

ACCEPT

ABRÄUMER IN JAPAN

GREAT WHITE, ROGUE MALE, MAGNUM, DESTRUCTION/KREATOR/RAGE



HARD 'N' HEAVY

VICTORY

NEW ALBUM: DON'T GET MAD ...GET EVEN

10.10. Bremerhaven, Schleuse
11.10. Bremen, Schlachthof
12.10. Bochum, Zeche
13.10. Osnabrück, Hyde Park
14.10. Hamburg, Markthalle
15.10. München, Theaterfabrik
16.10. Würzburg, Music Hall
17.10. Bamberg/Zapfendorf, Black & White
19.10. Stuttgart, Maxim

LIVE

metronome

WINTRUP MUSIK

INHALT

4–7 **METALLSPLITTER**

8+9 **SCHWARZE SEITEN**
Neues aus dem Untergrund

10–13 **ACCEPT**
Ein Bericht aus Japan

14–17 **BACKSTAGE**
Fotos aus dem Hintergrund

18+19 **GREAT WHITE**
Paul Suter beobachtete das Quartett beim Neustart in LA

20 **VICTORY**
Ein Besuch bei Victory zu Hause

21 **CRASH-TEST**
Warlock

22+23 **ROGUE MALE**
Sylvie Simmons sprach mit den „Schurken"

24+25 **M.S.G.**
Zwei Teufelskerle auf dem Ritt ins Eldorado

26+27 **TEUTONISCHER NACHWUCHS**
Das etwas *andere* Interview mit Destruction, Kreator und Rage

28–31 **IRON MAIDEN**
Unter X Augen

32+33 **MAGNUM**
Mit voller Kraft voraus!

34+35 **BON JOVI**
Demnächst auf Tournee

36+37 **MEGADETH**
1. Folge der Serie: „Die neuen Majors"

38 **CENTERFOLD**
Die „Monsters" — Fußball-Mannschaft

Titel: Repfoto

MAGNUM

STRYPER

ROGUE MALE

BONFIRE

JIMI HENDRIX

2 POSTER 39–46
Europe und — IN MEMORIAM — Cliff Burton

MAD MAX 48
Deutschlands Antwort auf Europe — behauptet Uwe Lerch

STRYPER 50+51
Vom Heiligen Geist beschattet, oder Scharlatane? — fragt Philipp Roser

BONFIRE 52+53
3 Horror-Tage in Paris

SPOTS 54–59
Savatage, Lizzy Borden, Possessed, Waysted, Tankard, Exodus, Faithful Breath, Mama's Boys, Sacred Blade, Talon

ROCK-HISTORY 60–63
Jimi Hendrix

VIDEOS 64
Hear 'n' Aid, Chariot, Golden Earring

GIRLSCHOOL 65
Geisterstunde mit den Glitter-Girls

LP-REVIEWS 66–70

CD-REVIEWS 71

STAGE-SHOTS 72–75

ON STAGE 76–78
Live-Reviews

KONZERT-VORSCHAU, LESERBRIEFE 79

CHARTS 80

QUEENSRYCHE 81
... kommen auf Tour!

KLEINANZEIGEN, VORSCHAU, IMPRESSUM 82

Fotos: J. Musto, R. Halfin, P. Cox, V. Walter

METALL SPLITTER

SPÄTES MÄDCHEN

LEE AARON

Es ist schon lange überfällig, ihr viertes Album. Aber jetzt hat sie endlich damit angefangen. Grund für die Verzögerung war die ergebnislose Suche nach einem geeigneten Producer. Den glaubt sie jetzt in Peter Coleman gefunden zu haben, der z.B. für Pat Benatar arbeitete.

DER SCHENKER-CLAN

Die „Monsters of Rock" haben sie alle zusammengeführt. Die gesamte Familie Schenker (mit Ausnahme des Vaters) traf sich anläßlich Rudolfs Geburtstag backstage in Mannheim (v. l. n. r.): Barbara, Rudolf und Margret (ihnen zu Füßen): Rudolfs Sohn Marcel, Mutter Schenker, Michael und Ehefrau Pam, sowie ihr Sohn Tyson. Fürwahr ein schönes Bild, zumal eine solche Familie, zumindest in Deutschland, einzigartig sein dürfte.

DIE DIOS

Endlich sind sie wieder vereint: Ronnie und seine Frau und Managerin Wendy. **Lange genug hat's in der Ehe gekriselt, weil Wendy sich mehr den Jungs der anderen Bands widmete, die sie sonst noch betreut: Rough Cutt, Alcatrazz und und und . . . und Ronnie James hatte das Nachsehen. Aber jetzt liegt er wieder ganz Vorne!**

W.A.S.P.

Mit Iron Maiden kommerbung am Baß vordem Bild der Hyper-Blonde, inzwischen in Alice Coopers tarrist Kane Roberts, noch

ALICE COOPER

Er ist zurück, der Mann hinter der Maske, so auch der Titel seiner neuen Single, ausgekoppelt aus dem Album Constrictor. Die Single ist bekanntlich Titelmelodie für eine Fortsetzung des Horror-Streifens „Freitag, der 13.", gleichzeitig aber auch bezeichnend für seinen Geisteszustand: Alice glaubt, zwei Gesichter zu haben, das blutrünstige für die Bühne und ein stinknormales im Alltag. Und damit kam er in der Vergangenheit nicht klar, darum fing er auch an, zu trinken. Diese Phase hat er jetzt überwunden, sagt er, jetzt kann er wieder arbeiten. „The Man Behind The Mask" ist zwar nichts Besonderes, aber ein Ohrwurm, was allweil mehr zählt, als neue Ideen.

VAN HALEN

In LAs Hard Rock-Café stieg die Party: Van Halen erhielten Platin für ihr Album 5051. Nur Sammy konnte sich nicht so recht daran freuen, denn ihm sitzt eine alte Verpflichtung im Nacken: Er schuldet Geffen-Records noch ein Solo-Album und weiß nicht, *„wie soll ich das schaffen?!"*

DRIVER

Bei Driver, der neuen Superkombo um den farbigen Gitarrero Tony MacAlpine (2. v. l.), wird man sich anscheinend nicht einig. Zuerst trennte man sich mit Rob Rock von einem ausgezeichneten Sänger, dann schnappte sich Produzent Chris Tsangarides Rudy Sarzo (2. v. r.) und Tommy Aldridge (l.), um mit ihnen in London einen besseren (?) Gitarristen zu testen, und nun ist man wieder mit Tony in Amerika und hat sich einen neuen Sänger mitgebracht. Da soll noch einer durchsteigen! UL

V. l. n. r.: Tommy, Rob Rock, Tony, Rudy

CYCLONE

Sie können es also doch! Nachdem man bisher geglaubt hatte, aus Belgien würde nie eine wirklich vernünftige Speed-Band kommen, schicken unsere flämischen Nachbarn mit Cyclone eine wahrhaftige Monsterkombo über die Grenzen. Ihr Album BRUTAL DESTRUCTION ist bereits erschienen und wird mit Sicherheit keinen Metallica-/Exodus-Fan enttäuschen. UL

LP-PRÄSENTE

Je zehn handsignierte Alben gibt's von Excises, Angus und Noisehunter zu gewinnen (Stichwort ist immer der Name der Band)! Noisehunter legen sogar noch einen drauf und verschenken fünf T-Shirts mit dem Fledermaus-Cover ihrer aktuellen LP. Die Vier aus Dormagen arbeiten übrigens bereits am nächsten Album, das Anfang kommenden Jahres erscheinen soll.
Unsere Adresse für Eure Postkarten: CRASH, Werinherstr. 71, 8000 München 90.

men sie auf Tour und stellen hier erstmals ihre Neuer-Johnny Rod, der vorher bei King Kobra war (auf links). Ex-Bassist Randy Piper ist nach langer Irrfahrt Touring-Band gelandet und soll angeblich, neben Gi- vor Weihnachten bei uns zu sehen sein. PS

OMEN EST CLOWNEN

Kenny Powell (r.) und seine Jungs werden, nach der Veröffentlichung von THE CURSE, im nächsten Monat ein Spaß-Album aufnehmen, auf dem mehrere L.A.-Musiker vertreten sein werden. Ein erster Kandidat steht schon fest: Brian East, der Savage Grace verlassen hat und nun bei Agent Steel die vier Saiten zupft (Jody Henry / J. D. Kimball / Steve Wittig / Brian East / Kenny Powell). UL

ROCK-KALENDER '87

Alle Jahre wieder gibt es den handlichen Rockkalender (265 Seiten!) mit 4000 aktuellen Adressen aus der Musikbranche (Studios, Plattenfirmen, Radio, TV, Zeitungen, Auftrittsmöglichkeiten etc.), sehr nützlich und auch sehr lustig, denn diesmal erfährt man, worüber Musiker so lachen (z. B. Klaus Meine: *„Tritt 'n Elefant auf'n Frosch. Kommen dem Frosch die Augen raus. Sagt der Elefant: ‚Da guckste, wa!'"*). Wer noch keinen hat (gibt's in allen guten Buchhandlungen!), kann jetzt einen von 10 gewinnen: Postkarte plus Stichwort „Rockkalender" an: Crash, Werinherstr. 71, 8000 München 90 gol

IN MEMORIAM CLIFF BURTON 1962—1986

Cliff Burton, der Bassist von Metallica, ist tot!

Er starb in der Nacht zum 27. September 1986 bei einem tragischen Tourbusunglück in Schweden.

Metallica hatten gerade ein Konzert im Rahmen ihrer erst 16 Tage alten Europa-Tour in Stockholm beendet und wollten weiter nach Kopenhagen, ihrem nächsten Tourstop, als der Bus der Band aus noch ungeklärter Ursache ins Schleudern kam und in den Straßengraben raste.

Cliff wurde aus dem Bus geschleudert und war auf der Stelle tot! Die anderen Bandmitglieder, James Hetfield, Kirk Hammett und Lars Ulrich, sowie die Roadies erlitten, laut Berichten, nur relativ leichte Verletzungen. Der Fahrer des Busses wurde von der schwedischen Polizei vorläufig festgenommen.

Cliff Burton, der in seiner Heimatstadt San Francisco beigesetzt wurde, wechselte 1983 von Trauma zu Metallica. Er spielte auf allen bisher veröffentlichten Metallica-Alben, tourte mit der Band sowohl in Amerika als auch Europa und trug, nicht zuletzt wegen seines originellen Baß-Spiels, zum kometenhaften Aufstieg Metallicas bei!

Mit Cliff Burton, von dem sein Bandkollege Lars einmal behauptete, er sei der „musikalisch kompetenteste Musiker in der Band", hat die Heavy Metal-Szene einen ehrlichen, bescheidenen, talentierten und originellen Musiker verloren.

Er wird uns allen in ewiger Erinnerung bleiben und in den Songs von Metallica weiterleben.

Farewell, Cliff. Rest In Peace.

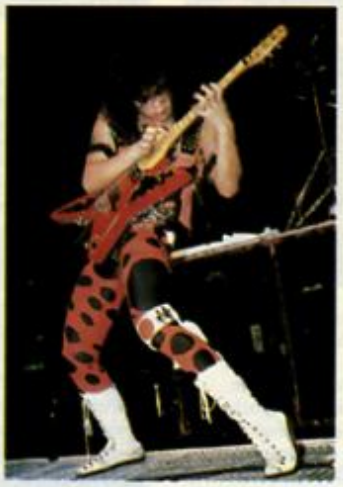
Alex Gernandt

Fotos: S. Granitz, Photo Selection, K. Winter, M. Johansson, B. Ellis, G. Chin, LFI

METALL SPLITTER

LOUDNESS

In Deutschland war sie 1984 zum letzten Mal live zu sehen, die Nr. 1 aus Japan. Damals spielte das Heavy-Quartett nur in kleinen Clubs, aber jetzt, nach dem Erfolg ihres aktuellen Albums LIGHTNING STRIKES, gehen sie hier als Vorgruppe von Saxon auf Tournee. Besonders herausragend: Akira Takasaki, der Gitarrist, der so vernarrt in sein Instrument ist, daß im Video zu Loudness' Single-Auskopplung „Let It Go" der Bau einer Gitarre gezeigt wird — mal was anderes!



SAXON

Den Titel ihres neuen Albums, ROCK THE NATIONS, nehmen die fünf Briten offenbar wörtlich: Ihre Welttournee begann in England, führt über Deutschland nach Frankreich, dann kommt der Sprung nach Kanada und die Westcoast Amerikas. Weihnachten wird in San Francisco eine Pause eingelegt, dann der US-Midwest beackert. Weiter geht's dann nach Japan und Australien und im Frühsommer zurück nach Europa: Polen, Spanien, Jugoslawien und Griechenland sind angesagt. Crash verlost 10 handsignierte Tour-Hefte dieses Mammut-Unternehmens (Stichwort: Saxon).

POISON

1983 in Harrisburg/Pennsylvania gegründet, wurde die Vierer-Formation hier erstmals durch das Album LOOK WHAT THE CAT DRAGGED IN bekannt. Die LP wurde von Ric Browde produziert und abgemischt durch Michael Wagener (Accept, Dokken, Stryper) — allein diese Backgroundmannschaft scheint ein Garant für den Erfolg zu sein. Möglich, daß Poison noch dieses Jahr als Vorgruppe eines bekannteren Acts nach Deutschland kommen, doch ihr Gift (Übersetzung von „Poison") versprühen sie schon jetzt: Wir verlosen 20 „Gift"-Fläschchen (Inhalt: viele, viele bunte Buttons) an die Einsender/-innen einer Postkarte mit dem Stichwort „Poison".

MÖTLEY CRÜE

Jetzt haben sie endlich mit ihrem neuen Album begonnen, das Ganze scheint sich jedoch schon im Ansatz schwierig zu gestalten. Seit Beendigung ihrer Europa-Tour im März hat kein Crüe-Mitglied ein Musik-Instrument angerührt, was Tommy Lee zu der Bemerkung veranlaßte: „Ich guck' auf diese Drumsticks in meinen Händen, und sie kommen mir irgendwie deplaziert vor, ein bißchen peinlich, als wenn sie da gar nicht hingehörten." PS

KRANK

Dieser freundlich dreinschauende junge Herr heißt Mike Force und ist Mitglied von Amerikas neuer Shock-Rock-Sensation Krank, die soeben ihr Debüt HIDEOUS bei Metal-Blade veröffentlicht haben. Wer auf die alten (und guten) W.A.S.P. steht, der wird auch an diesem Album seine helle Freude haben. UL

METALL IM TV

Anscheinend habt Ihr zahlreich an die TV-Anstalten geschrieben, denn: Am 13. 12. zeichnet das ZDF für die Sendung „Rockpop In Concert" in der Nürnberger Frankenhalle ein Super-Konzert auf. Vertreten sein werden alle nebenstehenden Gruppen. Ihr könnt sie Euch während der TV-Aufzeichnung live anschauen — den genauen Termin der Ausstrahlung werden wir noch mitteilen.

VIRGIN STEELE

Wenn alles klappt, dann werden unsere Freunde von Virgin Steele Anfang kommenden Jahres durch unsere Hallen toben, da sie als Opener für Manowar oder Lee Aaron im Gespräch sind. Für die kalte Winterszeit haben sie sich auch schon ein neues Outfit zugelegt ... UL

David Defeis/Eddie Parsins

FLOTSAM & JETSAM

Ihr Debüt DOOMSDAY FOR THE DECEIVER avancierte zum Top-Seller (siehe auch Verkaufs-Charts) und dafür möchte sich die Band bei Euch allen bedanken. Da sie momentan noch in den Staaten mit Megadeth auf Tour sind, können F&J im Moment nicht in unseren Breitengraden spielen, was aber Anfang des nächsten Jahres nachgeholt werden soll. Bis dahin verlosen Flotsam & Jetsam zehn handsignierte Album-Cover und zwei Komplettpakete, bestehend aus Aufkleber, Concert-Flyers, Infomappe und einem handsignierten Foto. Wer Interesse hat, der schreibe unter dem Stichwort „Flotsam & Jetsam" an Crash, Werinherstr. 71, 8000 München 90. UL

LITA FORD

Die Welt muß weiterhin auf ihr neues Album warten: Die Plattenfirma hat sie fallen gelassen, ein Großteil der Band hat sich aus dem Staub gemacht, und eine Handvoll Produzenten hat die Flinte ins Korn geworfen. Ihre neuen Demos lassen darauf schließen, daß sie sich derzeit dem Hardrock verschrieben hat — keine Spur von Heavy-Metal; und sie singt richtig gut! Obwohl sie im Moment ein bißchen traurig ist, weil ihr Lover Billy Sheehan noch bis Weihnachten mit David Lee Roth on the road ist ... PS

CIRITH UNGOL

... sind ja bekannt für ihre einmaligen Fantasy-Cover. Damit man nun nicht mehr die Albumhüllen zerschnippeln muß, haben sie uns eine Handvoll Kunstdrucke des ONE FOOT IN HELL-Motivs geschickt, welches es nur in limitierter Auflage gibt. Also Postkarte mit Stichwort „Cirith Ungol" an uns! UL

QUIET RIOT

Amerikas Quiet Riot-Tour ging den Bach hinunter — mit Keel als Vorgruppe und Poison als Headliner verkaufte das Package in Boston gerade mal 150 Karten, in New York [illegible] 200 Tickets, die haben Great White wohl den richtigen Riecher gehabt, als sie Keel nicht schon wieder mit auf Tour nahmen ... PS

ANTHEM

Da sich für ihr neues Album TIGHTROPE leider immer noch kein europäischer Lizenznehmer geopfert hat, wollen Anthem ihre gerade gewonnenen Fans ein wenig vertrösten und haben uns aus dem fernen Osten 15 wunderbare Promo-Farbposter zukommen lassen. Wer Interesse daran hat, der schreibe unter dem Stichwort „Anthem" an unsere Adresse: CRASH, Werinherstr. 71, 8000 München 90. UL

Achtung! Achtung! Destruction haben endlich einen neuen Fan-Club, der Euch von nun an mit Merchandise-Artikeln versorgen wird. Einfach Liste gegen Rückporto anfordern bei Destruction Fan Club, c/o Matthias Kempf, Konstanzer Str. 4a, 6000 Frankfurt am Main 61.

Musiker gesucht! Hattet Ihr nicht schon immer Lust, bei einer Profitruppe dabei zu sein – hier ist Eure Chance! Denn bei drei bekannten Bands sind noch Plätze frei. So suchen Destruction (Drummer), Iron Angel (Sänger) und Sortilège (Sänger mit hervorragender englischer Aussprache) neue Mitstreiter. Schickt also Eure Bewerbungen mit Foto an: SPV, GmbH, c/o C. D. Hartdegen, Osterstr. 34, 3000 Hannover 1!

Fotos: G. Chin, E. Roberts, BITE (3), M. Johansson (3), N. Zlozower (2), Photo Selection, J. McCloskey

SCHWARZE

NEUES AUS DEM UNTERGRUND

Aufgespürt von Alex Gernandt

● Gleich zu Beginn das Gerücht des Monats: **Dokkens** Gitarrenass **George Lynch** soll die Band angeblich nach Abschluß der US-Tour verlassen, *„um eine richtige Heavy Metal-Band zu gründen!"*. Ein Nachfolger sei bereits im Gespräch: Ex-Dio **Vivian Campbell!**

● **Amir Derakh,** Gitarrist der LA-Band **Rough Cutt** (neuestes Album: ROUGH CUTT WANTS YOU), entwirft gerade mit Grover Jackson, dem Besitzer von Jackson-Guitars, eine neue Klampfe, „The Derakh Double Trouble Neck" genannt! Ihr Körper soll dem der Strat ähneln, jedoch kleiner sein und mit eben zwei Gitarrenhälsen ausgestattet werden. Ob das Ding ein Prototyp bleibt oder auch der gitarrespielenden Öffentlichkeit zum Kauf angeboten wird, ist momentan noch fraglich ...

● **Metal Blade-Records** hat nun einen Vertriebsvertrag mit Enigma/Capitol-Records (ebenfalls in LA) abgeschlossen, von dem aber nur die besten und erfolgreichsten Metal Blade-Bands profitieren werden: **Lizzy Borden, Fates Warning, Omen** sowie eventuell **Flotsam & Jetsam** und **Krank.**

● **Motherlode** aus Schweden haben mit **Magnum**-Produzent **Kit Woolven** ihr Erstlingswerk THE SANCTUARY eingespielt, auf dem übrigens auch Magnum-Keyboarder **Mark Stanway** ein Gastspiel gibt. Das Cover des Albums gestaltete der englische Künstler **Roger Dean**, der durch seine Arbeiten für Yes, Asia, aber auch Magnum, Praying Mantis, Eloy und Diamond Head bekannt wurde.

● Nach ihrem dritten Studioalbum, SHOT IN THE DARK, haben die vier von **Great White** schon wieder ein neues Projekt vor Augen: RECOVERY ALIVE!, so der Titel der Scheibe, die aus einer Live-Side („Hard & Cold", „Bad Boys", „Stick It", „Street Killer" und „Substitute") und einer Jam-Side („Immigrant Song", „Rock 'n' Roll" von Led Zep, „Money", „Red House" und „No Doctor") besteht. Die Live-Versionen stammen noch von einem Konzert aus dem Jahre 1983, wogegen die eigenen Songs der Jam-Side erst kürzlich geschrieben wurden. Apropos: Am 11. 11. kommen Great White zu einem Einzelgig in die Bonner Biskuithalle!

● **Genöcide** stammen aus New Jersey und konnten beim aufstrebenden Indie-Label New Renaissance-Records in LA unterkommen. Ihre LP SUBMIT TO GENOCIDE wurde in den Brocolli Rabe-Studios in NJ aufgenommen und beinhaltet neben eigenen Songs wie „Twelve O'Clock And All Is Hell", „Manson Youth", „Live To Fuck, Fuck To Live" und „Sociopath" auch eine Cover-Version der Ex-Teenie Pop-Band Bay City Rollers: „S.A.T.U.R.D.A.Y. Night"!!! Wird bestimmt amüsant.

Yngwie zeigt Flagge

● **Yngwie Malmsteen** hat mit Razor-Productions und Polygram ein weiteres Promo-Video gedreht, und zwar für die neue Single „You Don't Remember" (von TRILOGY). Aufgezeichnet wurde der Clip auf dem Hollywood Boulevard und dem Sunset Strip in Los Angeles, sowie in den SIR-Studios von Hollywood, vor 500 Fans, die dem Ruf der Long Beach Radiostation KNAC gefolgt waren. Hinter der Kamera stand **Bernard Auroux,** der durch „Der Terminator" und Filme von François Truffaut bekannt geworden ist. Sollte dieser Videoclip wieder erfolgreich sein, so planen Yngwie und Razor-Productions ein richtiges Rising Force-Live-Video — in voller Konzertlänge!

Europe: *„Unsere"* Männer auf Platz 1

● Rechtzeitig zu ihrer ersten Japan-Tour im September '86 ist die Weltklasse LP THE FINAL COUNTDOWN von **Europe** jetzt von Null auf Platz 1 der japanischen LP-Charts gestoßen. Auch bei uns brechen die schwedischen Glückspilze alle Rekorde. THE FINAL COUNTDOWN steht hier mittlerweile auf Rang Eins (!) der offiziellen Single-Charts! Unfaßbar: Auch in Discos läuft die Single „The Final Countdown" und begeistert jeden restlos. Die Sensation ist perfekt. Europe könnten das Zugpferd zur Rehabilitation des Hardrock und Heavy Metal in der Öffentlichkeit sein. Nur weiter so ...

● **Letchen Grey** ist eine neue LA-Band, die z.Z. mit ihrem Album PARTY POLITICS von sich reden macht. Auf beiden Seiten der Scheibe finden sich die gleichen Songs: „Bring On The Run", „Playing With Fire", „Sexy Sadie", „Can't Help It" und „No Way Out". Erschienen ist das Ganze bisher nur als Import über Greenworld-Records.

● Um die Mannheimer Formation **Hunter,** die im Vorjahr mit SIGN OF THE HUNTER ein gutes, wenn auch unbeachtetes Debüt ablieferte, war es längere Zeit still. Nach einer Umbesetzung (Gitarrist Pat Davis kam für Peter Hartung) gibt es nun ein neues Demo, das hoffen läßt: Hunter halten sich deutlich an amerikanische Bands etwa im Stile von Ratt oder Mötley Crüe. Sleaze-Rock ist angesagt auf „Redlight District". „Feeling Free" rockt melodisch im Up-Tempo Bereich und „Heartbreaker" erinnert mich, vom Chorus her, unweigerlich an Mötleys „We need a lover tonight". Mal sehen, was die Plattenfirmen dazu sagen!

● *„Der metallische Friede sei mit Euch ..."*, so könnte die Message des deutschen Quintetts **Ghandi** lauten, das sich mit seinem Konzept etwas erfrischend Neues einfallen lassen hat. Doch laßt Euch von der friedlichen Botschaft nicht

SEITEN

täuschen — Ghandi spielen Metal — *„melodiebetont und speedig"*, wie ihre Bio sagt. Die Gruppe um **Arnie Ghandi,** der tatsächlich dem indischen Freiheitskämpfer Mahatma Ghandi (1869—1948, Führer der politischen „Non-Cooperation" gegen England, führte den gewaltlosen Widerstand ein) ähnlich sieht, besteht bereits seit '79 und bestritt schon damals Gigs mit **Epitaph** und **Wallenstein.** Jetzt haben sie ihre erste LP DESTRUCTION FOREVER? eingespielt und suchen ein Label, das sie veröffentlicht. Das Ghandi-Demo kostet 12 DM (inkl. Porto) bei Ghandi, Auf den Ängern 14, 3533 Willebadessen.

● **Shock Power,** Deutschlands dienstältestes Fanzine, veröffentlicht in diesen Tagen seine 10. Jubiläumsausgabe. Im Inhaltsverzeichnis sind Bands wie Savage Grace, Anthrax, King Diamond, Over Kill, Flotsam & Jetsam, neue Demos uvm. zu finden. Shock Power Nr. 10 gibt's für 5 DM bei SP, F. Meinel, Saarstr. 33, 6840 Lampertheim.

● **Tanis,** das Heavy-Metal-Quartett aus der Nähe von Hagen (Ex-Brutus), hat ein professionelles Demo fertig. Die Mannen um **Frank Kobe** (Ex-Gitarrist von Straight Shooter) und Bassist **Reinhold Brieseck** (Ex-Birth Control) bemühen sich um Live-Auftritte. Kontakt: Frank Kobe, Ottostr. 49, 5830 Schwelm, Tel.: 02336-17966.

Tanis (v.l.n.r.): Reinhold (b), (o:) Klaus (d), Frank (g), Joachim (v)

● Im „vorzeitig den LP-Titel bekanntgeben" sind sie wahre Meister: **Voi Vod,** die Metalkrieger aus Mörgöth, äh, Kanada! Schon ein Jahr vor der Veröffentlichung ihrer aktuellen LP mit dem wohlklingenden Namen RRRRÖÖÖÄÄÄRRR gaben die vier den Titel bekannt ... Das nächste Voi Vod-Werk wird KILLING TECHNOLOGY heißen (und vielleicht in einem Jahr erscheinen!?).

● Bleiben wir im Land des Ahorns: **Exciter** haben einen Sänger gefunden. Und nun ratet mal, wer's ist? **Shmoulik Avigal!** Einige kennen den in Israel geborenen holländischen Sänger eventuell noch von **Picture** (DIAMOND DREAMER) und **Horizon** (MASTER OF THE GAME). Bin nur gespannt, wie sich Avigal's Dio-Voice und Exciter's Schwermetall vertragen ...

● Aus Virginia/USA kommen die Powerthrasher **At War.** 1985 fielen sie zum ersten Mal mit ihrem Demo EAT LEAD (zu deutsch: „Friß Blei!") auf. 1986 haben sie eine LP, ORDERED TO KILL, aufgenommen und werden damit in Bälde die Thrasher beglücken. Weiterhin sind auf dem New Renaissance-Label folgende Scheiben in Arbeit: die beiden Sampler THRASH METAL ATTACK und EUROPE'S BEST METAL, sowie weitere Erstlingswerke von **Cerebus, Post Mortem** und **Anvil Bitch.**

● **Executioner,** deren Debüt IN THE NAME OF METAL gerade herausgekommen ist, haben derzeit Probleme mit ihrem Bassisten **Ari Vainio.** Der half nämlich nach einer Show in San Antonio/Texas beim Einladen des Equipments in einen Truck und klemmte sich seine Hand in der Wagentür ein. Sofort kam er ins Hospital, mußte aber aufgrund der schlimmen Verletzung später zu einem Spezialisten an die East Coast gebracht werden. Executioner mußten zur Folge einige Konzerte ihrer Tour absagen, die aber bald nachgeholt werden. Genesungswünsche könnt ihr an Ari Vainio, 22 Oakhurst Circle, Needham, Mass. 02192 USA adressieren.

● *„Thrash und Black Metal wollen wir gar nicht machen, dafür aber geilen, abwechslungsreichen Heavy-Metal!"* sagen **Mordor** aus Wuppertal. Ihre 4-Track-Maxi erinnert leicht an Accept, das Intro des Stücks „1964" an Warlord. Wer die durchaus akzeptable Maxi von Mordor sein eigen nennen möchte, der sollte 15 DM (inkl. Porto) an: Mordor Metal, Egenstr. 35 in 5600 Wuppertal schikken.

DEMO DES MONATS: DAMMAJ

„All our songs are not just music, they are stories!", so beschreiben die Musiker von Dammaj (sprich: Damage) ihre Musik. Die Gruppe aus San Jose/California besteht nun schon seit mehreren Jahren und setzt sich aus den drei Brüdern Mick (g), Rich (g) und Steve Gilbert (b), sowie Greg Hill (v) und Bob Newkirk (d) zusammen.

Aufgewachsen sind die drei Gilberts in Luton Town/England. Sie wurden mit Musik von Judas Priest, UFO, Rainbow, Motörhead und Status Quo groß, die sie im Anfangsstadium auch inspirierte, etwas Ähnliches auf die Beine zu stellen: Nach ihrem Umzug in die Vereinigten Staaten wurde Dammaj gegründet. Nach langem Proben, Livespielen und Warten haben sie nun bei Par-Records (Savatage, Crimson Glory) in Florida unterschrieben und die Debüt-LP MUTINY aufgenommen, die von Dan Johnson und John Stredansky produziert wurde. Das vorliegende Demo ist ein Auszug aus dem bald erscheinenden Album und bietet wirklich Qualität — aber keinen Speed (wie das ja bei den bisherigen „Demos des Monats" im CRASH immer der Fall war).

Der erste Song, „March Of The Gladiators", erinnert an die frühen Savatage. Typisch hierfür ist der volle, schwere Sound und der langsame Rhythmus. Sänger Greg Hill hört sich — was Betonung und Akzentuierung betrifft — an, wie Zouille (Sortilège).

Live-action: Mick & Rich

Ebenfalls hervorheben möchte ich „Mutiny": Die treibenden Gitarrenläufe und die dichte Rhythmusarbeit stehen auf einem Level mit Metal Church. Der Song besteht aus längeren Instrumentalparts; Rich Gilbert soliert mit Anleihen von Ritchie Blackmore. „Clashes Of Steel" erinnert von der Bridge her an LA's Omen, und „Leather Master" hat die Coolness von Armored Saint.

Trotz der vielen Vergleiche besitzen Dammaj genug Originalität (sonst wären sie nicht „Demo des Monats"), und ihre LP MUTINY, auf der noch u.a. „Till The Bitter End", „Without You" und „Smuggler" enthalten sind, wird mit purem true metal bestimmt einige begeistern!

Fotos: G. Kirkland, B. Hall, did-circle

Vom 24. September bis zum 1. Oktober dieses Jahres stürmten die Heavy-Metal-Champions aus Germany die Insel im Fernen Osten. Von den vielen tausend Fans begeistert empfangen, gefeiert und immer wieder reichlich beschenkt, ließen es sich die Fünf aus dem Abendland doch nicht nehmen, nach den Konzerten der Exotik des Landes auf die Spur zu kommen. Sei's nun im Kimono, als Samurai oder zum Sake ...

Samura

Das Leben ist hart. Davon kann ich mich gleich nach der Ankunft im Pacific-Hotel von Tokio selbst überzeugen. Denn kaum habe ich mein Zimmer erreicht und die Tür aufgeschlossen, huscht auch schon jemand an mir vorbei, wirft sich aufs Bett und fragt ganz selbstverständlich: *„Willst du Sex?"* Ich: *„Wieviel?"* Sie: *„20000 Yen."* Das sind umgerechnet 280 Deutsche Mark, ein schöner Pappenstiel. Als ich verneine, beginnt sie mir plötzlich ihr Leid zu klagen, schimpft über die schlechten Geschäfte und meint:

„Das Leben hier ist unerschwinglich. Keiner hat Geld. Haben nicht vielleicht die Typen aus der Band Lust auf meine Dienste?"

Wohl kaum, denn nicht nur das Leben in Japan ist hart, sondern auch die Währung, der Yen, gegen den inzwischen selbst der sonst so übermächtige Dollar weich wie Butter erscheint. Alles ist hier teuer, was sage ich, „sauteuer", da macht das eindeutige Angebot der Gunstgewerblerin keine Ausnahme.

Ansonsten aber bleiben wir von derlei Belästigungen weitgehend verschont. Denn wisse: Wem in der Beziehung das Wasser bis zum Halse steht, sollte sich lieber an seinen japanischen Tourbegleiter wenden. Der ist nämlich immer im Bild, weiß anhand seiner „black list", der schwarzen Liste, die er stets bei sich trägt, genau, wer Prostituierte, wer Groupie und vor allem: Wer sauber ist! Ein kurzer Blick in den Katalog genügt und man erspart sich den Doktor.

Außerdem bleibt der Band eh kaum Zeit, sich ausgiebig zu vergnügen. Diesem Wunsch sind in den nächsten Tagen enge Grenzen gesetzt.

Um 11 Uhr, am Morgen des zweiten Tages, trifft man sich in der Lobby des Hotels.

„Sei ja pünktlich, die Japaner kennen kein Pardon. Am besten bist du schon fünf Minuten vor der Zeit da",

hatte mir Stefan Kaufmann, Accepts Drummer, bereits auf dem Hinflug geraten. Er hat recht, die beiden BMW- und Mercedes-Limousinen stehen fahrbereit vor der Tür, um die Band plus Anhang zu einer Reihe von Interviews zu bringen.

Tak und Tom, die Angestellten von Udo-Artists, der größten Rockagentur des Landes, schleusen uns denn auch zügig durch Tokios Großstadtwüste, einem einzigen Moloch aus Menschen, ständig verstopften Straßen und himmelstürmenden Gebäuden. Auf die Minute genau treffen wir bei der Radiostation ein. Ungefähr 30 ausgewählte Gäste, überwiegend Mädchen, empfangen Stefan, Jörg Fischer, Wolf Hoffmann, Udo Dirkschneider und Peter Baltes mit Beifall. Die Gewinner eines Accept-Wettbewerbes haben die Fragen, die sie stellen dürfen, mit ihrem jeweiligen Namen versehen, vorher schriftlich einreichen müssen und sollen nun in den nächsten 60 Minuten die Band löchern. Die ganze Aktion, so gut sie auch gemeint sein mag, erinnert mich doch eher an eine jener steifen Pressekonferenzen.

Nur allmählich tauen die jugendlichen Fans aus ihrer Schüchternheit auf. Eine Frage an Udos Adresse, was es mit seinem kleinen, rundlichen Bauch auf sich habe, sorgt abermals für Gelächter.

So erkennt mich keiner. Die stolz gekämmte Tolle aus Plastik, das Schwert aus Stahl und der Frack aus Seide: Wolf Hoffmann als Samurai.

& Sake ACCEPT erobern Japan

Dennoch erweisen sich die Sprachprobleme als größtes Hindernis. Nur die wenigsten sind nämlich der englischen Sprache mächtig und so kommt es immer wieder zu amüsanten Mißverständnissen.

Besonders, als eine aufgerufen wird und sich sogleich mit den Worten entschuldigt, sie sei anstelle ihrer Freundin hier, deren Großmutter erst kürzlich gestorben sei, und deshalb bitte sie die Band auch um Grüße.

Stefans Reaktion: „Grüße an wen? An die Großmutter oder die Freundin?"

Am Ende hört sich seine Version an, als ob er die verblichene Großmutter meine: *„Hope to see you at the concert!"* Was die Verwirrung schließlich vollkommen macht.

Ähnliche Szenen wiederholen sich andauernd. Trotzdem beteuert Gitarrist Jörg Fischer:

„Auf der ersten Tour durch Japan, 1985, ist es mir noch ganz normal vorgekommen, daß fast alle englisch sprachen, daß man sich eigentlich mit den meisten unterhalten konnte. Das war irgendwie selbstverständlich für mich. Bis mir jemand erklärte, daß sehr viele nur wegen uns englisch lernen. Da ging mir erst ein Licht auf. Es stimmt, die meisten haben sich nur deshalb einige Brocken Englisch angeeignet, um sich mit uns überhaupt unterhalten zu können. Einige lernen sogar ein paar Worte Deutsch, damit sie uns einmal in unserer Muttersprache begrüßen können."

Das Manko mangelnder Sprachkenntnisse wiegen die japanischen Fans jedoch durch andere Eigenschaften allemal auf: Sie sind anhänglich, werden bei allem Eifer aber niemals aufdringlich, folgen ihrer Lieblingsband wie ein ständiger Schatten, lassen sie kaum einmal aus den Augen.

Auf der anschließenden Reise nach Osaka, zum ersten Konzert, machen wir erstmals Bekanntschaft damit. Der Bullet-Train, ein Schnellzug, macht auf seiner Strecke nur einmal Station, in Nagoya, und das auch nur für wenige Minuten. Trotzdem wartet dort bereits eine Abordnung des örtlichen Accept-Fanclubs, springt geschwind ins Abteil und überreicht ein liebevoll gemachtes Comicbuch mit Zeichnungen der Band und jedes einzelnen Musikers, alles selbstverfaßt,versteht sich. Japanische Fans wissen alles, sehen alles und hören alles, könnte man da überspitzt behaupten. Die Liebe zur Band geht bei fünf Mädchen sogar soweit, daß sie ihr von Osaka nach Tokio nachreisen, in den gleichen Hotels wohnen und kein einziges Konzert versäumen. Und das bei Preisen von 150 bis 300 DM für ein Einzelzimmer und stolzen 48 DM für ein Konzertticket.

Der erste Auftritt in der bestuhlten und mit über 3000 Zuschauern ausverkauften Festivalhalle von Osaka entspricht dagegen keineswegs den Vorstellungen der Band. Ziemlich müde und eckig wirken die Bewegungen der Akteure, wo sie doch sonst vor Energie nur so sprühen. Offensichtlich steckt ihnen die achtwöchige Pause von der Bühne noch in den Knochen. Auf jeden Fall läßt dieser Gig noch etliches zu wünschen übrig, auch wenn das Publikum durchweg begeistert ist.

Trotzdem, die Band selbst zieht lange Gesichter, macht griesgrämige Mienen, als ich sie danach im Dressing Room aufsuche. *„Sag bloß nichts"*, warnt Stefan mich.

Was wohl Buddha dazu sagen würde? Wie ein verwirrter Krieger in Landestracht präsentiert sich Stefan Kaufmann dem Photographen.

Samurai & Sake

Im Schloßpark von Nagoya: Accept im Kreise von Fans.

Egal, zwei Tage später gehört das Kapitel bereits der Vergangenheit an. Jetzt, nach einem tollen Konzert am Vorabend, heißt es erst einmal:

Raus aus den Jeans und rein in den Kimono,

der mitgereiste Fotograf braucht schließlich Belege. Jeder einzelne wird fachgerecht geschminkt, mit Lidschatten, roten Lippen und viel Weiß im Gesicht. Schauplatz des Geschehens: Der Schloßpark von Nagoya, der so etwas wohl noch nie gesehen haben dürfte: Große Europäer in kleiner, japanischer Kluft. Vor historischer Kulisse und bisweilen umringt von ungläubig blickenden Einheimischen, nimmt das Szenario seinen Lauf. Mal wird einträchtig gebetet und auf Mönch gemimt, dann wieder werden wüste Grimassen geschnitten. Spaß muß sein.

Den bekommt die Frau im Teehaus besonders zu spüren. Als sie miterleben muß, wie wir die heilige Tradition der Japaner fast mit Füßen treten, steht sie kurz vor der Verzweiflung. Keiner zeigt Respekt vor der Zeremonie des Teetrinkens. An allem gibt es was zu mäkeln. Der Tee sieht aus wie frisch gemahlenes Gras, eine dicke grüne Suppe, und die Beilage aus süßen, durch den Wolf gedrehten Bohnen, wie eine Packung Henna.

Zum Glück ruft schon der nächste Termin. Ab auf die Gleise und nach Tokio, wo Accept in den kommenden Tagen insgesamt vier Konzerte hintereinander spielen werden. Das erste im Shibuya Kokaido und die restlichen drei im Kosei Nankin Kaikan.

Der Moloch hat uns also wieder und damit auch die vielen Fans, die vorm Hotel bereits Spalier stehen, die Band regelrecht belagern und mit Autogramm- und Fotowünschen bedrängen, mir bei aller Begeisterung aber immer eigenartig schüchtern und letztlich unnahbar vorkommen.

Accept — nach nur einer Tour im Lande des Lächelns — bereits die Superstars, die man anhimmelt, zu denen man aber zugleich auch immer Distanz bewahrt?

Stefan erklärt sich das so: *„Mir hat mal einer erzählt, daß die Fans bei allem, was sie machen, sich stets die Illusion bewahren wollen, du seiest was Besonderes, ein Superstar. Klar, die Hand schütteln sie dir schon mal und lassen sich auch mal mit dir zusammen fotografieren. Doch damit hat es sich dann auch. Für sie wäre es eine herbe Enttäuschung, wenn du sie zum Beispiel zu einem gemeinsamen Drink nach der Show einladen würdest — hat man mir zumindest gesagt!"*

Was sie wohl erst gesagt hätten, wenn sie beim nächsten Fototermin dabei gewesen wären. Da präsentieren sich ihre „Superstars" nämlich als illustrer Haufen von Samurais: Udo übernimmt den Part des kleinen, gedrungenen Tigers, Stefan ähnelt eher Buddhas Jüngstem, Jörg einem importierten Japaner, während Wolf Hoffmann und Peter Baltes selbst in Landestracht noch wie die smarten Jungs von nebenan aussehen. Die Session ist jedenfalls ein voller Erfolg.

Die gute Stimmung überträgt sich auch auf die Konzerte, wo sich die Band an Ausgelassenheit und Spielfreude selbst übertrifft.

Hau drauf ist Tango, Accept üben sich in der Kunst des Taek-Won-Do.

Da wird gefightet, daß sich die Balken biegen, gesprintet und

5 Medaillen an einer Brust. Eines von zahllosen Geschenken, mit denen man Accept überhäufte.

Komische Käuze, L—R: Udo Dirkschneider, Stefan Kaufmann, Peter Baltes, Jörg Fischer und Wolf Hoffmann.

marschiert, als wolle man sich hier und heute ein musikalisches Denkmal setzen, an das sich die Leute auch noch Monate später gern erinnern.

Ein krönender Abschluß, den die Band sich nach den zehntägigen Strapazen redlich verdient hat. So ist am Ende jeder froh — allgemeiner Tenor:

„Bloß weg hier, wir sind geschafft"

— als er den Heimflug antreten kann. Denn eine Tour in Japan ist nicht nur schön, aufregend und „ungewöhnlich", sondern auch teuer und kräftezehrend.

ANDREAS KRAATZ

Fotos: Ashley Kramer

RATT

New Album »DANCING UNDERCOVER«

RATT
»DANCING UNDERCOVER«
LP 781 683-1
MC 781 683-4

VON DER WEA MUSIK GMBH ● EINE WARNER COMMUNICATIONS GESELLSCHAFT

BON JOVI
Die drei von der Tankstelle: Tico, David und Jon.

DEEP PURPLE
Zum Geburtstag bekommt jedes Band-Mitglied ein spezielles Geschenk von seinen Kumpels. Für Ian Gillan gab's diesmal ein Quietsch-Entchen, das ihm beim Planschen untergeschoben wurde.

DOKKEN
Drummer Mick Brown jongliert mit seinem Diät-Menü.

DEF LEPPARD/IRON MAIDEN
Phil Collen ist entzückt von Steve Harris' Nachwuchs

WARLOCK
Frank, Peter, Michael: Barmherzige Samariter oder Wegelagerer?

MOTÖRHEAD
Endlich! Lemmy hat ein Abbild seines Orgasmatrons gefunden. Wurzel ist da eher skeptisch.

Fotos: Bitz (6), J. Prein

KEEL

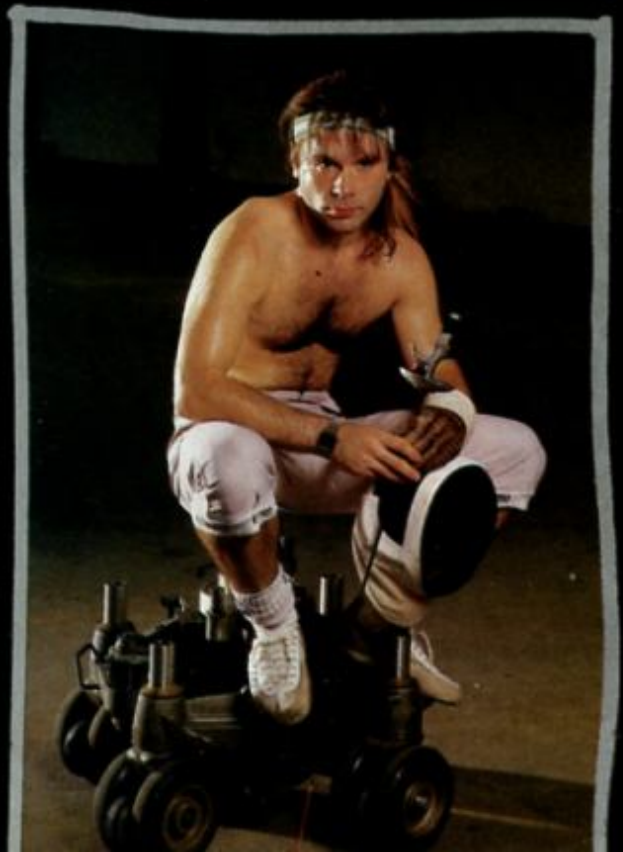
Zwei, die sich gut versteh'n: Ron Keel und Patty Huth (Fact)

HELIX

„Wenn noch einer ‚schmeckt's?' fragt, fress' ich ihn mit Haut und Haaren!"

BARBARA SCHENKER.

Unter eisgrauem Himmel träumt der Paradiesvogel von sonnigen Gefilden



IRON MAIDEN

Tiger Bruce Dickinson stählt sich für den Angriff auf Germany

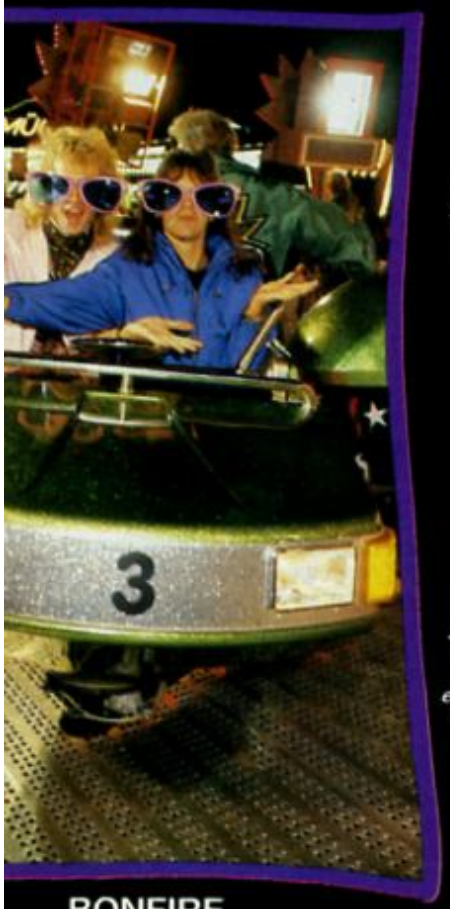
TWISTED SISTER

Ex & Hopp A. J. Pero

DÉTENTE. *Dawn Crosby hat den Blitz gefangen*

DIO

Auch Ronnie liebt Hunde. In Stockholm hatte er gleich drei vierbeinige Begleiter.



BONFIRE

Dusenjager auf dem Munchner Oktoberfest Sänger Claus Lessmann u. Gitarrist Johann Ziller

SCORPIONS + QUIET RIOT

„Hoch die Tassen!" eine typisch-amerikanische Backstage-Party.

Fotos: H. Heppke (2), R. Halfin, V. Walter, M. Johannson (2), B. Ellis, J. Prein, BITE

Great White

DER WEISSE HAI TEIL II

L–R: Lorne Black, Mark Kendall, Jack Russell, Audie Desbrow

„Whatever happened to Great White?" lautet eine immer wiederkehrende Frage der letzten Jahre. Man stellte sie, genaugenommen, seit der Zeit, als Great White im Vorprogramm von Whitesnake, Anfang 1984, durch England tourten, als sie danach mit Judas Priest kreuz und quer durch Amerika fuhren, um überall, wo sie hinkamen, verzückte Reaktionen auszulösen. Danach Sendepause. Es gab Gerüchte über Umbesetzungen. Es hieß, daß ihre Firma sie fallengelassen habe. Nun sind sie wieder da — mit einem neuen Schlagzeuger und neuer LP, aber — zumindest was den amerikanischen Markt angeht — auf demselben Label wie früher.

Natürlich gibt es eine Geschichte zu erzählen. Zur Zeit sieht es gut aus für die Band. Sie erhält jede erdenkliche Unterstützung seitens ihrer Plattenfirma. Ursprünglich hatte EMI/America, eine Tochter von Capitol, sie verpflichtet. Diese Verbindung wurde 1984 aufgelöst. In der folgenden Kreativpause rauften sich Great White zusammen und veröffentlichten auf eigene Kosten das Album SHOT IN THE DARK, das in der L.A.-Szene sofort nach Veröffentlichung große Beachtung fand. Mit „Face The Day", einer Single-Auskopplung von besagter LP, waren sie die Nummer eins bei L.A.s größter Radiostation KLOS. Und Capitol war bald wieder hinter Great White her.

Die Verträge sind mittlerweile unter Dach und Fach. Capitol veröffentlichte das Album, und die Band ist wieder auf der Rolle. Sänger Jack Russell und Bassist Lorne Black tauchten rechtzeitig auf, um die Detailfragen zu klären.

„Die Tourneen, die wir gemacht haben, haben uns die Augen geöffnet. Wir hatten auf wilde Parties gehofft, aber es kam noch besser. Du mußt wissen, daß wir vorher nie aus Kalifornien rausgekommen sind", berichtet Jack. **„Als wir zurückkamen, wollten wir direkt wieder los, aber dann haben sich die Dinge unglücklicherweise — oder sollte man, aus heutiger Sicht, ‚glücklicherweise' sagen — ganz anders entwikkelt."**

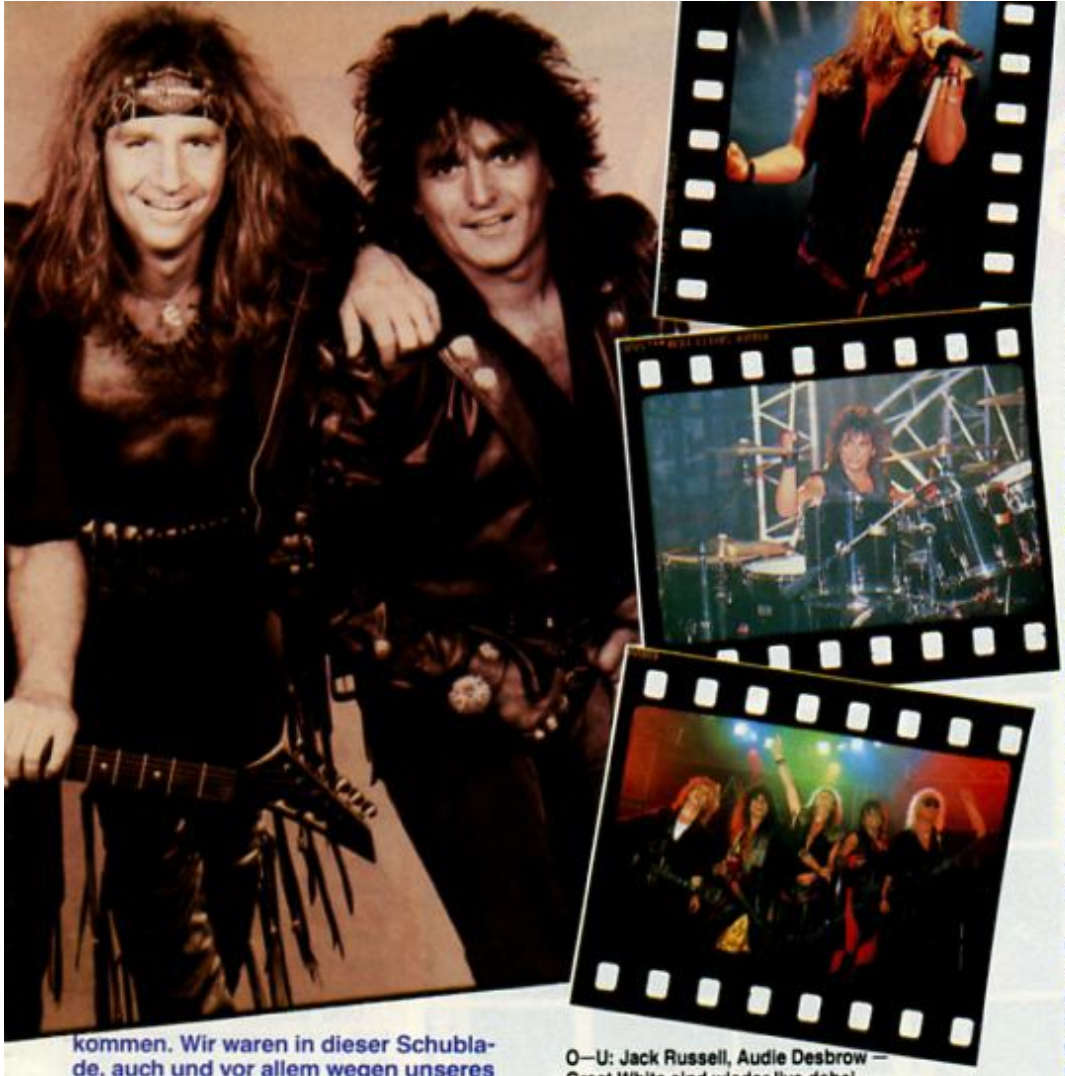
Über den „in gegenseitigem Einvernehmen" vorgenommenen Split von EMI/America hat man den Mantel diplomatischen Schweigens ausgebreitet. Alle Beteiligten — Band und Management — lächeln vielsagend und schweigen sich aus. Die meisten Bands tun alles, um bei einer großen Firma unterzukommen und zu bleiben. Great White jedoch sind ohne Zögern von dem Vertrag zurückgetreten. Es scheint fast sicher, daß dieser leichtsinnige Schachzug Teil eines großen Masterplans gewesen ist. Alan Niven, sowohl Manager als auch Freund der kalifornischen Formation, lächelt hintergründig und bemerkt: **„Ja, wir hatten eine Strategie; aber einigen wir uns darauf, daß man uns versetzt hat."**

Mit einem Mal waren Great White kopfüber in eine ziemlich beängstigende Situation geraten: die direkte Umkehrung vom fetten Vertrag und Stadiontourneen zu Punkt Null. Das hätte selbst Dickhäutern am Selbstvertrauen gekratzt. Aber Great White hat das anscheinend erst so richtig in Schwung gebracht. **„Sicher"**, gibt Jack zu, **„gab es Momente, wo wir deprimiert waren, aber es war nie so schlimm, daß wir das Handtuch geworfen hätten."**

„Wir waren auch nicht verängstigt", insistiert Lorne, **„wir haben uns ganz einfach darauf konzentriert, das Beste zu geben, bis es jemand merkte. Es dauerte achtzehn lange Monate. Das sind jede Menge verschissener Proben. Wir haben uns auch ziemlich zurückgezogen und ruhig verhalten, sind kaum aufgetreten. Außerdem hat nur einer von uns ein Auto. Dadurch war es nicht nur schwierig, zu den Clubs zu gelangen, sondern auch fast unmöglich, das Equipment zu transportieren. Versuch mal, all den Kram in einen Volkswagen zu quetschen ..."**

Abgesehen von diesen rein technischen Schwierigkeiten gab es wirklich nichts, was die Lage der Band erleichtert hätte. Der Metal-Rock-Boom, der Great White und Formationen wie Ratt, Mötley Crüe und Quiet Riot hervorgebracht hatte, war vorüber. Und noch was: Jack Russel tendiert dazu, die Einschätzung von Great White — als Metal-Truppe — als Irrtum darzustellen. Die Tatsache bleibt unbestritten: Wenn die Plattenfirma einen so sieht und promotet und die Medien darauf einsteigen, dann wird man eben so behandelt. Harte Zeiten für eine Truppe, die als „Metal" eingestuft wird, auch wenn diese falsche Bezeichnung ihre Entwicklung hemmt.

„Eine pure Heavy Metal-Formation waren wir, meiner Ansicht nach, nie. Sicher gab es und gibt es in unserer Musik dieses Moment, aber wir passen dennoch nicht hundertprozentig in diese Kategorie. Ich würde sagen, wir sind eine traditionelle Rockband. Ich bin z.B. mit Gruppen wie Led Zeppelin und Aerosmith großgeworden, und diese Musik sprengte die doch etwas enge HM-Kategorie. Ich hoffe auch, daß wir in einigen Jahren von dieser Warte aus betrachtet werden. Bei unserem ersten Anlauf allerdings gab es kein Ent-



O—U: Jack Russell, Audie Desbrow — Great White sind wieder live dabei (links: Michael Lardie, g+k)

kommen. Wir waren in dieser Schublade, auch und vor allem wegen unseres Labels. Jetzt hingegen sind wir auf dem richtigen Weg."

Und Lorne bekräftigt das. „Wir haben einfach weitergemacht, unsere Köpfe zusammengesteckt und Songs geschrieben. Unser neues Album klingt anders als das Debüt, aber es gab keine Entscheidung, den stilistischen Kurs zu wechseln. Wenn es so ist, dann war's eine natürliche Entwicklung. Das erste Album zeigt, wo wir damals standen, aber wir haben uns weiterentwickelt. Das hat auch etwas mit unserem neuen Schlagzeuger Audie Desbrow zu tun, der doch weitaus mehr kann, als sein Vorgänger. Gary Holland konnte nämlich nur einen Beat halten."

Der momentane Entwicklungsstand von Great White wird bestens dokumentiert auf SHOT IN THE DARK, ein Produkt, das Band und Management selbst finanzierten, ursprünglich von dem Independent-Label „Greenworld" vertrieben wurde und erst kürzlich von der, wieder ins Bild gerückten, Plattenfirma Capitol wiederveröffentlicht wurde. Für Freaks und Sammler, die so etwas wissen müssen: Auf dem Re-Release klebt nicht nur das neue/alte Firmenlogo, vielmehr ist dort auch eine etwas geänderte Fassung von „Face The Day" zu hören. Im übrigen wird auf dieser LP sowohl Schlagzeuger Audie Desbrow vorgestellt, als auch — versuchsweise — der zusätzliche Gitarrist und Keyboarder Michael Lardie, den man flüchtig in dem „Face The Day"-Video begutachten konnte. „Keine Bange, wir werden über Nacht keine Keyboard-Band", lacht Lorne, „Michael hat eine sechsjährige Probezeit!"

SHOT IN THE DARK ist längst nicht so metallisch wie sein Vorgänger und gibt Great White Gelegenheit zu zeigen, daß sie mehr draufhaben als schieres Powerplay. „Himmel noch mal, was sollen wir mit der zehnten Version von ‚Stick It'", meint Jack. „Ich wollte doch auch mal beweisen, daß ich wirklich singen kann." Mit „Face The Day" adoptierte die Band einen alten Song-Favoriten von Angel City und verwandelte das Original in eine mitreißende Single, die ihren unerwarteten Erfolg bei den Hardrock-Stationen in Los Angeles und anderswo sichern konnte. Und dies zu einer Zeit, da die meisten sogenannten großen Acts bei den Major-Labels kein Bein auf den Boden bekamen. Dennoch die kecke Frage, wie man sich fühlt, wenn man den Durchbruch mit einer Coverversion schafft?

„Ich sehe ‚Face The Day' nicht unbedingt als Coverversion", erklärt Jack. „Das Stück ist zwar von jemand anderem geschrieben worden, aber als wir es aufnahmen, hat es textlich wie musikalisch genau zu unserer Situation gepaßt. Besonders in textlicher Hinsicht! Außerdem war dieser Song nie ein großer Hit. Er wurde nicht sehr oft im Radio gespielt. Aus diesem Grund ist es mehr eine Bearbeitung als eine Coverversion."

„Das Stück", fährt Gary fort, „hat nicht nur die richtige Aussage, sondern steht auch in A-Dur, was sehr einfach zu spielen ist. Nein, druck das bitte nicht. Ich habe nur einen Scherz gemacht."

Wie auch immer — es sieht gut aus für Great White. Der Radio-Erfolg und der neue Vertrag sind — so hoffen alle — nur der Anfang einer langen Glückssträhne. Eine Welle der Sympathie schwappt durch Los Angeles und soll; nochmal so schnell, auch die ganze restliche Musikwelt überfluten. „Doch Vorsicht", warnt Manager Niven, „noch vor weniger als einem halben Jahr hat keiner einen Pfennig mehr auf Great White gegeben. Die Blumen für unser Begräbnis waren schon gepflückt."

„Jeder dachte, wir wären fertig", sagt Jack, „aber wir haben uns um all die Unkenrufe nicht gekümmert. Fuck it! Wir glauben an das, was wir tun, und das gab uns die Kraft, weiterzumachen. Wir haben uns den Arsch abgearbeitet und sind mit dem Kopf durch jede Wand, die uns im Weg stand. Man kann, wenn man nur will!"

„Die Anrufe von zu Hause fingen auch wieder an", erinnert sich Lorne. „Immer wieder die Frage: ‚Junge, wann willst du endlich einen ordentlichen Beruf ausüben?'"

„Die Beziehung zu unserem Manager", betont Jack, „hat uns sehr geholfen — und das sowohl auf geschäftlicher als auch auf emotionaler Ebene. David ist ein echter Freund, der an uns glaubt, und nicht einer dieser alten Geschäftsmänner, die ihre Schachzüge vom grünen Tisch aus planen und für die Menschen nur Figuren sind. Er hat uns stets ermutigt, dran zu bleiben. Außerdem ist er an allem beteiligt. Er hat sogar einige Texte von dem neuen Album geschrieben. Man findet seinen Namen auch bei den Autoren."

Great White, das merkt man im Gespräch, möchten ihren Überlebenswillen und das Durchhaltevermögen nicht überbetont wissen. Vorsichtiger Optimismus ist angesagt. Die zweite Erfolgschance hat sich eröffnet, und es geht jetzt darum, die Ernte einzufahren. „Wenn man lange genug an die Tür klopft", meint Lorne zuversichtlich, „wird sie auch irgendwann einmal aufgemacht. Und die Arbeit selbst, vor allem die on the road, ist allemal Belohnung genug."

„Auf Tournee zu sein", betont Jack, „ist zwar auch eine Chance, kräftig einen draufzumachen, aber was mich wirklich antörnt, ist das Publikum. Okay, es macht Spaß, sich einen anzusaufen, aber das Wichtigste sind der Auftritt und der Energieaustausch mit den Leuten. Ich möchte nie auf einem Superstar-Podest stehen, sondern mich zugehörig fühlen zu denen, die vor der Bühne stehen. Great White sollen nicht oben und das Publikum soll nicht unten sein. Wir wollen — verdammt noch mal — zusammen eine gute Zeit haben mit all unseren Freunden. Wofür sind Freunde denn sonst da?!"

PAUL SUTER

(Übersetzung: Teddy Hoersch)

ZUHAUSE BEI VICTORY

„Wenn man sagt ‚Hildesheimer Illa', kennt das jeder; und spätestens wenn man sagt, ‚gegenüber der Tankstelle, die die ganze Nacht auf hat und wo's immer Bier gibt', dann bist du da!" Fargo-Peter Knorn hat mir diese Beschreibung mit auf den Weg gegeben, als ich mich nach Hannover aufmachte, um in Deutschlands Heavyrock-Zentrum Victory zu Hause zu besuchen.

L—R: Tommy Newton, Herman Frank, Peter Knorn, Charlie Huhn, Fritz Randow

„Hier war früher mal eine Arzneimittelfabrik. Die eignet sich phantastisch für Übungsräume. Vor einem halben Jahr habe ich mal nachgezählt, und da waren hier 23 Gruppen untergebracht", beschreibt der Victory-Baßmann das Gelände, wo die Band praktisch zu Hause ist. Mittendrin hat er selbst seine Wohnung, **„seit eineinhalb Jahren inzwischen. Gitarrist Herman Frank wohnt unten im Parterre, ebenso unser Roadie René. Den ersten Stock bewohne ich mit meiner Wahnsinnsfrau. Über uns haust ein guter Freund, der auch Sänger ist. Wir kommen hier phantastisch klar im Haus, alles Musik, hier kann man die ganze Nacht über brettern, wie immer man lustig ist!"**

Der Rest der Victory-Gang ist in alle Himmelsrichtungen verstreut, wenn nicht gerade gemeinsame Arbeit angesagt ist: **„Fritz Random, unser Schlagzeuger, lebt gleich in der Nähe, Thommie Newton wohnt in Stuttgart und Charlie Huhn in Detroit. Wann immer wir ihn brauchen, wenn wir was im Studio zu tun haben, eine Tour vorbereiten usw., wird er eingeflogen. Ist kein Problem, solange man jemanden hat, der die Flüge bezahlt!"**

Fährt man in den geräumigen Hof des Geländes, wird man lautstark empfangen: **„Krüger ist unglaublicherweise eine Boxer/Schäferhund-Mischung und am 14. August 10 Jahre alt geworden. Er ist ein schlauer Fuchs und zusammen mit seinem Kollegen, dem Schäferhund der Autovermietung nebenan, der Hüter dieses Grundstücks!"** Da braucht man gar nicht mehr bei Knorns zu klingeln, Krügers Bellen reicht, um Peter aus dem Fenster schauen zu lassen, wer denn da vor der Türe steht.

Während der freundliche Gastgeber an der bewußten Tankstelle ein paar Kannen Bier holt, muß seine Freundin am Telefon Hermans Verehrerinnen abwimmeln *(„Mädchen sind außer Musik sein einziges Hobby")*.

Später überrasche ich Fargo-Peter in der Küche: **„Kochen macht mir einfach Spaß. Als wir einmal, als Charlie noch nicht dabei war, bei Aufnahmen in der Wohnung des Horus-Studios gewohnt haben, wurde immer gesagt, Bernie, unser damaliger Drummer, sei der einzige, der kochen könne. Es hat mir allerdings überhaupt nicht geschmeckt, und da habe ich einfach mal probiert, ob ich das nicht besser hinkriege. Meine Spezialität sind Kohlrouladen, aber die kann ich jetzt nicht mehr essen, die habe ich inzwischen zu oft gemacht!"**

Das Kasseler Rippchen samt Kartoffeln und Gemüse schmeckt allerdings auch vorzüglich! Dieser Ansicht ist jedenfalls auch Ric Browde, Producer von DON'T GET MAD — GET EVEN, der neuen LP, und, nebenbei, Manager in den Staaten. Wer nimmt bei Victory eigentlich welche Aufgaben wahr?

„Rollen- oder Aufgabenverteilung in dem Sinne haben wir nicht. Wir haben, für Europa, mit Charlie Born einen Manager, der sich phantastisch um uns kümmert; Ric Browde, der viel mit uns zusammen arrangiert und auch Texte vorlegt, kümmert sich in Amerika um Management-Angelegenheiten. Ansonsten tut hier jeder seinen Teil. Wenn was anliegt, macht das derjenige, der gerade da ist. Wenn ich nun mal mehr für die Gruppe telefoniere, heißt das noch lange nicht, daß ich der Chef bin! Es ist nur einfach so, daß ich mehr Zeit dafür aufwende, weil ich mehr mit der Materie vertraut bin als die anderen, was daran liegt, daß ich schon damals für Fargo die Tourneen immer selber gemacht habe. Dafür sind Thommy und Herman wieder mehr im kompositorischen Bereich beschäftigt, und Fritz wirbelt in allen Ecken rum und ist immer da, wenn man ihn braucht", erläutert Peter Knorn die Gruppenarbeit.

Und wenn mal nicht gewirbelt und geackert wird, dient die Wohnung als Erholungsgebiet: **„Klar braucht und gibt es eine Privatsphäre. Ich sehe mein Haus als Zuflucht, aber auch als Arbeitsstätte! Ansonsten ist für uns Hannover so etwas wie ein Fort im Wilden Westen. Hier gibt es alles, was man als Musiker braucht; man hat hier sein Stammlokal, in dem man alle möglichen Leute trifft. Und in der großen Weite Deutschlands ist hier in Hannover einfach das gewisse Rock 'n' Roll-Konzentrat!"**

Mal ganz abgesehen davon, daß die Victory-Leute dort auch ihren Hobbies nachgehen können: Fritz Randow stemmt Gewichte, Thommy bastelt und modifiziert (nicht nur im heimischen Stuttgart-Backnang) an Tonbandmaschinen, Effektgeräten und Instrumenten herum. Was Herman macht, wissen wir ja bereits, und Peter bekocht alle.

Doch damit ist jetzt erstmal Schluß, denn nach der Deutschland-Tournee ist in absehbarer Zeit auch Amerika wieder angesagt. Die Zeichen stehen jedenfalls voll auf Sieg — nämlich: „Victory"!

PHILIPP ROSER

Foto: P. Roser

CRASH TEST

WARLOCK

***„Endlich. Wollten wir schon lange mal machen“*, war der kurze Kommentar der beiden Warlock-Gitarristen Peter Szigeti und Niko Arvanitis, als wir sie anläßlich des Monsters Of Rock-Festivals um einen Crash-Test baten. Da der komfortable Tour-Bus gleich um die Ecke stand, lag es auf der Hand, das Tape mit den Quiz-Songs über die Bus-Stereoanlage mit voller Lautstärke und Power abzuspielen.**

David Lee Roth — „Shy Boy“

Niko: Geil! Steve Vai, einer meiner Lieblingsgitarristen! Das sind alles Könner! Den Bassisten Billy Sheehan kenne ich schon von Talas-Zeiten her. Das Stück ist von Talas, von Sheehan geschrieben. Das war schon auf der Talas-LP SINK YOUR TEETH ... drauf und ist hier natürlich geiler gespielt!
Peter: David Lee Roth und seine Stimme! Man kann nicht sagen, er kann singen oder nicht singen, darauf geb' ich einen Scheiß! Er ist eben David Lee Roth, er hat seine Stimme, und die begeistert Millionen! Er bringt das Feeling rüber, was er in sich hat!
Niko: Stark! Und ich finde seine LP genauso gut wie die von Van Halen, die sind beide toll!

Vinnie Vincent's Invasion — „Boyz Are Gonna Rock“

Niko: Der Anfang ist chaotisch ...
Peter: Sind das Krokus?
Niko: Gefällt mir außerordentlich gut, die Platte würde ich mir holen. Wer ist das? Vinnie Vincent? Superscheibe, dieses Lied auf jeden Fall! Ein bißchen AC/DC, aber egal, gut gemacht — gut ... *(Gitarren-Solobeginn)*!
Peter: Schnell, aber nur schnell! Ich mag lieber Gitarristen, die ab und zu auch mal ein bißchen was Ruhiges machen, melodisch spielen, die Lynch- oder Gary Moore-Ecke ...
Niko: Genau, die das mischen, ein bißchen Melodie und schnelles Spielen bringen. Das hier ist irgendwo viel Effekthascherei, obwohl er beim Solo keine Effekte einsetzt. Richtig und schnell spielen können meines Erachtens nur Malmsteen oder Tony McAlpine oder der Ex-Gitarrist von Vicious Rumours!

Bonfire — „Hot To Rock“

Niko: Tausendmal gehörtes Riff! Langweilig!
Peter: Das sind die früheren Cacumen, heute heißen sie Bonfire. Das ist live eine Hammertruppe! Ich kenne die sehr gut, und wir sind auch befreundet ...
Niko: Klingt so ein bißchen wie die melodischen Gruppen aus der „New Wave Of British HM“-Zeit, Praying Mantis beispielsweise ...
Peter: Schöner Chorgesang! Die Stimme von Claus hört man immer sofort raus! Ich finde es wichtig für eine Gruppe, daß man irgendwelche Erkennungsmerkmale hat. Balladen haben sie schon immer ganz gut gemacht! Ich wünsche ihnen auf jeden Fall viel Glück, sie sind ja auch schon sehr lange dabei!

Nazareth — „Cinema“

Peter: Geil, der Anfang ist gut!
Niko: Sehr gut! Den Sänger finde ich gut, der hat so eine dreckige Art drauf — oh, sehr süßer Chorgesang! Das hört sich wie eine kommerzielle Variante von W.A.S.P. an, klingt amerikanisch! Wer ist das? Ehrlich? Nazareth? Die Strophen finde ich echt gut, nur beim Refrain fehlt mir irgendwie ein bißchen Abwechslung.
Peter: Aber es groovt! Klug *(bei der Streichereinlage)*! Echt clever, witzig! Mutig ist das aber irgendwo. Paßt aber zu einer Gruppe, die schon so lange dabei ist!

Sinner — „Germany Rocks“

Peter: Klingt vom Riff her wie Saxon.
Niko: Ja, vom Riff her, jetzt, ohne Gesang. Was ist denn mit dem Sänger los ...
Peter: Ah, jetzt kommt er allmählich!
Niko: Vom Sänger her könnten das fast Holländer sein ...
Peter: Ich tippe mal auf so Sachen wie Faithful Breath ...
Niko: Sind's Deutsche? Ehrlich, Deutsche? Dafür ist es verdammt gut!
Peter: Das sind Sinner? Alle Achtung!
Niko: Dann bin ich mal auf's Solo gespannt, denn die beiden sollen gut sein — oh, Jake E. Lee-inspiriert. War nicht schlecht, ein bißchen zu wenig schnell, da hätte irgendwie so ein Schub, ein Höhepunkt kommen müssen! Der Sound gefällt mir ausgesprochen gut, scheint eine sehr gute Produktion zu sein, und auch ein sehr guter Refrain!

Status Quo — „Red Sky“

Peter: Ist das ZZ Top?
Niko: Ah, kenne ich, Status Quo — was soll man dazu sagen? Fand ich schon immer geil, war eine Band meiner Jugendzeit! Ich meine, wer Heavyrock hört, war mindestens schon einmal in seinem Leben Status Quo-Fan.

Victory — „The Check's In The Mail“

Niko: Das Schlagzeug ist gut; die Triolen, die er *(anfangs)* gemacht hat, waren gut drauf, rund! Das ist doch nicht Q 5?
Peter: Die Stimme kenne ich aber — das ist aber nicht zufällig Krokus?
Niko: ... gut geklaut von Dokken, das Ende der Bridge, wie „Unchain The Night“. Das ist Victory? Das ist wieder dasselbe: nichts Besonderes, aber irgendwie trotzdem gut ... Der Gitarrist spielt einen etwas veralteten Solostil, aber mit Feeling! Finde ich gut!
Peter: Ja, es paßt, so ein neuartiger Solostil hätte da gar nicht gepaßt!

Bon Jovi — „Raise Your Hands“

Peter: Bon Jovi!
Niko: Ein bißchen sehr poppig, fast zuviel für meinen Geschmack! Den Sänger finde ich nicht so besonders, nicht auf jedem Song. Aber der Gitarrist gefällt mir, heavy und Melodie! Die Strophe finde ich nicht so stark, langweilt mich jetzt schon. Strophen und Refrain sind zu ähnlich, von der Gitarrenarbeit her, die Sechzehntel, die da drin sind ...
Peter: Da fehlt ein bißchen die Dynamik ...
Niko: Genau. Der Gitarrensound ist aber gut. *(Solo)* Ah, endlich, der Chor gefällt mir; da ist wahrscheinlich, mit Emulator oder Fairlight, ein Chor drunter, ganz dunkel, schätz' ich mal. Gutes Solo.

Warlock — „Mr. Gold“

Niko: Was soll man zu dem Song sagen? Super wie die anderen! Leider der einzige Song von unserem Baßmann, aber damit hat er bewiesen, daß er Songs schreiben kann. Einer meiner Lieblingssongs ...
Peter: Das ist doch Warlock? Hey, das ist meine Lieblingsband!
Niko: Da spielt gerade sein Lieblingsgitarrist, das bin ich! Und dann spielt mein Lieblingsgitarrist, das ist er *(lacht)*!

PHILIPP ROSER

Fotos: P. Roser

HART ABER GERECHT

Zum erstenmal hörten wir von ihnen via FIRST VISIT, einem Album, das viel versprach. Grob, großartig, schnell und wild, aber mit Rhythmus und Herz; ein Album, das dir seine Einflüsse — Lizzy, Motörhead, Clash, AC/DC, Priest — verlokkend offeriert, um sie dir auch gleich wieder wegzureißen, noch bevor du zugegriffen hast. — Anläßlich des neuen Albums, ANIMAL MAN, hat Sylvie Simmons nochmals versucht, Jim Lyttle und seine Mannen zu fassen zu kriegen.

L—R: Kevin Collier, Jim Lyttle, Johnny Fraser Binnie, Danny Fury

ROGUE MALE

Rogue Male — Schurken, Gauner — nennen sie sich selbst. Mein Wörterbuch weiß: *„Wilde Tiere leben von der Herde getrennt und sind gefährlich."* Und das trifft auch auf sie zu. Jim Lyttle erzählt mir, daß Rogue Male der beste Name ist, den er je für eine Band hatte, seit er 77/78 begann.

Derzeit sind Rogue Male Jim, Leadsänger und Rhythmus-Gitarre, Johnnie Fraser Binnie, Lead-Gitarre, Kevin Collier, Bass, und — seit Anfang des Jahres — Danny Fury an den Drums. Danny ist aus der Schweiz, Kevin von irgendwoher, Johnnie aus Schottland und Jim aus Belfast/Irland. Er hat dünne, impertinent rote Haare und — obwohl er schon 10 Jahre in England lebt — einen satten irischen Akzent. Und einen Komplex, so groß wie ein russischer Panzer. Er gilt als aggressiv, ungehalten, arrogant. Und das ist er auch.

Arrogant zeigt er sich insbesondere gegenüber seiner Band — es ist *seine* Band, *er* schreibt die Songs; und obwohl die ganze Band hier bei ihrer Plattenfirma, Music For Nations, rumsitzt, ist es Jim, der das Sagen hat und die anderen unterbricht, wenn sie es wagen, sich einzumischen. Daß der Weg zum Erfolg nun mal ein langer ist und viel Zeit braucht, macht ihn ungehalten; über das letzte Rogue Male-Interview, das ich gemacht habe, ist er jetzt noch sauer.

Allgemein war es eine schlechte Zeit für britischen Metal, als FIRST VISIT auf der Szene zündete; ich mochte die Band, das

habe ich auch zu verstehen gegeben. Aber, wie ich bereits in der letzten Story feststellte und wieder feststellen muß: Als eine Band kann ich sie nun wirklich nicht ausmachen.

Eine Band, die Zeilen wie *„we don't want another war"* schrieb, aber im Military-Outfit rumläuft **(„Das ist nur Mode"**, sagt Jim heute). Ein Frontmann, der darüber philosophierte, die Öko-Partei zu wählen — und Pelz und Leder trägt **(„Du hast mich falsch verstanden — dieses Umweltding wäre toll. Aber ich habe — und werde wahrscheinlich nie — irgend jemanden wählen".)**. Ein Mann, der feministisch daherredet **(„Ich würde die Greenham-Frauen unterstützen, wenn ich nicht so ein fauler Sack wäre".)** und über ein Mädchen schreibt, das seinen Mann erschießt, weil er sie betrügt.

Widersprüche. Widersprüche, die Jim nicht bestrebt ist, im einzelnen zu klären. Er will weder über seine Vergangenheit **(„Was früher war, ist unwichtig für das, was heute passiert.")**, noch über seine Einflüsse (obwohl er im Punk steckte und ein großer Fan von Wilson Pickett's Tanz-Hit „Mustang Sally" war) reden und gewiß auch nicht über die vorherigen Bands, bei denen er war, bevor er bei der richtigen gelandet ist: Rogue Male, die Band, die er als die originellste und beste auf dem Music For Nations-Label beschreibt (Metallica würden dem sicher nicht zustimmen).

„Ich denke, daß wir uns von den anderen Bands darin unterscheiden, daß wir ehrlich in dem sind, was wir machen. Wir schmeißen uns nicht für irgendwen oder -was in Pose. Auch, wenn Heavy Metal gerade *in* ist. Ich glaube nicht, daß wir jemals daran gedacht haben, zu versuchen, kommerziell zu sein. Aber ich denke, wir könnten, wenn wir wollten, weil da so ein Feeling in der Band ist, das viele HM-Bands nie hatten, nämlich der richtige ‚Groove'. A strong Beat. Ich tanze nämlich gern", Jim lacht laut. **„Wir können eigentlich alles."**

Sogar wenn's thrashig wird, haben wir noch diesen Groove", sagt Johnnie mit leicht schottischem Akzent. Das stimmt. Der Beat der Musik pulsiert wie der Blutstau in einer tiefen Wunde, ein ächzender, dreckiger, aber vitaler Sound — gerade so, wie Metal sein sollte.

Um ein neues Outfit zu entwerfen, heuerte die Band kürzlich (obwohl nicht auf dem neuen Album-Cover zu sehen) den Kostüm-Designer aus Andrew Lloyd Webber's Westend Musical „Starlight Express" an (die Schnulze ist demnächst im Bochumer Schauspielhaus zu sehen — Anm. d. Red.). Ich habe es noch nicht gesehen, beschrieben wurde es mir als eine Mischung aus Mad Max und ZZ Top-Glamour.

„Das ist eins drüber!" grinst Jim, **„das sag ich doch, wir ‚posen' nicht, setzen uns nicht in Szene, weil wir einfach über den Dingen stehen".**

„Wir wollen die Leute gut unterhalten", wirft Johnnie ein.

Das Geld, das wir in der Vergangenheit verdient haben", redet Jim weiter, **„haben wir direkt wieder in die Band investiert, um alles mögliche weiterzuentwickeln — den Sound, besseres Equipment, bessere Garderobe, damit wir heute mehr für's Geld bieten können. Das neue Image ist ein bißchen mehr ‚Science-Fiction'-orientiert, weil wir da schon immer drin-steckten, wie auch mit der Musik."**

// Je mehr du dich gegen etwas auflehnst, desto eher kannst du etwas ändern. //

JIM LYTTLE

Letztes Jahr war geplant, daß sie zum erstenmal in den USA, zusammen mit Mötley Crüe, auf Tournee gehen sollten. Doch die fiel aus. So zogen sie statt dessenmit Savage los, zwar einer Band vom selben Label, aber mit anderem Publikum. **„Eine ‚Mickey Mouse'-Tour"**, spottet Jim. **„Die ersten paar Wochen waren ein Witz"**, leere Säle, es ging erst ab, als sie ins standhafte „Hardcore-H.M.-Texas" kamen.

„Elektra versucht, uns in eine große Amerika-Major-Tournee reinzukriegen. Klappt das nicht, werden wir auf dem Kontinent touren, dabei hoffentlich Deutschland und die umliegenden Länder erobern. Wir sind wirklich gespannt darauf, in Deutschland zu spielen, weil wir viel darüber gehört haben — Bands, die da gewesen sind, haben uns erzählt, daß es großartig ist.

Wir sind in der Position, wo wir ziemlich viel Geld dafür boten, mit einer großen Band auf Tour zu gehen, aber sie wiesen es zurück und nahmen tatsächlich eine weniger bekannte für weniger Kohle", sagt Jim geheimnisvoll.

„Wir möchten niemandem persönlich die Schuld geben", sagt Kevin, **„so geht es jedem im Rock-Business, das ist halt der derzeitige Zustand der Branche."**

„Ich denke, daß wir die Ruhepause überstehen werden", sagt Jim. **„Ein dritter Weltkrieg käme jetzt gut, und dann wird man damit beginnen, alles wieder so aufzubauen, wie es einmal war. Das beste, was uns passieren könnte. Aber das ist eine andere Sache. Wir überlegen, bei unserem dritten Album für die ersten 10000 Exemplare einen Atombunker als Gimmick anzubieten ..."**

Wie schon bei FIRST VISIT, sind auch auf dem neuesten Album ANIMAL MAN die Texte weit entfernt von der für Metal üblichen „Blut und Eingeweide"-Thematik. Wut und Frust werden zur Sozialkritik, zugänglich in Musik mit Abwechslung und Drive verpackt — und haben damit mehr Biß als beim Punk. Songs wie „Job Centre", der da anknüpft, wo „Unemployment" vom ersten Album endete **(„Je mehr du dich gegen etwas auflehnst, desto eher kannst du auch etwas ändern. Ein Grund, warum ich diesen Song geschrieben habe war, daß ich mich an all diese ‚Join The Army'-Poster überall in Belfast erinnerte — Menschen starben dafür.")**. Oder „Progress" **(„... über Technik, die gut oder schlecht sein kann; auf einigen Gebieten, denke ich, mußt du vorsichtig sein, oder du verbrennst dir deinen Hintern ...")** und „Belfast" **(„Wenn immer ich meinen Kopf aufrichten will, besuche ich schön regelmäßig Mum und Dad. Wahrscheinlich bin ich deshalb der, der ich bin und schreibe deshalb diese Art von Songs.")**, oder der Titelsong, „Animal Man": **„Was passiert heute in der Welt? Jeder kämpft nur für sein Ding ... guck in den Spiegel ... Animal Man, bist du ..."**

„Ich würde sagen, ‚Animal Man' ist der beste Song, den ich je gemacht habe. Und ich würde sagen, daß die konservativen straighten Typen die gefährlichsten Leute überhaupt sind; sie verursachen mehr Ärger als jeder andere. Ich würde lieber mit einem Haufen Skinheads oder Hells Angels als mit diesen Konservativen zusammenleben ...

Ich steh' nicht auf dieses Blut-, Gedärme- und Teufels-Zeug. Ich interessiere mich mehr für die Dinge, die auf der Straße passieren und den ganzen Scheiß, den man so ertragen muß. Daß da Leute sind, die unser Leben zerstören, und wir können nichts dagegen tun, macht mich richtig wütend."

Jim meint, daß die Firmen und Plattenkonzerne den Rock 'n' Roll ruinieren — und daß die Bands zusammenhalten sollten. Wenn es auch der Karriere seiner Band nicht hilft, hat er mit solchen Aussagen sicherlich recht.

Er hat eine Menge zu sagen über Zensur in Amerika und wie einige Leute versuchen, die Rockmusik zu säubern. Etwas Dreck möchte er unter den Fingernägeln behalten. Viel Glück dabei. Er glaubt, daß Erfolg, Geld und das Drumherum ihn nicht verändern werden. Das einzige, was er verändert, ist die Besetzung. So wurde Steve Kingsley durch den unbekannten Danny (2 Jahre in britischen Clubbands) ersetzt. Steve mußte seinen Platz hinter dem Drumkit räumen, weil er **„nicht richtig dabei war"**; dabei sein heißt, voll und ganz hinter dem ganzen Rogue Male-Konzept zu stehen, in Outfit und Einstellung.

„Ich habe immer gesagt, in einer Band muß alles stimmen; eine Band muß aus Freunden bestehen, wie in deiner ersten Schulband, in der es nur Kumpels gab. Dann gibt es für dich keine andere Band; das ist das, was wir bei Rogue Male versuchen hinzukriegen. Das Feeling, der Geist, wie du früher zu den Proben gingst — dann machst du alles richtig."

SYLVIE SIMMONS
(Übersetzung: gol)

2 TEUFELS KERLE

AUF DEM RITT INS ELDORADO

Triumphal kehrte der Guitar-Hero auf die Rockbühne zurück: Mit seiner neuen M.S.G., was bekanntlich mittlerweile für McAuley/Schenker Group steht, wurde Michael Schenker anläßlich seines Auftritts bei den „Monsters Of Rock" vom Publikum stürmisch umjubelt. Philipp Roser sprach mit Robin & Michael, wollte wissen, wie sie sich fanden und was sie verbindet, was ihnen während der vergangenen zwei Jahre widerfuhr und was sie sich von der nächsten Zukunft erhoffen.

Crash: Michael, in den letzten zwei Jahren war es sehr ruhig um dich; es gab keine neue Platte, du hast keine Konzerte gespielt — was hast du in dieser Zeit gemacht?

Michael: „Ich habe meine geschäftlichen Aktivitäten von England nach Deutschland verlegt, Management usw. Ich habe alles überprüft, hier und dort was verändert und mit dem ganzen Drumherum viel zu tun gehabt. Und dann habe ich hauptsächlich einen Sänger gesucht, Stücke geschrieben und mich nach Musikern umgeschaut."

Crash: Der neue Sänger ist Robin McAuley — ihr beide bildet den harten Kern der neuen M.S.G. Wie seid ihr zusammengekommen?

Robin: „Im Oktober letzten Jahres bekam ich einen Telefonanruf von Olaf Schröter, Michaels Manager. Und er erzählte mir, daß Michael in einem Hannoveraner Studio Auditions durchführen würde, um einen Sänger zu finden. Er fragte, ob ich nicht Interesse hätte, vorbeizuschauen. Und ich sagte, ‚absolut'! Erst konnte ich allerdings nicht, weil ich an ein paar anderen Sachen arbeitete. Dann hat es geklappt, und wie 15, 16 andere Sänger, absolvierte ich diese Auditions. Eine Woche später kam das telefonische Okay, und ich habe mich mit Michael zusammengetan. Wir haben gemeinsam Songs geschrieben und versucht, uns in jeder Beziehung kennenzulernen, hinsichtlich des Songwritings, auf der persönlichen Ebene, auf dem Arbeitslevel. Wir haben täglich an die zehn Stunden gearbeitet, Konzepte erarbeitet, vorhandene Ideen ausgearbeitet und komplettiert, bis hin zum Preproduction-Stadium.

Wir machten uns daran, Demos aufzunehmen. Dann stieß Rocky Newton am Baß dazu, der bereits im November bei Michaels Auditions gespielt hatte. Auf den Demos spielte dann Gary Moores Drummer Gary Ferguson. Die Demos nahmen wir in Rudolf Schenkers Studio auf. Zu dieser Zeit kam auch Steve Mann hinzu und spielte ein paar Keyboard-Passagen. Letztendlich nahmen wir sechs Stücke für das Demo auf, und seitdem haben wir weitergeschrieben und uns außerdem auf diese ‚Monsters'-Festivals vorbereitet.

Wir haben ein paar Warm-Up-Gigs in Irland gespielt, ein Open-Air in Budapest und die beiden ‚Monsters'; anschließend ging es für zwei Festivals nach Spanien, ehe wir Anfang September nach Hannover zurückkehrten. Jetzt nehmen wir das Album auf, das, wie wir hoffen, im Januar herauskommen wird."

Crash: Michael, du sollst auf der Suche nach einem passenden Sänger sogar eigens nach Japan und in die USA gereist sein?

Michael: „Nee, Japan nicht, aber nach Amerika. Ich habe mir vor anderthalb Jahren verschiedene Kassetten mit Sängern zuschicken lassen und hatte dann auch einen Typen, den ich gut fand. Das war ein Amerikaner, und ich flog rüber. Mein damaliger Manager David Krebs war zu der Zeit gerade nach Los Angeles gezogen, das Büro war aber in New York, und da ist keiner mehr durchgestiegen. Da ist man öfters mal ohne einen Pfennig Geld dagesessen. Das war, von der Organisation her, so chaotisch, daß ich mir gesagt habe, ‚sowas habe ich mir für meine Zukunft nicht vorgestellt!'

Ich habe die ganze Sache fallen gelassen und mich dann zu Hause mit Rudolf zusammengesetzt. Wir haben durchdiskutiert, was man in meinem Fall am besten machen sollte, um die Sache mal richtig mit Standard aufzubauen. Die beste Idee war, das ganze Business in Deutschland aufzubauen, denn da komme ich her, da verstehe ich, wie's läuft. Rudolf hat mir auf jeden Fall gut geholfen, auch dadurch, daß er gut dabei war, wenn ich nicht weiter wußte und jemanden brauchte, den man fragen konnte ..."

Crash: Das heißt, Rudolf hat dir in dieser Zeit überhaupt kräftig unter die Arme gegriffen?"

Michael: „Genau! Es war wichtig, daß ich ihn hatte, weil er in so eine Sache auch tief reingeht, und ich bei ihm weiß, daß die Antwort, die er gibt, auch ehrlich ist. Die anderen Dinge waren natürlich auch wichtig, daß er zum Beispiel Geld vorgeschossen hat, damit ich überhaupt weiter machen konnte, ohne daß ich mich mit einem Plattenvertrag übereilen mußte. Normalerweise unterstützt ja die Plattenfirma den Musiker, gibt Vorschüsse, die man braucht, um leben zu können. Dadurch, daß bei mir die geschäftlichen Angelegenheiten auch nicht so überprüft wurden, wie z.B. bei den Scorpions, ist mir viel Geld durch die Lappen gegangen, wo letzten Endes keiner mehr kontrollieren konnte, was mit dem Geld überhaupt geschehen ist. Das geht in die Tausende!

Und in dem Sinne war ich als Deutscher in England nicht besonders gut dran. Dadurch, daß ich die Plattenfirma wechselte, hatte ich natürlich kein Geld, und da hat Rudolf vorgeschlagen, mich finanziell zu unterstützen, um den Wagen erstmal wieder ins Rollen zu bringen, daß ich mich nicht billig an die eine oder andere Plattenfirma verkaufen mußte, sondern erst mal alles richtig vorbereiten konnte. Wenn der Karren erst mal richtig läuft, kriegt er das Geld zurück und alles ist klar!"

Crash: Durch deine Drogen- und Alkoholprobleme, die teils recht abrupten Abschiede bei UFO und den Scorpions, bist du in der Vergangenheit in den Ruf der Unzuverlässigkeit geraten. Die Business-Leute, wohl auch Freunde, werden zurückhaltender und erst einmal skeptischer sein ...

Michael: „Ja. Die Sache ist aber doch auch die, aus welchen Gründen man so reagiert, wie ich reagiert habe; das ist immer entscheidend! Diese Dinge macht man ja nicht nur einfach aus Langeweile. Wenn man das aus Langeweile macht, dann ist man der Sache nicht wert. Aber wenn man Gründe dafür hat, ist das was ganz anderes."

Crash: Kannst du über diese Gründe Genaueres sagen?

Foto: G. Chin

Michael: „Bei UFO wußte ich genau, daß sie mich nicht gehen lassen würden, wenn ich denen das gesagt hätte. Ist ja klar, daß ich mich dann entschieden habe, einfach abzuhauen. Für mich war damals ganz klar, daß ich bei UFO ausgestiegen bin. Und die haben mir dann wieder zugeredet, nach zwei Monaten, als ich dachte, mir geht's eigentlich wieder ganz gut.

Und ich sagte mir: ‚Warum eigentlich nicht?' Also bin ich wieder zurückgegangen. Beim nächsten Mal habe ich denen Bescheid gesagt, und da hat es sich gleich bestätigt — sie haben mit mir allen möglichen Mist gebaut."

Crash: Und wie war das dann mit deinem Kurzgastspiel bei den Scorpions?

Michael: „Ich bin bei UFO raus und bei den Scorpions rein. Da habe ich gedacht, daß alles so gehen würde. Dann habe ich aber festgestellt: Ich hatte mich überhaupt noch nicht ausgeruht von der alten Sache; und zweitens habe ich dann gemerkt, worüber ich mir vorher gar nicht im klaren war: Daß ich auf einmal mindestens drei LPs anderer Gitarristen nachspielen mußte. Und dann war eben auch noch meine gesundheitliche Verfassung nicht so besonders."

Crash: Merkst du heute irgendwelche Folgen davon, beispielsweise, daß Plattenfirmen zögern, dir einen Deal zu geben?

Michael: „Ich habe damit noch nie persönliche Erfahrungen gemacht. Ich war 13 Jahre bei Chrysalis und wechsle jetzt zum ersten Mal. Ich weiß auch nicht, ob die zögern oder nicht. Ich weiß nur, daß Olaf, also das Rocksound-Management, genug Angebote von Plattenfirmen hat, die willens sind, was mit mir zu machen. Das war auch in der Vergangenheit so. Es ist jetzt sieben Jahre her, als ich das letzte Mal unzuverlässig war!"

Crash: Weg von der Vergangenheit, hin zur Gegenwart, zur neuen M.S.G. Steve Mann spielt Keyboards und Gitarre. Ihr habt euch beim „Monsters"-Auftritt einige packende Saitenduelle geliefert. Wie sieht die Aufgabe von Steve innerhalb der M.S.G. genau aus?

Michael: „Er ist der Rhythmusgitarrist. Im Grunde ist er ein Sologitarrist bzw. hat bei den Gruppen, wo er vorher war, Solo gespielt. Aber er ist auch ein guter Keyboardspieler, und in dieser Gruppe soll er hauptsächlich mit den Keyboards die Farbe reinbringen. Auf der LP hört man dann meistens auch die Rhythmusgitarre, die hinter dem Solo langläuft, und die, finde ich, muß man irgendwie haben, die ist wichtig, und das ist eben seine Aufgabe. Ab und zu, mal hier, mal dort, wenn es wichtig ist, daß man ein zweistimmiges Solo spielt, dann auch das."

Crash: Welche Bedeutung hat eigentlich die Gitarre für dich, Michael?

Michael: „Ich habe früher, ganz früher, vom Gesang gar nicht viel gehalten. Alles, was keine Gitarre hatte, war für mich dummes Zeug. So, wie die Shadows früher gespielt haben, das fand ich immer unheimlich gut; denn die haben die Gitarre immer so benutzt, als wenn das eine eigene Stimme wäre. So möchte ich meine Gitarre auch benutzen, wie wenn sie Wörter spricht, Gefühle ausdrückt. Wenn man sich ein ganzes Stück anhört, wo nur Gesang ist, wird das ja irgendwie auch langweilig. Man muß dann auch mal ein bißchen abschalten können und irgendwas anderes hören. Das macht in diesem Fall die Gitarre. Bei Jazz-Gruppen macht das vielleicht das Saxophon. Die Gitarre ist eben da, um diesen Platz zu übernehmen, und es liegt an dir selbst, wie gut du diesen Platz einnehmen kannst, und wie aufmerksam die Leute sind. Wenn sie keine Langeweile haben, nur weil der Gesang aufhört, dann ist das ein positives Zeichen!"

Crash: Wie sieht eigentlich die erwähnte Songwriting-Zusammenarbeit zwischen dir und Robin aus? Du hast inzwischen ja mit zahlreichen Sängern zusammengearbeitet, von Phil Mogg über Gary Barden bis zu Robin jetzt — wo liegen da die Unterschiede?

Michael: „Puh, das sind ja von vorneherein ganz andere Personen. Ich fühle mich mit Robin wohl. Ich habe mich auch mit Gary wohlgefühlt, das war auch gut. Mit Phil Mogg habe ich mich nicht so wohl gefühlt, weil wir auch zwei völlig verschiedene Charaktere sind. Das mußte irgendwann zum Ende kommen, obwohl durch diese Reibereien gute Sachen zustande kamen.

Bei den Voraussetzungen, unter denen ich mit Phil arbeiten mußte, habe ich mich nicht wohlgefühlt. Mit Graham Bonnet war's überhaupt nicht besonders gut, zusammen zu arbeiten, denn der hatte auch keine Einfälle, so vom Textschreiben her; das war nicht so gut. Mit Gary hat es mir auch Spaß gemacht, aber er hatte eben nicht das Level. Der hat mir gereicht für das, was ich damals wollte. Aber für das, was ich jetzt vorhabe, ist das nicht mehr gut genug. Die Zusammenarbeit mit Robin ist hervorragend."

Crash: Und wie sieht sie konkret aus?

Michael: „Sagen wir, ich habe zum Beispiel Griffe und irgendwas ausgedacht, so vom Gesang her. Dann schlage ich ihm das vor, und er verändert es so, wie er es selbst singen würde. Da kommt meistens noch soviel dazu, daß ich mir sage, ‚war gut, daß er das nochmal verändert hat'. Es kommt beispielsweise vor, wenn ich irgendwas auf der Gitarre spiele, daß er anfängt, irgendwas zu pfeifen oder sagt, ‚ein kleiner Fill würde hier ganz gut klingen'. Dann versuchen wir das. Wir sind zusammen und stecken in beiden Seiten drin."

Crash: Abschließende Frage an dich, Michael. Die Feuertaufe der ersten Auftritte ist geschafft. Wie war das kurz zuvor, hat da nicht ein ungeheurer Erwartungsdruck auf dir gelastet?

Michael: „Druck nicht, denn ich war zu beschäftigt, die ganze Sache zusammenzukriegen. Nein, Druck habe ich keinen gefühlt. Ich war und bin so heiß darauf, daß alles kompakt losgeht ... Kompakt heißt, daß alles, was zum allgemeinen Erfolg gehört, da ist, komplett passiert. Wie zum Beispiel, daß die LP gemacht wird, daß die Tourneen losgehen ..."

PHILIPP ROSER

Schmier, Mille, Peavey für's Familienalbum (L–R). Deneben: Destruction live.

Die Entwicklung in der heimischen Szene ist schon erstaunlich: Beobachtete man noch vor zwei Jahren das ständige Aufkommen neuer Speedbands mit einem lachenden und einem weinenden Auge, so muß man sich anno '86 doch langsam fragen, was an dem Phänomen „German Hardcore" wirklich dran ist. Gaben Gruppen wie Destruction (Weil am Rhein), Kreator (Essen) oder Rage (Herne) doch noch vor gar nicht allzu langer Zeit ihr Stell-dich-ein in kleinen Jugendzentren vor einer Zuschauermenge, die man an einer Hand abzählen konnte, so kann man sie jetzt schon beinahe als regelrechte „Gassenhauer" bezeichnen – anders ist der Erfolg der „Hell Comes To Your Town"-Tour, die Mitte September durch die deutschen Hallen führte, nicht zu deuten. CRASH packte die Gelegenheit beim Schopf und nahm die Sprachrohre jeder Band ins Kreuzverhör.

CRASH: Am besten stellen sich die Gesprächspartner doch einmal selbst vor ...

Peavey: „Ich heiße Peavey, bin 21 und spiele bei Rage Baß und singe; angefangen habe ich 1982. Zur Zeit mache ich beruflich nichts, habe aber vorher Gärtner gelernt und war danach Tierpräparator. Meine Vorbilder sind Geddy Lee *(Rush)* am Baß, sowie Cronos *(Venom)* als Sänger."

Mille: „Ich bin der Mille, 18, Sänger und Gitarrist bei Kreator, und mein Hobby ist Briefmarkensammeln ... Ich spiele seit fünf Jahren Gitarre und Vorbilder habe ich jetzt keine mehr — früher war es mal Judas Priest."

Schmier: „Mein Name ist Schmier, 19, Sänger und Bassist bei Destruction und seit etwa drei Jahren aktiv. Ich habe zwar mal eine Ausbildung gemacht *(was, wollte er nicht verraten)*, doch jetzt bin ich nur noch Musiker. Als Vorbild würde ich vielleicht James Hetfield angeben."

CRASH: Was ist denn das für ein Gefühl, als so junger Musiker eine solche Tour mitzumachen?

Schmier: „Das ist schon ein eigenartiges Gefühl! Ich weiß noch, vor ein oder zwei Jahren stand ich noch da unten in der ersten Reihe und habe bei den Bands so geschrien, wie die Fans heute bei uns schreien."

Mille: „Es ging auch irgendwie ganz schön schnell! Früher hat man nur so für sich geklimpert und heute macht man Platten, Tourneen und so weiter."

CRASH: Wie waren denn die ersten Dates — heute abend in Bochum ist der fünfte Gig der Tour?

Peavey: „Wir waren bisher eigentlich ziemlich überrascht, wieviel Leute so zu unseren Konzerten kommen. Bisher würde ich an Zuschauerzahlen etwa 500 und aufwärts pro Gig tippen."

Mille: „Die Leute sind überall gut drauf, viel Stagediving und so. Am besten fand ich bisher Bremen und Hamburg!"

CRASH: Könnt ihr euch erklären, warum in letzter Zeit die Konzerte mit deutschen Bands besser besucht sind, als die mit US-Gruppen? Ich denke da in erster Linie an die Savage Grace/Heir Apparent-Pleite im Juni ...

Mille: „Das lag wohl daran, daß zu der Zeit zu viele Konzerte aufeinander folgten. Erst kamen King Diamond, dann Anthrax, und für Savage Grace hatten die Leute dann kein Geld mehr."

Peavey: „Meiner Meinung nach lag's an den Gruppen — ich wär' da auch nicht hingegangen!"

Schmier: *(packt sich den Rage-Sänger)* „Hör auf zu singen! Das sind doch wohl geile Gruppen ...!"

Mille: „Genau meine Meinung — warum soll man auch immer nur auf Thrash-Konzerte gehen. Technisch waren die beiden Bands doch top! Aber außerdem lief zu der Zeit auch noch die Fußball-WM ..."

Schmier: „Wenn man die Verkaufszahlen sieht, dann sollte dieses Package doch mehr ziehen."

CRASH: Wie ist denn euer Verhältnis untereinander? Gibt es nicht manchmal Differenzen um die Wahl des Headliners?

Mille: „Also, Destruction sind vielleicht ..."

Schmier: „Blöder Ausländer! Packt den Italiener hier weg!"

Mille: „Nee, im Ernst. Wir verstehen uns schon sehr gut. Jede Band nimmt auf die andere Rücksicht."

„Damals habe ich mir keine Gedanken gemacht, was solche Texte für die Fans bedeuten können."
(Peavey)

Peavey: „Mit den Headlinern ist das von Ort zu Ort verschieden. Jede Band kommt woanders gut an ..."

Mille: „Nur wir nicht! Aber heute zeigen wir's euch!"

CRASH: Wir werden es ja gleich sehen. Wie ihr am Anfang sagtet, habt ihr alle etwa zur gleichen Zeit angefangen. Zunächst wurdet ihr aufgrund eurer Texte in die verhaßte ‚Black Metal'-

TEUTONISCHER NACHW

Links Rage, rechts Kreator in action.

Schmier (Destruction), Mille (Kreator) und Peavey (Rage) v. l. n. r.

Schublade gesteckt. Warum distanziert ihr euch heute so davon?

Schmier: „Früher habe ich nie gewußt, über was ich einen Text schreiben sollte, und da habe ich immer gewisse Themen aus Filmen verwendet. Als wir dann in die BM-Kiste gesteckt wurden, dachten wir: ‚Halt, wir sind doch nicht Venom, sondern eine Speed-Metal-Band' — und haben uns von da an mehr Mühe gegeben."

Mille: „Als ich die Texte für ENDLESS PAIN geschrieben habe, war ich erst sechzehn, und da hat man natürlich noch nicht die Erfahrung, die man mitbringen sollte, wenn man ins Studio geht — und daher waren die Texte so schlecht! Sie sind wirklich schlecht, ich sollte mich dafür schämen?"

Peavey: „Ich habe früher ganz andere Lyrics gemacht, aber als wir die PRAYERS OF STEEL aufgenommen haben, war ich auf dem Venom-Trip. Damals habe ich mir keine Gedanken gemacht, was solche Texte für die Fans bedeuten können."

Mille: „Es kommt auch darauf an, was man glaubt. Ich z. B. finde alles, was die Kirche sagt, ist Mumpitz! Doch ein Anti-Christ ist noch lange kein Satanist. Man glaubt eben an gar nix! Wie ich in einem Lied von Destruction schon mal gehört habe: Durch Religion sind schon zu viele Leute umgebracht worden, da hatte er hier *(deutet auf Schmier)* mal wieder recht!"

CRASH: Wie seht ihr denn die Zukunft für eure Art von Musik? Irgendwann wird es mit dem Speed Metal doch wieder bergab gehen …

Mille: „Das seh' ich nicht so! Die ‚richtigen' Heavy Metal-Fans werden weiterhin auch härtere Musik verlangen und nicht so eine Kacke, wie sie die Kommerzbands fabrizieren. Und Speed-Metal ist nun mal die härteste und beste Version des HM! Die Fans brauchen keine Keyboards und Tralala …"

Schmier: „Ich glaube, wenn jeder denkt, daß es mit einer härteren Musikrichtung wieder bergab gehen wird, dann würden wir heute noch Jimi Hendrix hören!"

CRASH: Nun mal ganz ehrlich, was hört ihr euch zu Hause an?

Schmier: „Ich hör' halt alles, was gut gemacht ist im Metal-Bereich. Da kann auch manchmal eine melodische oder kommerzielle Scheibe dabei sein!"

Peavey: „Kommerzsachen hör' ich überhaupt nicht, höchstens mal etwas Klassik oder alte Beat-Songs aus den 60ern."

Mille: „Ich hör' mir gern ein paar technische Sachen wie Yngwie an."

CRASH: Was sagen eigentlich eure Eltern zu eurem „musikalischen Werdegang"? Da gibt es doch bestimmt Probleme …

Schmier: „Meine Mutter findet es voll o.k., und wenn ich sie nicht hätte, hätte ich das Ganze bestimmt nicht durchstehen können!"

„Ich glaube, wenn jeder denkt, daß es mit einer härteren Musikrichtung wieder bergab gehen wird, dann würden wir heute noch Jimi Hendrix hören." (Schmier)

Mille: „Die Sprüche wie ‚Mach' lieber was anderes' haben wir alle gehört, und ich bin froh, daß meine Eltern jetzt endlich alles akzeptiert haben und mich auch weiterhin bei sich wohnen, essen und schlafen lassen."

Peavey: „Also, meine Alten finden es furchtbar, was ich mache, und wollten mich schon ein paarmal rausschmeißen. Aber ich habe sie im Moment überredet, mir doch noch ab und an etwas dazuzuschießen, damit ich weitermachen kann."

CRASH: Wie sehen die Zukunftspläne jeder Band im einzelnen aus?

Peavey: „Wir werden nach der Tour alle für zwei Monate nach Berlin ziehen, zu ‚Noise', unserem Label, um die ersten Demos für eine dritte LP einzuspielen. Elf Stücke haben wir bereits und wir wollen, wenn es soweit ist, etwa zwanzig zur Auswahl haben."

Mille: „Wir machen erst einmal eine Pause und arbeiten auch an der dritten Scheibe, weil wir technisch besser werden wollen, damit's nicht mehr so chaotisch klingt, wie auf der PLEASURE TO KILL. Vielleicht bekommen wir noch die Möglichkeit, mit Destruction eine Ami-Tour zu machen; erste Pläne gibt es schon!"

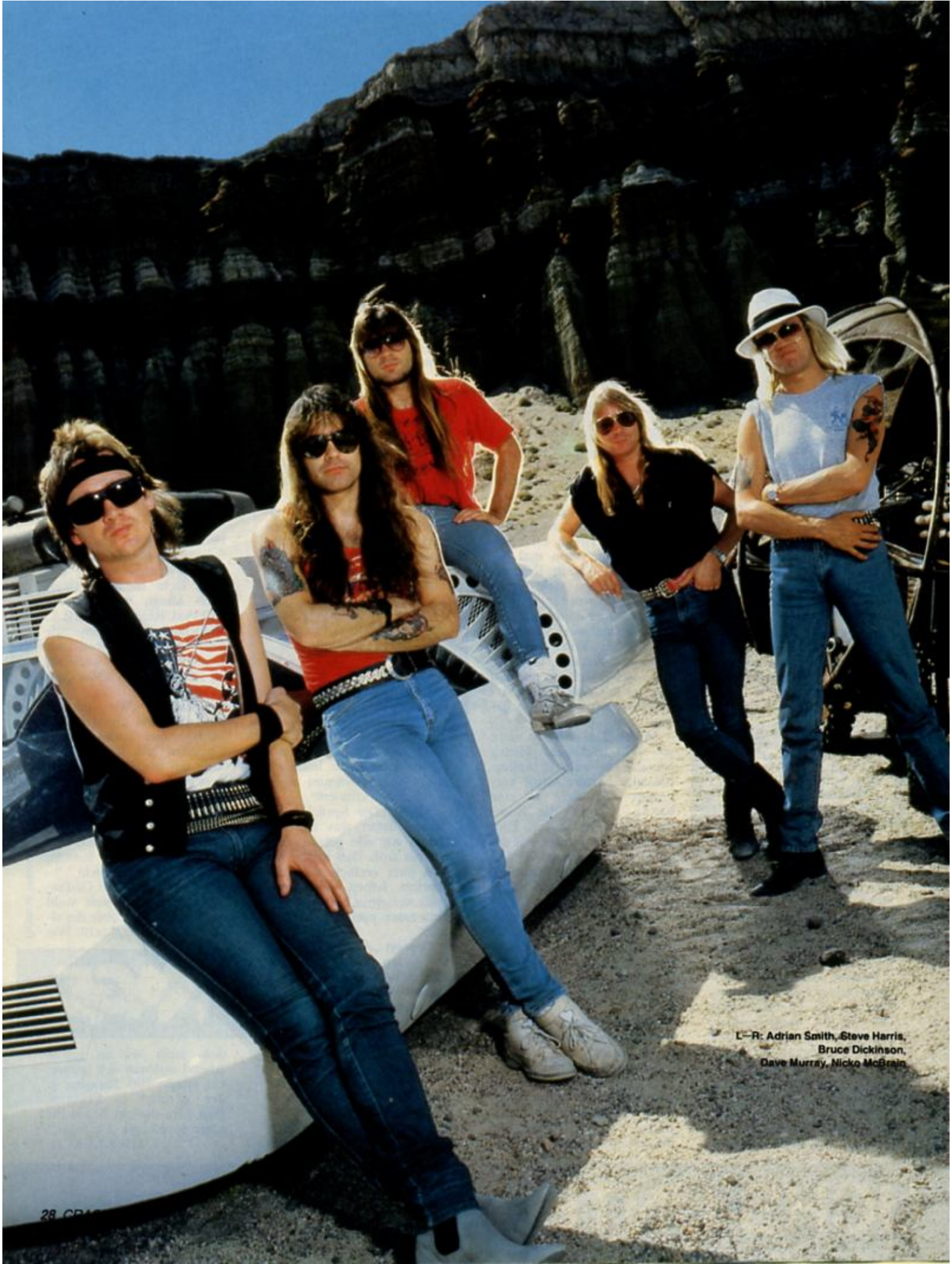
Schmier: „Wir müssen uns erst mal einen neuen Schlagzeuger suchen, denn Christian hilft uns bei der Tour nur aus. Ja, und mit einem zweiten Gitarristen und einem neuen Drummer hört sich das Ganze wieder anders an. Als erstes soll im Spätherbst eine Maxi erscheinen; was dann kommt, weiß ich jetzt noch nicht …"

Na, so ganz feste Gedanken hatte man sich wohl doch noch nicht über die eigene Zukunft gemacht. Wie dem auch sei, an jenem Abend verloren sich immerhin knapp 700 Thrasher in der „Zeche" in Bochum. Den Live-Bericht findet Ihr unter der Rubrik „On Stage".

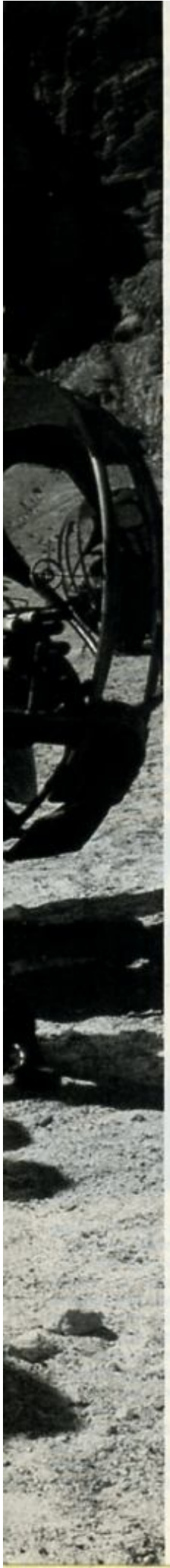
UWE LERCH

Fotos: J. Prein (3), U. Lerch (2)

UCHS UNTER DER LUPE



L—R: Adrian Smith, Steve Harris, Bruce Dickinson, Dave Murray, Nicko McBrain



UNTER X AUGEN

IRON MAIDEN

SOMEWHERE ON TOUR – eine Ableitung des Plattentitels SOMEWHERE IN TIME – heißt die Monster-Tournee, die Iron Maiden im November auch nach Deutschland führen wird. Andreas Kraatz sprach mit Bruce Dickinson, Dave Murray und Steve Harris über beide Projekte, die Entstehungsgeschichte der Platte, sowie die Aufbauphase der Tour-Attacke.

Sind all die Jahre, in denen man rackern und schuften mußte, ehe sich endlich der Erfolg einstellte, wirklich für die Katz gewesen? Der Titel der aktuellen Single, „Waysted Years" legt diesen Verdacht zumindest nahe. Wer jedoch genauer hinhört, muß schnell entdekken, daß von Resignation überhaupt nicht die Rede sein kann. Im Gegenteil, Sänger Bruce Dickinson wendet sich bereits in der nächsten Zeile gegen solche Gedanken: *„Face up ... make your stand"*, Kopf hoch ... und Farbe bekennen, heißt es da.

Optimismus ist der Motor, der das Heavy Metal-Quintett von der Insel, Iron Maiden, auf SOMEWHERE IN TIME beflügelt hat. Schon das futuristische Cover des Albums verrät den neuen Kurs der Eisernen Jungfrau. Zeigt es doch Eddie als modernen Stadtguerilla, eine Mischung aus Perry Rhodan und Frankenstein junior, der mit seiner Laserwaffe die Straßen der Großstadt kontrolliert.

Ähnlich mutig ist auch der musikalische Schritt, den die Band mit den insgesamt acht Songs gewagt hat. Nicht mehr der eins-zwei-drei-Hoppsassa-Stil, der auf POWERSLAVE noch so unendlich langweilte, dominiert, sondern frische, unbefangene Kompositionen, die, bis auf „Alexander The Great", frei von historischem Ballast, die Abkehr vom Mummenschanz früherer Jahre nachdrücklich unterstreichen. Ja selbst Gitarrensynthesizer kommen diesmal zum Zuge. Iron Maiden anno '86, das ist Heavy Metal modernen Zuschnitts.

Und das ist beileibe noch nicht alles. Zwar ließ man sich — wie schon zuvor — auch diesmal auf der englischen Kanalinsel Jersey nieder, um das gesamte Material zu sichten und fleißig an den Songs zu feilen, und wechselte darauf nach Nassau, in die Compass-Studios, wo die Basic-Tracks entstanden. Doch dann ...

Bruce: *„Die Overdubs und der Gesang sind, im Unterschied zu den Produktionen davor, in den Wisselord-Studios von Hilversum, in Holland, aufgenommen worden.*

Anders war es nicht möglich. Adrian Smith, unser Gitarrist, Martin Birch, der Produzent, und ich wären wahrscheinlich ausgerastet, wenn wir noch länger in Nassau hätten bleiben müssen. Ich bin nun mal kein Typ, der sich ständig in der Sonne oder am Strand aalen kann. Zehn Wochen Nassau waren allemal genug. Zum Glück sind wir nach Holland gegangen.

Ich selbst habe dort die ganze Zeit über in Amsterdam gewohnt, eine verrückte Stadt, zweifellos, doch sie hat mir viel Kraft gegeben."

Was verstehst du darunter?

Bruce: *„Ganz einfach, ich bin noch nie in einer solchen Stadt gewesen, unter all diesen ausgeflippten Vögeln, die in den Tag hinein leben. Ich war wie verwandelt, weil ich mir einfach nicht vorstellen konnte, daß so etwas überhaupt möglich ist. Doch es ist wahr, und das gab mir ungeheuren Auftrieb.*

Das für mich Entscheidende allerdings war: Ich konnte mich endlich mal richtig erholen, was sich dann auch beim Singen, bei den Gesangsaufnahmen, bemerkbar gemacht hat. Alles klingt so natürlich."

Natürlicher als noch auf POWERSLAVE, wo doch vieles sehr angestrengt, um nicht zu sagen verkrampft wirkte?

Bruce: *„Richtig. Immerhin lag davor auch eine sechsmonatige Tourpause. Jeder Mensch, sei er auch noch so robust, verträgt auf Dauer nur eine gewisse Anzahl von Schlägen auf den Kopf. Und wenn man dann auch noch 12 Monate auf Achse sein muß, wie wir bei der POWERSLAVE-Welttournee, ist das auf Dauer einfach zu viel. Selbst zehn Monate sind noch zu viel.*

Am Ende unserer Tour, in Amerika, sah es in unseren Reihen mitunter so aus: Wir hatten ein Privatflugzeug, zwei Tourbusse mit allem Komfort, von denen jeder allein zehn Leuten Platz bot, dazu noch drei Privatautos, eine Person, die mit dem Zug reiste und, nicht zu vergessen, ein Flugticket für jedes Bandmitglied. Bisweilen kam es vor, daß einer an einem freien Tag 1000 Meilen geflogen ist, nur um keinen von uns sehen zu müssen. Normalerweise gehen wir meist zusammen aus und unternehmen vieles gemeinsam. Doch das blieb auf jener Tour eher die Ausnahme.

Was war das für eine Erleichterung, als wir nach Fertigstellung dieser Platte einhellig feststellen konnten: ‚Mensch, das wird diesmal bestimmt eine gute Tour, irgendwie hat sich was verändert, etwas, das uns regelrecht vorwärts treibt.' Und tatsächlich, wir werden sechs Songs vom neuen Album auf der Tour vorstellen."

Noch präziser wird Steve Harris, der Gründer und Kopf der Band, wenn er darauf verweist, wie wichtig und wertvoll die sechsmonatige Tourneepause für alle gewesen ist.

Steve Harris: *„Es ist ein schönes Gefühl, nach Hause zu kommen und ausgiebig relaxen zu können. Vor allem, wenn man, wie wir, sechs Jahre hintereinander ständig in diesen Album-Tour-Album-Kreislauf einge-*

UNTER X AUGEN

spannt war. Da gab es einfach keine Freizeit für uns, höchstens mal eine fünfwöchige Unterbrechung.

Nach der letzten Welttournee legten wir erstmals eine Pause von sechs Monaten ein. Endlich konnte jeder von uns mal ganz normalen Dingen nachgehen. Ich zum Beispiel habe jede Woche Fußball gespielt oder bin auf ein Bier in den nächsten Pub gegangen; alles ganz easy, ohne Streß. Wir haben diesen Break dringend gebraucht, um unsere Batterien wieder aufzuladen ...“

Dave Murray: *„So was hilft enorm! „Schon nach ein oder zwei Monaten auf Tour schleicht sich bei jedem eine gewisse Routine ein, und schließlich ist man dann soweit, nur noch das Ende herbeizusehnen. Man kann das ständige von-einem-Hotel-zum-anderen-ziehen nicht mehr ertragen, möchte lieber morgens aufwachen, gemütlich frühstücken, dabei Zeitung lesen und an andere Dinge denken. Gerade diese Kleinigkeiten sind es, die man auf Tour sehr vermißt.“*

Der Bruch mit der bisherigen Routine ist nicht der einzige Unterschied geblieben.

Bruce Dickinson

Auch der Stil einiger Stücke hat sich erheblich verändert.

Bruce: *„Irgendwann widerfährt das jeder Band. Trotzdem liegen Steves Songs im großen und ganzen immer noch auf der Linie, die er schon seit etlichen Jahren verfolgt.“*

Dennoch fällt auf, daß auf SOMEWHERE nicht ein einziger Song von dir stammt.

Bruce: *„Das lag vornehmlich an der Art des Materials, mit dem ich ankam. Mir dämmerte schon beim Schreiben, daß ich damit bei den anderen nicht landen würde. Das meiste hatte ich auf der Akustikgitarre komponiert und es klang wie Neil Young oder Ian Anderson.*

Dagegen waren die Vorschläge der anderen eindeutig ‚mehr Iron Maiden‘. Letztendlich habe ich davon profitiert. Ich konnte mich einmal nur auf's Singen konzentrieren und mußte nicht, wie früher, jeden Morgen aufstehen und befürchten: ‚Heiliger Vater, was werden sie wohl heute meinen Songs wieder antun. Am besten gehst du gleich runter ins Studio und siehst nach dem Rechten.‘ Das blieb mir diesmal zum Glück erspart.“

Des einen Freud bedeutete zugleich des anderen Leid. Im Klartext: Die Hauptlast der Arbeit lag wieder einmal auf Steve Harris' Schultern. Steht man da nicht unter einem ungeheuren Druck, jedes Mal neue Ideen liefern zu müssen?

Steve: *„Da ist was dran. Wobei ich sagen muß, daß die Songs für die ersten beiden Alben noch aus einer Zeit waren, wo die Band nicht einmal einen Vertrag hatte.*

Der Druck stellte sich eigentlich erst beim dritten Album ein. Danach steuerten Bruce, Dave und Adrian allmählich eigene Songs bei, wodurch ich wiederum entlastet wurde. Trotzdem blieben immer noch rund 50 Prozent des Materials, wenn nicht gar mehr, an mir hängen.

Was soll's, mir macht es nach wie vor Spaß, Songs zu schreiben, auch wenn es ein harter Job ist, der mir jedes Mal Kopfschmerzen bereitet. Manchmal habe ich, sobald ich mit dem Schreiben beginne, regelrecht Alpträume, kann nicht schlafen, weil mich mein Hirn ständig martert und niemals zur Ruhe kommen läßt.

Ich weiß nicht, was passiert wäre, wenn ich auch für SOMEWHERE sämtliche Songs hätte schreiben müssen. Zum Glück haben mir Dave und Adrian mit ihren Beiträgen einen großen Teil dieser Last abgenommen.“

In einem Punkt ist die Band ihrem alten Motto „Never change a winning team“ auch diesmal treu geblieben. Stammproduzent Martin Birch saß erneut an den Reglern. Wäre es nicht mal an der Zeit, nach neuen Einflüssen, sprich einem neuen Mann Ausschau zu halten?

Bruce: *„Warum denn, fast jede Band probiert ständig neue Produzenten aus. Nun gut, wenn ihnen sonst nichts einfällt, muß eben ein neuer Produzent her. Was aber, wenn einer wie Martin immer wieder mit neuen Ideen aufwartet oder die Band*

„Ein Bömbchen hier, jawohl, und gleich darauf betreten die Stämme Israels die Bühne von links, 600 singende Mönche kommen von rechts

Dave Murray

und zwei Drachen speien Feuer überm Schlagzeug.“

das tut? Die eigentliche Aufgabe eines Produzenten besteht doch darin, der Band dabei zu helfen, neue Ideen zu entwikkeln. Je mehr wir arbeiten, je mehr arbeitet auch Martin. Das heißt, solange wir immer wieder bemüht sind, unser Bestes zu geben, solange wird auch seine Produktion entsprechend gut ausfallen. Er ist immerhin einer der wenigen, die selbst nach 20jähriger Tätigkeit in diesem Metier nicht aufgehört haben, dazu zu lernen.“

Ihr versprecht für die Tour ein imposantes Bühnenspektakel. Drehen jetzt auch Iron Maiden an der berühmten Spirale: Alles größer und aufwendiger als je zuvor?

Bruce: *„Der Schlüssel zu allem ist allein die Musik. Die muß stets an erster Stelle stehen. Ansonsten haben wir zum Beispiel viele Einfälle und Ideen zum Licht und den diversen Bühneneffekten eher vom Theater als vom Rock 'n' Roll bezogen.*

Viele Rockbands glauben, eine große Show müsse bereits in den ersten fünf Minuten des Sets über die Rampe gegangen sein. Etwa nach dem Motto: ‚Ein Bömbchen hier, jawohl, und gleich darauf betreten die Stämme Israels die Bühne von links, 600 singende Mönche kommen von rechts und zwei Drachen speien Feuer überm Schlagzeug.‘ Auf diese Weise ist schon nach dem allerersten Song sämtliches Pulver verschossen.

Wir dagegen haben immer sehr darauf geachtet, daß sich Showelemente und Musik die Waage halten. Nur so bringt man die Zuschauer dazu, im Anschluß an das Konzert über die Show nachzudenken.“

Auf wen gehen eigentlich all die Ideen, von der Kleidung bis zum Bühnenbild, zurück?

Bruce: *„Im Grunde sind alle, von der Band über den Manager, bis hin zu den Mitarbeitern, daran beteiligt. Ich zum Beispiel habe mir bislang meine Bühnenkleider immer von einer Frau aus England anfertigen lassen, die in der Filmbranche tätig ist. Als ich dann in Amsterdam hauste, bin ich zufällig auf eine Frau gestoßen, die sich früher auf die Entwürfe von Kleidern spezialisiert hatte. Sie und ihr*

Mann haben unter anderem die Kostüme für Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band, für die Beatles, John Lennon, die Yardbirds, die Stones und andere geliefert. Sie war es auch, die mich während eines Gesprächs dazu brachte, sie zu fragen, ob sie nicht auch mal für mich neue Klamotten entwerfen wolle. Sie stimmte zu, und kurz darauf hielt sie mir sage und schreibe zwölf Entwürfe unter die Nase. Ich war platt. Solche Kleider habe ich in meinem ganzen Leben noch auf keiner Bühne gesehen. Alles sah so farbig und hell aus, daß ich schließlich sämtliche zwölf genommen habe, von denen ich allerdings nur drei verschiedene auf der Bühne tragen werden.

Gerade in der Frage des passenden Outfits muß man als Rockband höllisch aufpassen. Ein Fummel zuviel — und schon sieht alles nach Kabarett aus. Damit haben wir nie was am Hut gehabt. Hauptsache, meine Kleider sind unzerstörbar. Deshalb habe ich ihr auch gesagt: ‚Alles muß großartig aussehen, wirklich neu sein, keiner darf so etwas schon mal gehabt haben,

Steve Harris

ich muß mich fantastisch darin fühlen und es muß vor allem unzerstörbar sein!'"

Iron Maiden waren mit ihren musikalisch so forschen Heavy Metal-Attacken nie die Lieblinge der Rundfunkanstalten. Vor allem nicht in Amerika. Rechnest du dir mit den neuen, weitaus eingängigeren Songs, mehr Chancen aus?

Bruce: *„Mitnichten. In den Staaten läuft auf der Radioschiene zur Zeit überhaupt nichts. Nicht einmal Ratt haben augenblicklich eine Chance, weil auch sie angeblich schon zu heavy sind. Da ist für uns dann erst recht kein Platz. Außerdem sind die Songs in der Regel viel zu lang, um noch als kommerziell durchgehen zu können. Sechs, sieben oder gar acht Minuten lange Titel wird kein Disjockey spielen."*

Wenn schon nicht im Radio, so zählt ihr doch, aufgrund der Vielzahl ausverkaufter Konzerte rund um die Welt, zu den ganz Großen in dieser Branche. Wohin fließt eigentlich all das Geld, das ihr auf Tour verdient?

Bruce: *„Einen großen Teil frißt die Finanzierung der Firma Iron Maiden. Das ist wie mit einer Maschine — wir mit all unseren Angestellten, die ja schließlich für ihre Arbeit auch bezahlt werden müssen.*

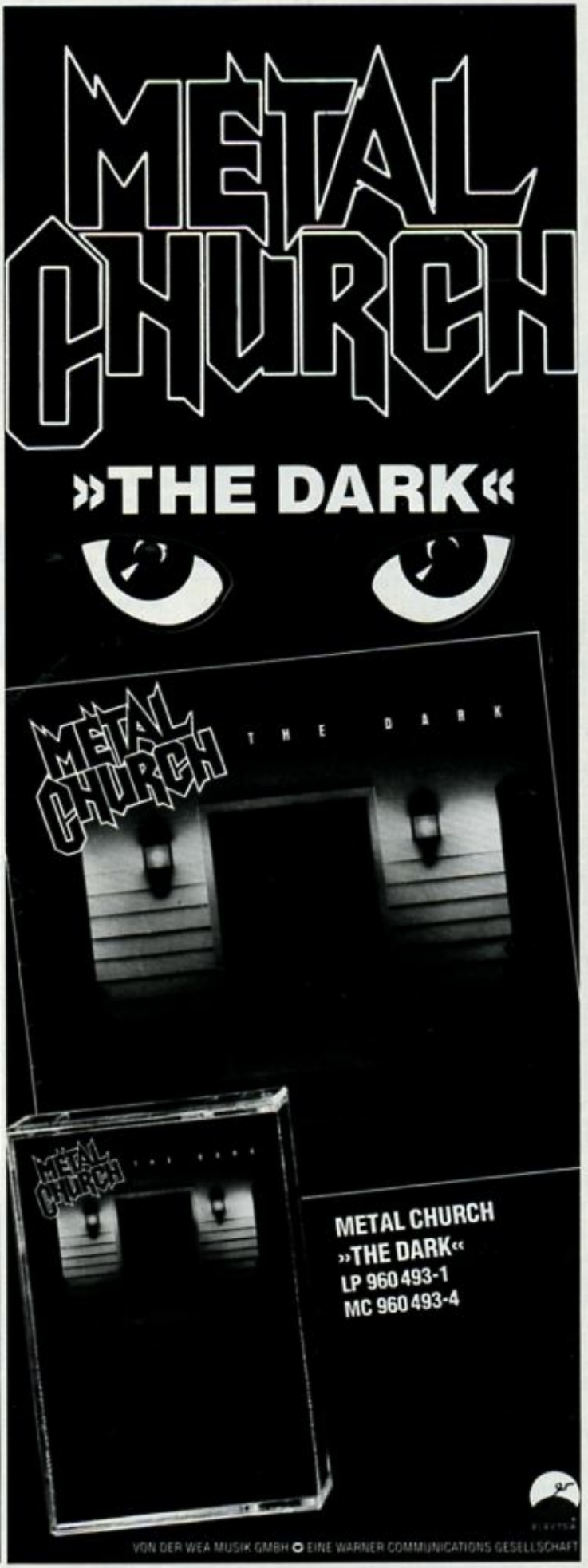
Alles gut und schön, wir machen zwar auf jeder Tour unsere Mark, doch allein die Hälfte davon wandert gleich wieder zurück in die Maschine. Irgendwann fällt dir dann mal auf, daß dich dieser Apparat eigentlich einen ganz schönen Batzen Geld kostet. Bevor du aber weiter darüber nachdenken kannst, mußt du schon wieder zur nächsten Welttournee aufbrechen."

Hast du schon mal daran gedacht, was werden soll, wenn die Band sich eines Tages aufs Altenteil zurückziehen wird?

Bruce: (lacht) *„Ich glaube, ich werde mal eine Pension für alte Musiker eröffnen oder vielleicht ein Entgiftungszentrum für drogengeschädigte Musiker. Dann hätte ich endlich mal die Möglichkeit, all die Kollegen um mich zu scharen, die mir schon immer ein Dorn im Auge waren, die ich hasse. Die würde ich dann besonders hart an die Kandarre nehmen. Doch bis dahin wird es hoffentlich noch eine ganze Weile dauern."*

P.S.: Iron Maidens diesjähriger Bühnenaufwand beläuft sich allein auf die stolze Summe von umgerechnet 550.000 DM. Insgesamt 50 Personen, einschließlich der Band, bilden das Team der „Somewhere On The Road"-Welttournee.

ANDREAS KRAATZ



MAGNUM

Magnum wurden von Medien und Plattenfirmen bereits mehrmals abgeschrieben, doch irgendwie tauchen sie immer wieder auf. Heute sind sie stärker denn je und jetzt wahrscheinlich wirklich an der Schwelle zum absoluten Durchbruch.

CRASH: Für eine Band, die vor einem Jahr noch so gut wie weg war vom Fenster, ist die VIGILANTE-Tour, eure bisher größte, ein sehr ehrgeiziges Projekt.

TONY: „Wenn du vorwärts kommen willst, mußt du ehrgeizig sein, sonst kannst du gleich einpacken und nach Hause gehen. In der Vergangenheit hatten wir Pech, und es ist an der Zeit, daß wir beweisen, was in uns steckt und daß die Kritiker falsch liegen."

CRASH: Verständlich, daß du irgendwann die Gruppe auflösen mußtest. Warum?

BOB: „Das war nur vorübergehend; wir hatten eine üble Periode mit Jet-Records. Um aus den Verträgen rauszukommen, mußten wir uns, nach außen hin, trennen.

Zu jener Zeit war Jet mit Ozzy beschäftigt und brauchte die ganze Kohle, um ihn und Gary Moore zu promoten. So wurden wir in den Hintergrund gedrängt."

CRASH: Das muß ziemlich frustrierend für euch gewesen sein.

TONY: „In der Tat. Aber es gab keinen Ausweg. In unserem letzten Vertragsjahr verweigerte uns Jet eine Veröffentlichung, und so beschlossen wir, die Band aufzulösen."

CRASH: Hat das auch was mit den Änderungen im Line-Up zu tun?

BOB: „Unser Drummer Cex Goram entschied sich, Schluß zu machen. Er ging zur Band von Robin George, Mark Stanway gründete mit Phil Lynott Grand Slam, aber er ist nun zurückgekehrt."

CRASH: Was passierte mit Drummer Jim Simpson, der Cex ersetzte?

TONY: „Jim war ein prima Schlagzeuger, doch drei Tage bevor wir auf die STORYTELLER-Tour gingen, verließ er die Band und schloß sich UFO an."

CRASH: Mick, wie bist du zu Magnum gekommen?

MICK: „Völlig unerwartet erhielt ich einen Anruf, ob ich nicht mit den Jungs auf Tour gehen wolle. Die Songs mußte ich mir in nur wenigen Tagen draufschaffen. Das war eine nervtötende Erfahrung, glücklicherweise hat alles geklappt, und man bat mich, zu bleiben. Und da bin ich nun."

> **„Wenn du vorwärts kommen willst, mußt du ehrgeizig sein, sonst kannst du gleich einpacken und nach Hause gehen."**

CRASH: Was war der Wendepunkt in eurer Karriere?

TONY: „In der Vergangenheit machten wir alles selbst, und es war etwas schwierig, als wir Jet-Records verließen, einen neuen Manager zu finden, zumal wir keine Zeit hatten und gleichzeitig alle Jobs selbst machten: Songs schreiben, üben, Platten produzieren und Gigs buchen."

CRASH: Bis dato ist ON A STORYTELLERS NIGHT eure erfolgreichste LP. Führt ihr das auf die Produktion oder die besseren Songs zurück?

TONY: „ELEVENTH HOUR, unsere letzte LP für Jet, war sehr gut und enthält starke Songs. Wir hatten jedoch nur ein bescheidenes Budget, haben selbst produziert, und die Platte wurde nicht gut promotet. Für die Aufnahmen von ON A STORYTELLERS NIGHT hatten wir ein besseres Studio und Kit Woolven als Produzenten, der seinen Job sehr gut gemacht hat. Wir haben mit ihm auch eine Live-LP eingespielt, die nie erschienen ist. Damals war der Markt mit Magnum-Platten überflutet: Raw Power veröffentlichte ANTOLOGY, Jet brachte einen THE BEST OF-Sampler heraus und STORYTELLER lief auch noch. Und so war es völlig aussichtslos, die Platte rauszubringen.

STORYTELLER wurde gar zweimal verkauft, zuerst auf dem FM-Label, und als dann die Polydor die Scheibe rausbrachte, wendete sich unser Blatt ..."

CRASH: ... und was geschieht jetzt mit dem Live-Album?

MICK: „Wir benutzen das Material als Single-B-Seiten, so bekommen unsere Fans noch etwas Besonderes für ihr Geld."

CRASH: Mit dem Karriereknick hat sich auch euer Image geändert?

BOB: „Ja, früher haben wir nicht viel anders als unsere Road-Crew ausgesehen, und so dachten wir uns, daß wir ein bißchen schicker daherkommen sollten. So kreierten wir einen neuen Stil, modischer und bunter."

CRASH: Hat der Erfolg euch verändert?

TONY: „Welcher Erfolg? Es ist ein bißchen zu früh, darüber zu sprechen; bis dahin wird es noch ein langer Weg sein. Laß es mal so sagen: Wir sind jetzt besser drauf als zuvor!"

CRASH: Das bringt uns wieder in die Gegenwart und zur neuen LP VIGILANTE; klingt sie so, wie wir Magnum kennen?

TONY: „Ich würde sagen: Ja. Obwohl das Album eine Weiterentwicklung unserer bisherigen Arbeit ist.

> **„Wir möchten bekannt genug sein, um in Amerika als Headliner auftreten zu können, das wäre eine tolle Erfahrung."**

CRASH: Habt ihr eure Stoßrichtung geändert?

TONY: „Diesmal haben wir jede Menge lustige und optimistische Songs aufgenommen, etwas, was wir vorher noch nie gemacht haben. Grundsätzlich ist es sicher unser alter Sound — nach wie vor zieht sich auch reichlich Sentimentalität durch die Songs. Insgesamt klingt das Ganze jedoch positiver."

CRASH: Wie kam es zu dieser Änderung?

BOB: „Durch Polydor und deren Unterstützung. Zum erstenmal in unserer Karriere gingen wir in ein wirklich gutes Studio, total relaxed und sorgenfrei. Das Mountain-Studio in Montreaux war ganz anders als das, was wir bisher gewöhnt waren."

TONY: „Früher waren meine Songs düster und pessimistisch, meine Frustration kam durch. Wenn ich frustriert war, bin ich nicht ausgegangen und habe irgend jemanden umgehauen, sondern diese Stimmung in den Songs verarbeitet.

Viele Leute, ich zähle mich selbst dazu, dachten, daß es vorbei sei mit uns. Doch nun sind wir größer und besser als je zuvor. Guck, daß wir in der Schweiz aufnehmen durften, das ist so eine Art Belohnung für all die harte Arbeit und all die beschissenen Gigs in der Vergangenheit; jetzt genießen wir jede Minute. Seit wir ON A STORYTELLERS NIGHT aufgenommen haben, ling's für uns an zu laufen. Wir waren wie betäubt, und unsere letzte Tour war absolute Spitze. Phantastisch!"

CRASH: Zugegeben; aber was ist neu an der Musik?

TONY: „Mehr oder weniger ist es dieselbe Musik, jedoch viel technischer eingespielt, viele Sounds sind vom Emulator. Pack Musikalität und Technik zusammen und du erhältst ein starkes Album."

CRASH: Erzählt etwas über die neuen Songs!

BOB: „Einige Songs haben wir bereits auf unserer Tour letztes Jahr vorgestellt, ‚Lonely Night', ‚Vigilante' und auch ‚Back Street Kid'; wir haben

MIT VOLLER KRAFT VORAUS

jedoch noch einiges geändert. ‚Vigilante' ist eine echte Rock-Nummer, ‚Midnight' hat Tony, was an sich sehr unüblich ist, innerhalb von zwei Tagen geschrieben. Dann gibt es ferner dieses Epos, was wir ‚When The World Comes Down' genannt haben, sehr harmonisch und leidenschaftlich, es klingt wie eine National-Hymne."

CRASH: Seid ihr mit dem Produzententeam zufrieden?

TONY: „Klar. Roger Taylor *(Queen)* und Dave Richards haben gute Arbeit geleistet, es war großartig mit ihnen zu arbeiten."

CRASH: Warum habt ihr den Produzenten gewechselt?

BOB: „Kit Woolven war sicher ein guter Produzent, aber wir dachten, wenn Geld nun keine Rolle mehr spielt, sollten wir einen Schritt weiter gehen."

TONY: „Es war die richtige Wahl, Roger verstand die Band und was wir aus unserer Musik machen wollten. Roger hatte in der Tat einige Ideen, von denen ich dachte, ‚so ein Scheiß, was macht er denn jetzt?' Das Ergebnis hat mich dann aber doch überzeugt."

MICK: „Zwischendurch hatten wir streckenweise keinen Überblick mehr, Roger hatte stets alles unter Kontrolle und wußte genau, was gerade passierte. Es war wirklich toll, ein sehr angenehmes Arbeiten mit ihm und Dave Richards."

CRASH: Könnt ihr schon etwas über die neue Bühnenshow verraten?

BOB: „Es wird einige Überraschungen geben, die wir aber noch nicht verraten wollen."

CRASH: Seid ihr nervös?

MICK: „Ja, sehr sogar. Das war nicht so schlimm, als wir als Vorgruppe auftraten, aber jetzt werden alle Scheinwerfer auf uns gerichtet sein, und das ist doch etwas ganz anderes."

BOB: „Ich fühle mich zwar im Moment sehr gut, doch kurz vorm Auftritt laufe ich dann wie ein Tier im Käfig auf und ab. Die erste Nacht ist immer die schlimmste für einen Künstler."

CRASH: Wo werdet ihr überall auftreten?

BOB: „Frankreich, Deutschland — wo wir bisher gut angekommen sind — Österreich und Skandinavien."

CRASH: Plant ihr auch einen Abstecher in die USA?

BOB: „Nein. Momentan noch nicht. Wir möchten uns erst mal in England und Europa etablieren. Aber selbstverständlich wollen wir gerne mal rüber, denn dort ist das Geld. Im Moment kann das aber ruhig noch hintenan gestellt werden. Obwohl es gute Angebote gab, sind wir z.B. nicht als Vorprogramm von Ozzy in die Staaten gegangen; wir möchten bekannt genug sein, um dort als Headliner auftreten zu können, das wäre eine tolle Erfahrung."

ZAK BOSNJAK

(Übersetzung: gel)

DEMNÄCHST AUF

BON JOVI

Anfang Dezember kommen Bon Jovi auf Deutschland-Tournee. Und Jon Bon Jovi — clever, smart, eine liebenswürdige Quasselstrippe — genoß es sichtlich, Crash-Reporter Philipp Roser von seinen Plänen für diese Konzertreise zu berichten. Und über die Entstehungsgeschichte des neuen Bon Jovi-Albums, SLIPPERY WHEN WET, zu sprechen. Und von seinen Projekten mit anderen Bands und befreundeten Musikern zu schwärmen. Und ...

Viel hat sich in den dreieinhalb Jahren getan, die die Band nun besteht. Vom neugierigen Nobody, der Anfang der 80er Jahre in den New Yorker Studios herumhing, um dazuzulernen, hat Bandleader Jon sich zu einem der profiliertesten Frontmänner und Songwriter der Rock-Szenerie entwickelt, der seinerseits nun jungen Nachwuchsbands auf die Sprünge zu helfen versteht. Das Beispiel Cinderella beweist es eindrucksvoll. Diese Band aus Philadelphia gilt nicht nur in den Staaten, wo sie derzeit kräftig abräumt, als heißester Newcomer-Act des Jahres. *„Nachdem ich sie in Philadelphia in einem Club spielen sah und sie mir gefielen, habe ich sie im Auge behalten und schließlich an meine Plattenfirma weitervermittelt"*, erinnert sich Jon.

Sein neuestes Projekt ist die Band Skid Row. *„Ich habe erst kürzlich festgestellt, daß Gary Moore früher eine Band gleichen Namens hatte. Das liegt aber schon lange zurück. Ich finde den Namen großartig, und ich hoffe, daß er beibehalten wird. Ich werde ihnen etwas von meinem Songmaterial abtreten und auch ansonsten weiterhelfen, z.B. einen Plattenvertrag besorgen und mit ins Studio gehen."*

Womit der redselige Recke bereits das nächste Stichwort gegeben hat, um ein weiteres Feld seiner schier unerschöpflichen musikalischen Aktivitäten zu benennen. *„Wir hatten ja 35 Songs, mit denen wir ins Studio gegangen sind, um SLIPPERY WHEN WET aufzunehmen. Ein paar von den restlichen Stükken werden wir wohl als Demo für andere Künstler aufnehmen. Ich würde gerne damit anfangen, für andere Leute zu schreiben. Nachdem ich aber dauernd auf Tour bin, habe ich mich mit Desmond Child zusammengetan. Er ist ein großartiger Songwriter und hat Zeit, weil er nicht tourt. Er, Richie Sambora und ich ergänzen uns großartig beim Song-Schreiben. Desmond wird dann auf andere Künstler zugehen, sie mit unserem Songmaterial versorgen."*

Doch das erwähnte extensive Touren fordert derzeit Bon Jovis vollen Einsatz. Zum Beispiel ist noch in diesem Jahr eine Tour durch Deutschland geplant. Nach einem ersten Besuch hierzulande, vor zwei Jahren, als Opener von Kiss, einigen Dates mit Lee Aaron, 1985, und den „Monsters", Ende August, wird das US-Quintett dieses Mal endlich als absoluter Headliner in die Rockhallen rufen.

Natürlich haben Bon Jovi auch schon schlechtere Tage gesehen, damals zum Beispiel, als sie im Vorprogramm von Eddie Money, anno '83, ihre erste Amerika-weite Tour bestreiten durften. *„Seitdem hat sich bei uns, der Band an sich, kaum etwas geändert. Der Unterschied ist, daß wir nicht mehr in einem Kleinbus durch die Lande reisen und alle in einem einzigen Zimmer schlafen müssen ... Wer seinerzeit nachts zuletzt zum Schlafen kam, mußte damit rechnen, keinen Platz zu finden.*

Wir hatten auch absolut kein Geld, aber Eddie hatte Mitleid mit uns und gab uns zu essen. Wenn unsere Eltern uns finanziell nicht unterstützt hätten, wäre es zu dieser Tournee gar nicht gekommen. Aber das war es wert! Wir kamen krank wie die Hunde zurück, weil wir das Rock 'n' Roll-Leben bis zum Anschlag ausgekostet hatten!"

„On the road ist es ziemlich schwierig zu schreiben", erläutert Jon. *„Darum haben Richie und ich ein Gutteil der neuen Songs zu Hause, mit Hilfe un-*

TOURNEE

serer akustischen Klampfen geschrieben. Wir hatten auf Tour einfach nicht die Zeit dafür. Außerdem beschäftigen wir uns unterwegs gedanklich mit völlig anderen Dingen, mit der Show z. B.

Zu Hause ziehen Richie und ich uns an einen Ort zurück, wo wir absolut ungestört sind und nicht mal ein Telefon klingeln kann. Viele Leute meinen, das machen wir in einem komplett ausgerüsteten Studio. Das stimmt aber nicht! Tatsache ist, daß wir wieder mit unserem alten, batteriebetriebenen Kassettenrecorder gearbeitet haben. Du drückst die Aufnahmetaste und fängst an, auf der Gitarre loszuspielen — and there's a song! Ich habe ‚Wild In The Streets' so geschrieben, wie auch seinerzeit ‚Runaway'!

Dieses Jahr haben wir uns auch ein wenig mit dem Keyboard-Writing angefreundet, aber in der Hauptsache arbeiten wir mit der akustischen und auch elektrischen Gitarre. Danach haben wir uns alle in ein kleines Aufnahmestudio begeben, wo wir einen Monat lang geprobt, die Songs einstudiert und Demos aufgenommen haben."

Produziert hat SLIPPERY WHEN WET Bruce Fairbairn, der auch schon die ersten drei Loverboy-LPs und das vorletzte Black 'n' Blue-Album (neben vielen anderen) betreut hatte. *„Er hat mich machen lassen und sich selbst extrem zurückgehalten. Andererseits hat er sehr viel aus uns allen rausgeholt. Wir sind mit seiner Arbeit höchst zufrieden und wollen auch das nächste Album mit ihm zusammen machen."*

Die LP war noch nicht einmal auf dem Markt, als Bon Jovi schon wieder live unterwegs waren. Im Juli in Kanada, im August in Japan, *„was aber nicht anders ging, denn unser Terminkalender ist absolut ausgebucht. Wir sind erst drei Tage vor den deutschen ‚Monsters' aus dem Fernen Osten zurückgekehrt und konnten so leider nicht die komplette ‚Monsters'-Tour mitmachen. Und schon am 9. September begann unsere US-Tour.*

Und was die Reaktionen auf das Album angeht: Nun es sieht so aus, als ob es wirklich knallen würde. Binnen einer Woche Gold in Amerika, Gold in Japan, Nummer Eins in Finnland, eine Top 20-Single in England — was will man mehr?"

Die Frage nach dem, was hierzulande showmäßig zu erwarten ist, durfte natürlich nicht ausbleiben, und bereitwillig gab Jon Bon Jovi auch hier Auskunft. *„Unser Video zeigt ja unsere amerikanische Bühne, und von der hatten wir eine verkleinerte Version in Japan dabei, die wir auch nach Europa bringen werden.*

Wir verlassen uns bei der Show nicht auf Gimmicks, wir sind nicht die Art von Band, die das tut. Uns liegt mehr an unserer Power und der des Publikums als an Explosionen und dergleichen. Keine billigen Reizeffekte, also No Thrills! Auf eines der T-Shirts, die ich auf der Bühne trage, habe ich deshalb auch drucken lassen: ‚No Thrills-Tour '86', denn bei uns heißt es: ‚Hier sind wir, der Schweiß fließt in Strömen, und wir hoffen, daß Ihr Kids im Publikum Euren Spaß habt! Let's do it!'"

PHILIPP ROSER

Cinema

DAS NEUE SUPER-ALBUM

LP 830 300-1 · MC 830 300-4 · CD 830 300-2

Nazareth

ON TOUR

2. 11. MÜNCHEN, Alabamahalle

3. 11. MANNHEIM, Kulturhaus

4. 11. STUTTGART, Zentrum Zell Esslingen

5. 11. SINGEN, Scheffelhalle

7. 11. DARMSTADT, Zwingenberg Melibokushalle

8. 11. NÜRNBERG, Hemmerleinhalle

9. 11. FRANKFURT, Volksbildungsheim

10. 11. BOCHUM, Zeche

11. 11. HAMBURG, Markthalle

12. 11. BERLIN, Quartier Latin

22. 11. SINSHEIM, Stadthalle

23. 11. DÜSSELDORF, Tor 3

24. 11. AACHEN, Rockpalast Stolberg

SERIE:
Die neuen Majors

PEACE SELLS...

Megadeth

Bisher, so lautete die landläufige Meinung, hatten nur die kommerziellen Hardrock-Bands die Chance, einen Vertrag bei einer großen Schallplattenfirma zu ergattern. Nur wer als Hardrock-Band auch Hit-Singles produziere, habe Aussichten auf einen sogenannten Major-Deal, hieß es bisher ...

Doch die Zeiten ändern sich: 1986 können selbst die härtesten und aggressivsten Thrash Metal-Acts einen solchen Deal landen. Beste Beispiele in letzter Zeit waren zweifellos Metallica und Anthrax („This album contains NOT one hit-single").

L—R: Dave Mustaine, Gar Samuelson, Chris Poland, David Ellefson

Starten soll die Serie mit einer Band, die längst nicht mehr zu den Unbekannten im HM zählt; Mit Megadeth, jenem amerikanischen Thrash-Outfit, das, 1983 von Ex-Metallica-Axeman Dave Mustaine gegründet, vom Indie Combat-Records zum Major-Riesen EMI/Capitol wechselte und dort gerade sein zweites Album PEACE SELLS BUT WHO'S BUYING veröffentlichte.

Dave Mustaine wohnt im Osten von Los Angeles, in Silver Lake, einer ruhigen, bürgerlichen Gegend. Von dort aus rief er auch an, um folgendes Interview zu machen:

CRASH: Dave, bitte gib doch erst mal einen kurzen Rückblick auf den Werdegang von Megadeth.

DAVE: „Kurz nachdem ich Metallica 1983 verlassen hatte, kam ich nach Los Angeles zurück. Und dort traf ich zwei Tage später den Bassisten Dave Ellefson. Wir wollten gemeinsam eine Band gründen, fanden aber nicht die geeigneten Musiker. Wir hörten uns unzählige Gitarristen, Drummer und Sänger an, aber keiner paßte uns. Im Endeffekt übernahm ich dann die Vocals — und es klappte. Zwischenzeitlich spielte sogar Slayer's Gitarrist Kerry King bei Megadeth, doch mir wurde es zu bunt, als sich Kerry nicht entscheiden konnte, ob er nun lieber bei Slayer oder Megadeth spielen wollte.

Im Sommer '84 fand ich in Gar Samuelson, einem Jazzdrummer, der zuvor bei Captain Beefheart war, den richtigen Mann. Er wiederum kannte den Gitarristen Chris Poland, der im Dezember '84 zu uns stieß. Chris spielt seit 15 Jahren Gitarre und das hört man, sag' ich dir! Er war früher Repräsentant von B.C. Rich-Guitars, und ich wollte eigentlich nur ein paar Nachhilfestunden von ihm. Doch dann fragte ich ihn einfach, ob er nicht Lust hätte, bei Megadeth einzusteigen.

Nachdem das Line-Up endlich stand, nahmen wir alsbald das Debüt KILLING IS MY BUSINESS auf, das dann im Mai '85 erschien. Es folgten eine Promotion-Tour mit Exciter im Sommer '85 und eine Headliner-Tour im Januar '86. Im Anschluß gingen wir nach LA ins Studio, um PEACE SELLS BUT WHO'S BUYING einzuspielen.

Daraufhin folgte die dritte US-Tour, diesmal mit King Diamond. Mit Motörhead wollten wir als nächstes touren, aber unser Management konnte sich nicht recht entscheiden, und so werden wir mit einer großen ‚arena-sized' Band in den größten Hallen der USA auftreten, um unseren Bekanntheitsgrad zu steigern."

CRASH: Wie kamst du eigentlich auf den Namen „Megadeth"?

DAVE: „Als ich Metallica verließ, fuhr ich mit dem Bus heim und las ein politisches Pamphlet des US-Senators Alan Cranston, in dem er sich unter anderem über den Atomkrieg äußerte. Da stand: *‚The arsenal of Megadeath can't be rid!'*. Ich dachte sofort ‚Wow, toller Name für eine

Fotos: D. Keeley, J. Rosenson

ROADRUNNER RECORDS

PRESENTS

THE NEW GUITAR HEROES

TONY MACALPINE

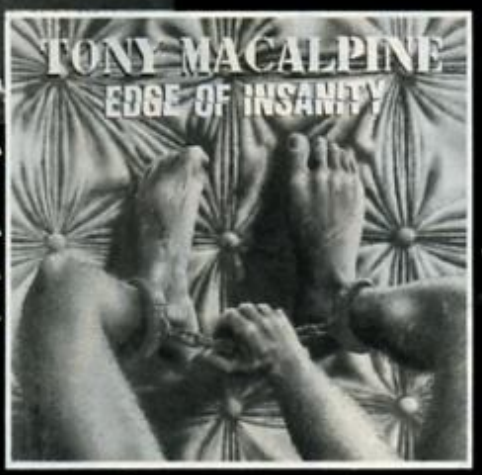
EDGE OF INSANITY

RR 9706
SPV-08-3262

CHASTAIN

RULER OF THE WASTELAND

RR 9689
SPV-08-3274



DAS DEBUT DES FARBIGEN WUNDERGITARREROS PERFECTION PAR EXCELLENCE!!!

NACH MYSTERY OF ILLUSION NUN ERNEUT EIN STAHLERNES MEISTERWERK

RACER X

STREET LETHAL

RR 9705
SPV-08-3261

FIFTH ANGEL

FIFTH ANGEL

RR 9688
SPV-08-3273

PAUL GILBERT MIT 19 JAHREN SCHON EINE KLASSE FÜR SICH!!

EIN GENIALES ALBUM DER NEWCOMER AUS SEATTLE!!

VERTRIEB:SPV HANNOVER:TEL. (0511) 32 78 64 TLX 17-511 8447 DISCTRADE ZÜRICH:0041-1-24 27 322 EMP-GRAZ: 0043-316-67 21 65

TO HELL WITH THE DEVIL heißt das neue Stryper-Album, und macht unmißverständlich klar, auf welcher Seite die vier Kalifornier stehen. Crash-Mitarbeiter und Theologie-Student Philipp Roser wollte's ganz genau wissen: Sind Stryper tatsächlich vom Heiligen Geist beschattet oder einfach geschickte Scharlatane?

MICHAEL SWEET

ROBERT SWEET

●● Wir sind uns im klaren darüber, daß wir Musik machen müssen, die möglichst viele Menschen erreicht, damit wir unsere Message überall verbreiten können. ●●

STRYPER

Ihr Image gewährte den US-Heavyrockern Zugang zu einem Teil der Medien, der seine Türen vor Schwermetallern und Hardrockern normalerweise verschließt. Wir erinnern uns: Im bundesdeutschen TV-Abendprogramm widmete z.B. Dieter Kronzucker den Christ-Rockern einen eigenen Beitrag, als er Neues aus den Vereinigten Staaten zu berichten hatte.

Seitdem sind einige Monate ins Land gegangen, und bei den gelb-schwarz-gestreiften Burschen hat sich inzwischen allerlei getan: Mit TO HELL WITH THE DEVIL hat die Band ihr zweites Album vorgelegt, und das Baß zupfende Urmitglied Tim Gaines ist zu seinen Ex-Kollegen Robert (dr) und Michael Sweet (voc, g) sowie Oz Fox (g) zurückgekehrt.

„Tim hat gereiratet, und nur anderthalb Wochen später ging es auf eine Tournee, die Monate dauern sollte. Nach unserer Rückkehr habe ich ihn einige Zeit nicht gesehen, und darum wußten wir nicht, ob er eventuell wieder bei uns mitmachen wollte. Wir haben dann mit dem Leatherwolf-Bassisten Matt Hurich geprobt, aber keine einzige Show gespielt. Langer Rede kurzer Sinn — Tim ist zurückgekehrt und damit: Schwamm drüber!" erzählt Robert Sweet.

Mit dem neuen Album hat das Quartett seine musikalische Spannweite unüberhörbar verbreitert. Da sind neben Dampf-Rockern Mainstream-Pop-Rock-Nummern zu hören, und daß die balladeske Seite auch nicht zu kurz kommt, versteht sich von selbst. **„Wir sind uns im klaren darüber, daß wir Musik machen müssen, die möglichst viele Menschen erreicht, damit wir unsere Message überall verbreiten können. Viele Gruppen werden nur von bestimmten Radiostationen gespielt, während wir Airplay bei Heavyrock-Radiostationen, bei Pop-Sendern, aber auch bei religiösen Rundfunkanstalten bekommen!"**

Die Message schließlich ist es, die Stryper, neben den zweifellos vorhandenen musikalischen Qualitäten, soviel Beachtung beschert: Schließlich drehen sich ihre Textaussagen um christliche Inhalte und Verkündigung. **„Irgendwo sehen wir uns durchaus als rockende Evangelisten"**, erklärt Robert Sweet. Der Drummer ist es auch, der den Titelsong TO HELL WITH THE DEVIL für das neue Album geschrieben hat. **„Ich will die Leute einfach wissen lassen, daß es tatsächlich einen Teufel gibt. Wenn du dir all diese Ereignisse auf der Welt vergegenwärtigst, den Terrorismus, den Haß und das Morden — ich habe wirklich das Gefühl, daß es einen Teufel gibt. Nicht unbedingt diesen Gehörnten mit der Heugabel, aber einen bösen Einfluß, der die Menschen zu Bösem verleitet. Und ich finde es wichtig, zu sagen, ‚hey, der Teufel ist kein cooler Bursche!' Im Rock 'n' Roll heißt es oft, ‚die Hölle ist ein Ort, wo Parties ablaufen, und der Teufel ist gar kein so übler Bursche!' Doch das Gegenteil ist der Fall! Diese Wahrheit stammt direkt aus der Bibel. TO HELL WITH THE DEVIL ist ein Statement, das keiner vergißt, der es gehört hat. Und außerdem klingt es einfach gut!"**

GOTTESANBETER

●● Im Rock 'n' Roll heißt es oft, ‚die Hölle ist ein Ort, wo Parties ablaufen, und der Teufel ist gar kein so übler Bursche!' Doch das Gegenteil ist der Fall! ●●

Fotos: R. Halfin

TIM GAINES **OZ FOX**

Vielfach wird Stryper ja vorgeworfen, die Kirche allein aus Imagegründen im Schilde zu führen. Gegen diese Angriffe setzt sich Robert Sweet vehement zur Wehr: **„Wir waren schon immer eine Rock 'n' Roll-Band, haben überall gespielt und hart gearbeitet. 1983 haben wir bewußt eine Entscheidung getroffen, für Christus auf- und einzustehen. Als wir 1984 damit begannen, war zwar nicht abzusehen, wie das laufen würde, aber wenn wir nicht ‚angekommen' wären, hätte uns das auch nicht umgehauen. Viele lachten uns aus, aber uns geschahen gute Dinge. Ich muß sagen, daß ich mich stark fühle, weil ich weiß, daß wir es richtig machen. Ich bin jetzt kein besserer oder heiligerer Mensch geworden, aber wir vier wissen, daß Gott uns besonderes Talent gegeben hat, und wir sind uns klar darüber, daß wir ihm dafür besonders danken sollten — mit unserer Musik! Ich meine, man müßte schon ein wirklich gerissener Künstler sein, um den Leuten auf Dauer etwas vorzuschwindeln!"**

PHILIPP ROSER

BONFIRE

3 TAGE IN PARIS

Paris — ein Name, der normalerweise auf der Zunge zerfließt. Nicht so bei Bonfire, die haben noch heute an den Parisern zu schlucken ...

Aber, was soll's. Ob Bombendrohungen oder Klopapierbomben — Bonfire kann nichts erschüttern. Philipp Roser kann's bestätigen:

Sonntagnacht um zwei Uhr — nach und nach trudeln die Bonfire-Jungs am vereinbarten Treffpunkt ein, wo der Tourbus mit Tourneeleiter Gipsy Schutte schon auf sie wartet. Tags zuvor fand das Konzert in München statt, ebenso wie der unvermeidliche Besuch auf dem Oktoberfest. Paris heißt die nächste Station auf ihrer Tour durch Europa.

Um halb Fünf verschwinden die letzten in den Minischlafkabinen des Busses, um wenigstens noch ein paar Stunden zu ruhen. Busfahrer Nick hingegen hat noch harte Stunden vor sich, schließlich soll er nonstop bis in die französische Metropole fahren. Eine einzige Rast ist vorgesehen: Gegen zehn Uhr morgens steht ein einstündiges Frühstück und Beinevertreten auf dem Reiseplan — in der Nähe von Verdun an einer Autobahnraststätte.

Johann Ziller

Wir sind in Paris. Die Zeit reicht noch, um sich im Hotel Holliday Inn am Place de la Republique einzuchecken und kurz zu erfrischen. Danach geht's in die Halle, zum Palais Omnisport Bercy. Jetzt, in der Rush-Hour, mit dem Bus ungetüm dorthin gelangen zu wollen, wäre ein hoffnungsloses Unterfangen. Auch mit den Taxis zieht sich der Weg zu Europas größter und modernster Halle schier endlos hin — Staus überall.

Tief gräbt sich der hochmoderne Bau in die Erde, und über der Erdoberfläche scheint er nur aus Glas und Rasen zu bestehen: Etwa 20 Meter erhebt sich das Palais und ist bis unters Dach begrünt. 20000 Leute werden sich nachher in der Arena und auf den weitläufigen Rängen tummeln.

L—R: Tourleiter Gipsy, Johann, Horst, Dominic, Jörg und Klaus

Doch zunächst haben Sänger Claus Lessmann, die beiden Gitarristen Horst Maier-Thorn und Johann „Hans" Ziller, sowie Bassist Jörg Deisinger und Drummer Dominic Hülshorst zum vierten Mal(!) — im Verlauf der mittlerweile gut dreiwöchigen Tour(!) — Gelegenheit zu einem kurzen Soundcheck. Gemeinsam mit dem Mann am Mischpult, Thomas Molin, kriegen sie auch binnen kürzester Zeit einen akzeptablen Klang hin — der aber später, im Verlauf der Show, einem eigenartigen Leistungsabfall unterliegen wird.

Die Arbeitsbedingungen für die Band sind ohnehin — wie bei Support-Acts leider üblich — nicht die besten: Nur einen Bruchteil der bei ZZ Top eingesetzten Mittel, vom Licht bis zur Anlage, haben Bonfire zur Verfügung. Und dann fiepen dauernd irgendwelche Radiostationen über die Sender-/Empfangsanlage beider Gitarristen, die auf Kabel verzichtet haben, statt dessen drahtlos per Funk spielen. Kein Wunder, wenn es da während der Show immer wieder zu Sendeaussetzern kommt, die das Publikum zwar kaum mitbekommt, die die Band aber auf der Bühne verunsichern.

Sie kämpfen wie die Löwen, doch hoffnungslos: Das Pariser Publikum bleibt blasiert.

20:30 Uhr: *„Please, welcome from Germany — Bonfire, Bonfire"*, dröhnt es aus der Anlage, und energiegeladen rockt das Ingolstädter Quintett mit „Starring Eyes" los. Erwartungsvoll hatten die Jungs die letzten Minuten vor der Show in der Garderobe gewartet — verwöhnt vom Publikumserfolg, den sie im heimischen Deutschland, zuvor aber auch in Skandinavien, genossen hatten. Und dann *dieses* blasierte Publikum: Kaum Reaktionen auf die Bühnenaction, verhaltener Applaus nach den einzelnen Songs! Unverdrossen kämpfen die fünf auf der Bühne, als ob es um ihr Leben ginge. Die Show sitzt, Claus ist in toller Entertainer-Form, und am Ende ist doch noch so etwas wie ein bißchen Stimmung in der Halle festzustellen.

Claus Lessmann

Leicht geknickt sitzen die fünf hinterher in der Garderobe, tauschen fragende Blicke. Die Aufmunterung der Promotiondame ihrer französischen Plattenfirma, *„das ist nun mal das Pariser Publikum,*

überheblich ..." kann die Stimmung nicht so recht verbessern.

Das passiert erst, als sich alle backstage versammeln, um den ZZ Top-Auftritt zu begutachten: Aha, genau dasselbe! Kaum Feedback aus dem Publikum! Viermal geht Billy Gibbons in der ersten halben Stunde zwischen den Songs ans Mikro, um Ansagen zu machen, das Publikum zum Mitmachen zu animieren — in Deutschland hatte er während jeder Show genau drei Sätze von sich gegeben!

Bruce meets Bonfire — auf einem Pariser Boulevard!

„Also lag's nicht unbedingt allein an uns selbst", muntern sich die Bonfire-Jungs gegenseitig auf, geteiltes Leid ist halbes Leid.

Am nächsten Morgen wird erstmal ausgeschlafen, tagsüber haben Bonfire frei. Und weil man schon mal da ist, wird Paris besichtigt: Der Eiffelturm, der Triumphbogen, die Champs Elysées, und prompt passiert — ganz aktuell, diese Attraktion — ein Bombenalarm. Aufgeregte Polizisten drängen Menschen zurück, während zehn Meter weiter der Verkehr ungestört vorüberfließt.

Kaum haben Bonfire den Schrecken mit einem Bierchen runtergespült, marschiert — eskortiert von zwei bulligen Bodyguards — Bruce Dickinson vorbei. *„Aus steuerlichen Gründen"* kann er nicht heim nach England, also verbringt er ein paar Tage in Paris. Eine halbe Stunde bleibt zum Plaudern, dann ruft für die Jungs aus Ingolstadt erneut die Pflicht.

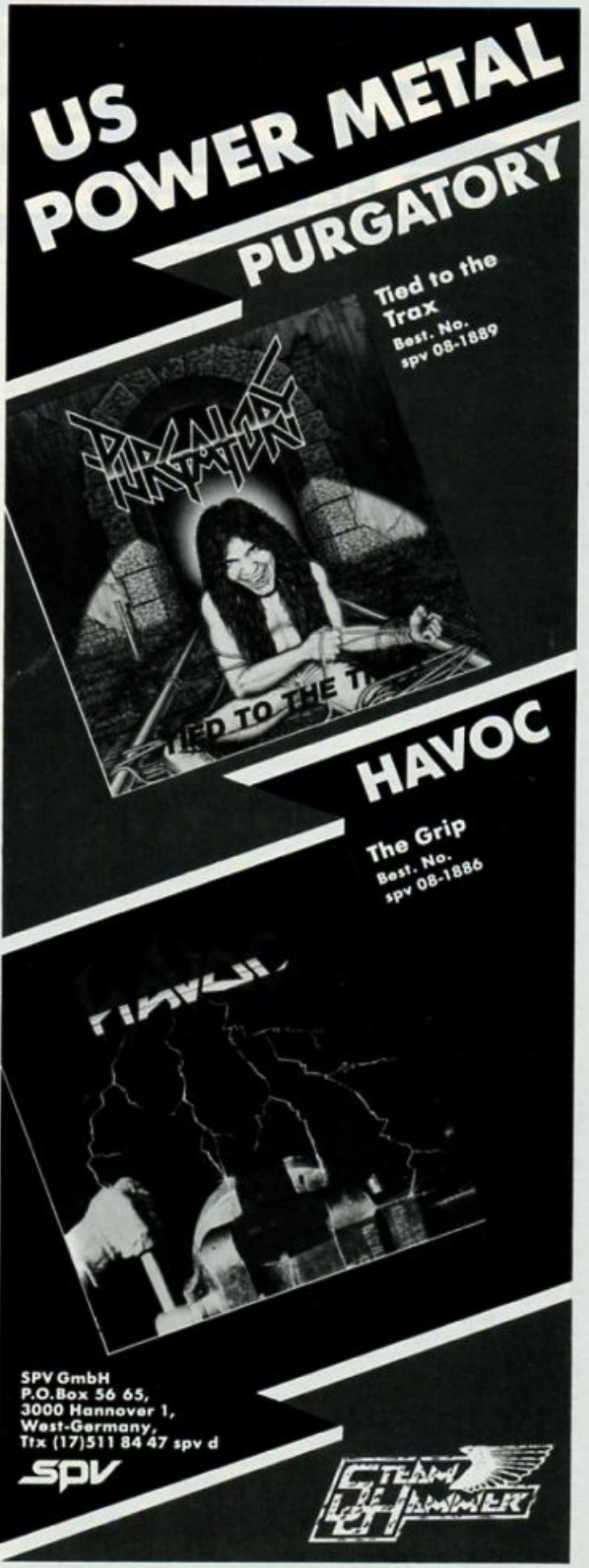
Heute muß der Soundcheck schon nach wenigen Minuten abgebrochen werden — Anordnung von oben. Das Publikum ist noch lahmer, besonders originelle Besucher haben Klopapier mitgebracht, um die Vorgruppe unter Beschuß zu nehmen, wie das in Paris so Brauch ist. Na, wenn weiter nichts ist. Ein paar Mitleid-Volle denken wohl, Bonfire müßten hungern & darben, denn sie werfen Geldstücke und gar einen Turnschuh auf die Bühne. Doch die Boys spielen (scheinbar) unbeeindruckt ihren Set — lächeln heißt die Devise, selbst wenn einem zum Heulen zumute ist. C'est la vie, wie die Franzosen sagen!

Horst u. Claus + das Bonfire-Maskottchen

Am nächsten Tag geht der Streß weiter — Interviews und Fotosessions nonstop, bis es wieder (und zum letzten Mal für Paris) heißt: *„Auf geht's in die Halle"*. Ein dritter Auftritt vor 20000 Leuten, die teilweise in Schlips und Kragen kommen! Paris — drei Tage mit einem Publikum, das auch ZZ Top an den Rand der Verzweiflung trieb. Das werden Bonfire so schnell sicher nicht vergessen.

Philipp Roser

Fotos: P. Roser, V. Walter, BITE



SPOTS

KURZ BELEUCHTET:

SAVATAGE

Savatage, deren aktuelle LP FIGHT FOR THE ROCK im Mai erschien und prompt in die amerikanischen Billboardcharts gelangte, haben den ersten Teil der „Fight For The Rock-Tour" beendet. Dabei traten die vier Metal-Warriors aus Tampa/Florida, als Sparringpartner, sprich Support-Act, von Wildman Ted Nugent auf. Im Anschluß steht Europa auf dem Schlachtplan: Savatage werden bei uns als Vorgruppe von Motörhead unterwegs sein!

Dazu äußert sich Steve „Dr. Killdrums" Wacholz: *„Wir spielten im Juli einzelne Konzerte in England und Finnland. Von einer richtigen Europa-Tour konnte man also nicht sprechen. Nach Germany konnten wir noch nicht kommen, da wir sofort wieder in die Staaten mußten — wir wurden nämlich in Beaumont/Texas für das große LIFE JAM-Festival verpflichtet. Danach folgten einige Gigs mit Blue Öyster Cult.*

Übrigens haben wir schon mit dem Schreiben neu-

en Materials für's nächste Album begonnen. Manche Tracks sind härter als alles, was man bisher von uns kennt. Auf anderen hört man deutlich unsere Led Zeppelin- und Beatles-Einflüsse. Am besten laßt ihr euch überraschen."

Zum Schluß noch eine kleine Anekdote zum Erfolg des vierten Sava-Longplayers, FIGHT FOR THE ROCK: Dieser beruht bestimmt auf der Tatsache, daß die auf dem Album zu hörenden Gitarren der Pete-„Who?"-Townshend-Kollektion entnommen sind und daß das den Abbey Road-Studios entliehene Piano schon von Paul McCartney und Elton John bespielt wurde ... Oder etwa nicht??.

ALEX GERNANDT

LIZZY BORDEN

Nach ihren hervorragenden Alben LOVE YOU TO PIECES und THE MURDERESS METAL ROAD SHOW haben Lizzy Borden nun ihre neueste LP, MENACE TO SOCIETY, zu deutsch: „Bedrohung der Gesellschaft", herausgebracht. Bandleader Lizzy Borden und Bassist Mike Davis erläuterten den Unterschied zwischen MENACE TO SOCIETY und den vorangegangenen Alben so: *„Wir haben uns sehr ausführlich Gedanken über die textlichen Aussagen der zehn Songs gemacht. Die Texte handeln im großen und ganzen von Rebellionen im allgemeinen und basieren speziell auf dem Film ‚Clockwork Orange'."*

Es geht darin, grob zusammengefaßt, um eine futuristische Straßenbande im Jahr 2000soundso, deren Anführer ein gewisser „Stiletto" ist. Er wird dann irgendwann von der Polizei geschnappt. In einem Krankenhaus versuchen nun einige Herrschaften, ihm „die Gewalt auszutreiben" — ähnlich einer Gehirnwäsche. Jedoch mißlingt dieser Versuch, „Stiletto" entflieht und ist gewalttätiger als je zuvor.

Liest man sich die Texte von MENACE TO SOCIETY genauer durch, so erkennt man diese zusammenhängende Story. Privat jedoch wollen sich Lizzy Borden nicht mit diesem Gewalt-Image verbunden wissen. Auf die Frage, ob sie sich denn auch mit ihren Texten identifizieren können, antwortet Mike Davis: *„Oh, nein! Wenn wir unsere ‚Mördershow' auch zu Hause abgezogen hätten, dann säßen wir ja längst im Knast und hätten MENACE TO SOCIETY erst gar nicht einspielen können ... Ich würde es auch nicht als Gewalt-Image bezeichnen — it's just a fucking show! Privat sind wir ganz liebe Jungs, ehrlich!"*

Das neue Album hat sich in Amerika in den ersten drei Tagen 36000mal verkauft, und die Plattenfirma ist sich sicher, daß sie mit einer Verkaufszahl um die 100000 rechnen können. Damit steigt natürlich die Chance, in Europa zu spielen, auch wenn es erst einmal nur eine Support-Tour mit einem bekannteren Act sein wird. Es war ja schon Saxon im Gespräch, doch das ist letztendlich an finanziellen Schwierigkeiten gescheitert (wie immer!). Doch im nächsten Jahr klappt es bestimmt.

UWE LERCH

IRON MAIDEN

SOMEWHERE IN TIME

DIE AKTUELLE LP/MC/CD
INCL. SINGLE-HIT

WASTED YEARS

PRODUCED, ENGINEERED AND MIXED BY MARTIN BIRCH

AND SEE THEM SOMEWHERE ON TOUR 86

SEPTEMBER		
14th	Austria	Vienna
15th	Austria	Graz
NOVEMBER		
12th	Finland	Helsinki
14th	Sweden	Stockholm
15th	Sweden	Gothenburg
17th	Norway	Drammen
18th	Sweden	Malmo
20th	Germany	Offenbach
21st	Germany	Stuttgart
22nd	Germany	Hannover
23rd	Holland	Leiden
25th	Germany	Essen
26th	Germany	München
28th	Belgium	Brussels
29th	France	Paris
DECEMBER		
7th	France	Toulouse
8th	France	Clermont-Ferrand
9th	France	Lyon
11th	Germany	Nürnberg
12th	Germany	Ludwigshafen
13th	France	Lausanne

EMI

SPOTS

KURZ BELEUCHTET:

POSSESSED

Mit viel Ungeduld wird in Deutschlands Thrasherszene das neue Album der Bay Area-Truppe Possessed erwartet. Es erscheint in diesen Tagen unter dem Titel BEYOND THE GATES bei Under On Flag-Records und wird durch Intercord vertrieben.

Ihr letztjähriges Debüt SEVEN CHURCHES ging weg wie warme Semmeln und brachte dem Quartett vorderste Chartplazierungen in allen Untergrund-Blättchen, womit die Band natürlich mehr als zufrieden sein konnte. Man hatte allerdings imagemäßig viele

L—R: Mike Sus (dr), Jeff Beccera (bs, v), Larry Lalonde (g), Mike Torrao (g)

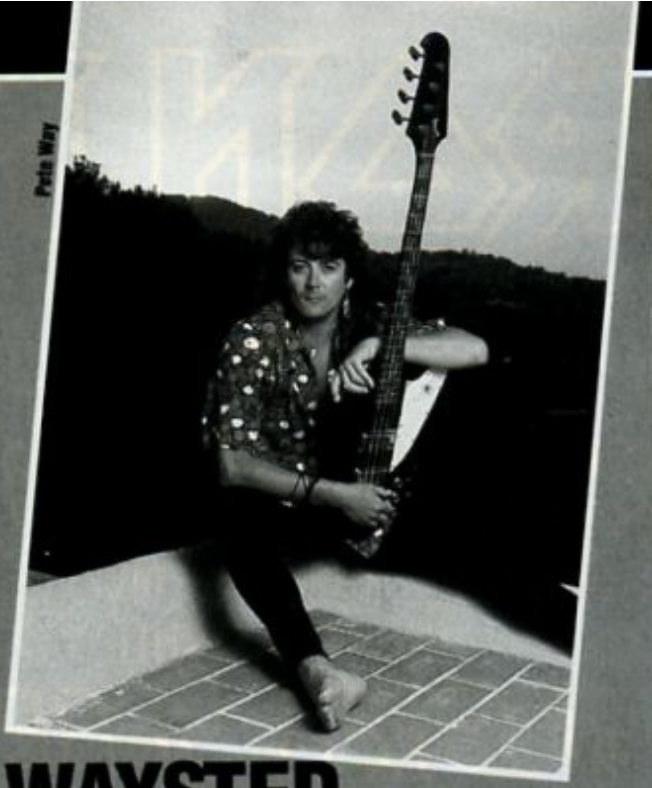
Foto: B. Schnädelbach

Fehler gemacht und wurde — bedingt durch das extreme Outfit, satanische Texte, und wegen des umgedrehten Kreuzes im Bandlogo — in die Black-Metal-Kiste verschrien, wovon sich Possessed (wie so viele andere) jetzt klar distanzieren. Auf BEYOND THE GATES soll derartiges weitgehend vermieden werden.

Jeff Beccera (bass & vocals), Mike Torrao (guitars), Larry Lalonde (guitar) und Mike Sus (drums) sollen sich spieltechnisch enorm verbessert haben, wie man aus einschlägigen Kreisen vernehmen konnte. Aufgenommen wurde das Album in den Prairie Sun-Studios (u.a. Yngwie Malmsteen, Tony McAlpine), produziert von Carl Canedy (Anthrax, Exciter). Damit ist ein guter Sound auf jeden Fall gewährleistet.

Live sollen Possessed ein echter Knaller sein, und wenn alles klappt, können wir uns bald davon überzeugen, denn es ist eine gemeinsame Europatournee mit Vol Vod geplant. Wer sich bis dahin mit News, T-Shirts oder sonstigem Fanmaterial versorgen will, der wende sich mit einer Mark Rückporto an Buffo Schnädelbach, Mörfelder Landstr. 198, 6000 Frankfurt 70.

UWE LERCH



Pete Way

WAYSTED

Die Band weist, wie ihr Gründer und Namensgeber, eine bewegte Vergangenheit auf: Besetzungswechsel haben Waysted immer wieder in die News-Abteilungen der einschlägigen Medien gebracht, während Pete Way mal hier, mal dort zugange war. Bei UFO hat sich der Bassist einen Namen gemacht, danach mit Fast Eddie Clarke Fastway gegründet, ehe er kurzzeitig in Ozzy Osbournes Live-Band auftauchte, um im Anschluß daran endlich seine eigene Gruppe zu gründen.

Im letzten Jahr hatten Waysted zwar ein Album, THE GOOD, THE BAD, THE WAYSTED, herausgebracht, doch dann wurde es längere Zeit ruhig um die Gang. Jetzt ist mit SAVE YOUR PRAYERS eine neue LP fertiggestellt, die im Augenblick in Deutschland live präsentiert wird: Waysted sind im Vorprogramm von Status Quo unterwegs.

„Es stimmt, daß sich, im Vergleich mit dem letzten Album, einige Veränderungen ergeben haben, sowohl musikalisch als auch personell. Das lag vor allem daran, daß ich mich erst einmal zurückgezogen habe, um mich selbst wieder in Schuß zu bringen. Ich hatte Probleme mit Drogen und Alkohol", erzählt Pete Way.

Mit einem neuen Line-Up ging es ins Studio, *„und dieses Mal hatten wir mehr Geld, um das Album zu realisieren."* Waysted besteht heute aus den beiden früheren UFO-Musikern Danny Vaughan aus New York sowie Drummer John Detlodro. *„Mit dem früheren Sänger Fin war es so, daß er, in musikalischer Hinsicht, andere Vorstellungen hatte als ich, und so mußte er halt gehen."*

SAVE YOUR PRAYERS hat viel Druck und Power, doch eine gewisse kommerzielle Note ist nicht zu überhören. *„Es ist einfach Hardrock, und ich habe schon immer Songs geschrieben, die Melodie haben. Und im übrigen wird das live noch weitaus härter klingen. Bei der Produktion des Albums haben wir, vor allem im Blick auf Feinheiten, alles aus den Songs herausgeholt"*, kommentiert Pete Way die neue Waysted-Scheibe. *„Ich versuche beim Songwriting nicht, einen Song bewußt auf Kommerzialität hinzutrimmen, denn mein Herz schlägt immer noch voll für den Hardrock!"*

PHILIPP ROSER

Foto: Repfoto

TANKARD

Mit ZOMBIE ATTACK haben die Frankfurter Kampftrinker Tankard eines der spaßigsten und lockersten Thrash-Alben überhaupt veröffentlicht. Erschienen ist die Platte bei Noise, einer Firma, in der gute Veröffentlichungen die Regel sind, auch was den Sound der jeweiligen Produktionen betrifft.

So ist das auch bei Tankard. *„Aufgenommen haben wir im Musiclabstudio mit Harris John, der bereits bei Helloween, Kreator, Grave Digger und Angel Dust gute Arbeit geleistet hat. Die Aufnahmen haben echt Spaß gemacht. Soundmäßig sind wir voll zufrieden, und das bei einer Studiozeit von nur knapp zwei Wochen“*, bestätigt Sänger Andreas Geremia.

L—R: Axel Katzmann, Oliver Werner, Andreas Geremia, Andy B., Frank Thorwarth

ZOMBIE ATTACK ist die erste LP von Tankard. Zuvor hatte die Band schon ein wenig Studioerfahrung durch die Demos „Heavy Metal Vanguard“ und „Alcoholic Metal“ sammeln können. Diese Tapes erhielten weltweit gute Kritiken und so dürfte auch die neue Scheibe, zumal um einiges besser, nirgendwo auf taube Ohren stoßen.

„Nur an der ‚Live-Front‘ könnte sich erheblich mehr für uns tun, ganze sieben Auftritte sind natürlich nicht umwerfend viel.“ Trotzdem, die wenigen Gigs (unter anderem mit Sodom und Kreator) haben den Frankfurtern schon den Ruf beschert, eine der lustigsten Live-Shows überhaupt abzuziehen, eben *„Alcoholic Metal“ at it's best!*

Zunächst versucht sich die Band mit einigen kleineren Gigs über Wasser zu halten. So sind Auftritte mit den Düsseldorfer Deathrow und den Kumpels von Exumer geplant. Später hofft man, vielleicht von Noise auf Tour geschickt zu werden. In der Vergangenheit erwies sich das Berliner Label als außerordentlich aktiv, was Konzertreisen eigener Gruppen in heimischen Gefilden anging. Hoffentlich haben Tankard in der Beziehung mehr Glück, denn was die Band an Witz und (Thrash-)Partyfeeling rüberbringen kann, ist nach dem Hören von ZOMBIE ATTACK (natürlich ist auch dieser Titel nicht unbedingt in einem ernsten, blutrünstigen Sinne zu verstehen!) schon gut vorstellbar.

Wer Thrash-Metal mit leichtem Punk-Einschlag verdauen kann und auf Text- und Imageklischees gerne verzichtet, sollte auf jeden Fall mal in dieses Debütwerk hineinhören. Adresse (Merchandise etc.): Andreas Geremia, Dürkheimer Str. 80, 6230 Frankfurt 80.

HOLGER STRATMANN

EXODUS

Um die Bay Area-Könige Exodus wurde es in letzter Zeit sehr ruhig, obwohl es durchaus einige interessante Neuigkeiten zu vermelden gibt. Zum Beispiel, daß die neue Scheibe, die den Titel SEEDS OF HATE tragen wird, schon so gut wie im Kasten ist. An den Knöpfen saß wie beim Erstling BONDED BY BLOOD, wieder Mark Whittaker. Titel wie „Pleasure Of The Flesh“, „Braindead“, „Parasite“, „Faster Than You'll Ever Be“, „Deathrow“ und natürlich „Seeds Of Hate“ werden auch diesmal gehörig abgehen.

Gespannt darf man auf die Neuerwerbung von Exodus sein. Sänger Steve Sousa, den man bei Legacy abgeworben hat, wird sicher für einige Furore sorgen und den stimmlich doch sehr eingeschränkten Ex-Shouter Paul Bailoff vermutlich vergessen machen. Exodus haben den beliebten Bailoff aber nicht rausgeschmissen, wie böse Zungen behaupten: *„Paul ist von selbst gegangen“*, kommentiert Bandleader Gary Holt den Sängerwechsel. *„Im Grunde war es eine Entscheidung, die wir gemeinsam getroffen haben, wir hatten schon seit einigen Monaten darüber gesprochen. Es gab musikalische Differenzen; persönliche Gründe gab es nicht. Paul war zwar ein guter Frontmann, aber stimmlich hat Zetro* (Sousas Spitzname) *einfach mehr drauf. Er wird auch schon ein bißchen Material zu SEEDS OF HATE beitragen.“*

Es geht also aufwärts mit Exodus. Doch dafür gibt es auch andere Gründe: Glücklicherweise ist die Band von ihrem alten Label Torrid-Records losgekommen und hat es höchstwahrscheinlich geschafft, einen Major-Deal an Land zu ziehen. *„Independent-Labels wie Torrid betrügen nur, wir haben noch nicht einmal eine Abrechnung für unsere erste LP bekommen. Sie haben zwar einen Scheck über eine gewisse Summe bereitgehalten, aber den hätten wir nur erhalten, wenn wir auf dem Label geblieben wären — daran bestand aber nun wirklich kein Interesse ...*

SEEDS OF HATE wird zu 99%iger Wahrscheinlichkeit bei 415-Records veröffentlicht, einem Unterlabel von CBS. Wir hoffen natürlich auf entsprechende Unterstützung durch die Plattenfirma, und so wird man wohl auch 1987 mit uns rechnen können.“

Fragt sich nur, ob Musik und Texte der Band für die meisten Leute nicht zu extrem sind, und ob die Gruppe es schafft, (mittlerweile) Erstlingsbands wie Metallica oder Anthrax das Wasser zu reichen. Mit Steve Sousa dürften Exodus diesem Ziel auf alle Fälle ein ganzes Stück näher gekommen sein — warten wir ab, was uns SEEDS OF HATE bringen wird!

HOLGER STRATMANN

Gary Holt

SPOTS

KURZ BELEUCHTET:

FAITHFUL BREATH

„Wir haben immer versucht, Songs zu schreiben, die nicht zu kurz oder zu lang sind, auch 'ne Melodie haben und dann immer noch gut abgehen!" — Soweit Sänger und Gitarrist Heinz Mikus zur Musik von Faithful Breath.

Die Band wurde bereits 1970 gegründet. Seitdem spielt sie Hard 'n' Heavy-Rock, und von insgesamt

L—R: Peter Dell, Heinrich Mikus, Thilo Herrmann, Jürgen Düsterrieh

sechs veröffentlichten LPs gehören die letzten vier ins harte Rock-Genre. Mit GOLD 'N' GLORY (1984), produziert von Michael Wagener und Udo Dierkschneider, brachte das Metal-Quartett aus Witten eine LP auf den Markt, die aufgrund ihrer Dynamik und Ausdruckskraft Aufsehen erregte. Die im vergangenen Jahr erschienene LP SKOL bestätigte die Qualitäten der „Rock-Rebels".

Dieser Tage erschien ein Live-Doppel-Album mit Songs von HARD BREATH ('81) und GOLD 'N' GLORY. LIVE beschließt eine musikalische Epoche der Gruppe. *„Das sollte man aber nicht so kraß sehen"*, meint Manager Bogi Kopec.

Faithful Breath arbeiten zur Zeit an ihrer neuen Studio-LP, die *„viel moderner werden soll"*, äußert Bogi. Und Schlagzeuger Jürgen meint dazu: *„Wir werden voraussichtlich im Dezember/Januar ins Studio gehen. Die Platte wird auf jeden Fall frischer werden, als unsere bislang veröffentlichten Alben. Wir arbeiten auch intensiver am Aufbau der Songs und werden die LP selbst produzieren."*

Außerdem basteln Faithful Breath an einem neuen Outfit und einer zugkräftigen Show, die voraussichtlich im April '87 über die Bühnen Deutschlands rollen wird. Das jahrelang gepflegte Wikinger-Image soll jedoch nicht ganz verloren gehen: *„Das Bühnenkonzept ist eine Mischung aus Fantasy- und Wikinger-Sachen."*

Man darf sicher gespannt sein, was Faithful Breath in Zukunft zu bieten haben. Eines ist klar: Die Jungs werden weiterhin geradlinigen Rock 'n' Roll mit Sinn für Power und Melodie spielen.

HUBERTUS CEDER

MAMA'S BOYS

Den Fuß in der Tür zum Erfolg haben sie in Deutschland bereits: Ihre Shows im Vorprogramm von Gary Moore, Anfang dieses Jahres, und auch die beiden Festivalauftritte in Dinkelsbühl und auf der Loreley, haben die Fanschar des irischen Brüdertrios Mama's Boys kräftig vergrößert. Ob Pat, John und Tommy McManus letztendlich durch diese Tür gehen werden, oder ob sie ihnen vor der Nase zugeschlagen wird — nun, das liegt in ihrer Hand bzw. am Gelingen des nächsten Albums, an dem Mama's Boys gerade arbeiten. Darum hat sich das Trio auch einiges einfallen lassen: *„Wir haben einen Sänger in die Band genommen, weil John während der letzten Konzerte Schwierigkeiten mit seiner Stimme hatte. Der Arzt meinte, er müsse mit dem Singen kürzer treten. Und so kamen wir zu dem Schluß, daß es der Gruppe am meisten helfen würde, wenn jemand dazu kommt, um die Vocal-Parts zu übernehmen. Der Neue, der mit 99prozentiger Sicherheit einsteigen wird, heißt Rick Chase und wird im Studio bald dabei sein"*, erzählt Gitarrist Pat McManus.

In den renommierten Londoner Battery-Studios ist die Band derzeit fleißig zugange. *„Wir haben uns diesmal mehr Zeit gelassen, auch mehr Zeit auf das Songwriting verwendet. Wir sind gegenüber unseren neuen Stücken kritischer als je zuvor eingestellt. Früher sind wir einfach ins Studio gegangen und haben aufgenommen. Wir bleiben auch nicht ununterbrochen im Studio, sondern machen zwei, drei Songs fertig, unterbrechen dann die Aufnahmen, tun irgend etwas, um dann an die nächsten Stücke heranzugehen!"*

Die Gruppe arbeitet dieses Mal auch nicht nur mit einem einzigen Produzenten, sondern zieht verschiedene Leute hinzu; und auch Pats Synth-Gitarre wird wieder eine wichtige Rolle spielen. *„Die Leute werden überrascht sein von der LP"*, verspricht Pat ‚The Professor' McManus, ohne auf Einzelheiten einzugehen, geschweige denn Genaueres über das zu erwartende Klangmaterial zu verraten. Dabei weiß gerade er am besten, wo's mit dem noch unbetitelten Album langgehen wird. Schließlich stammt das gesamte Songmaterial einmal mehr aus seiner Feder. *„Dadurch wird es auch trotz der Erweiterung auf eine vierköpfige Formation immer noch nach Mama's Boys klingen"*, betont er in beschwörendem Tonfall. Ende dieses Jahres wird man dann hören, ob und inwieweit er damit recht behält.

PHILIPP ROSER

L—R: Pat, Tommy, John

SACRED BLADE

Ganze drei Jahre hat die kanadische Band Sacred Blade gebraucht, um ihr Debütalbum OF THE SUN AND MOON zu veröffentlichen. Nun ist es soweit: Coverentwurf und Vorabpressung liegen vor, eigentlich kann jetzt nichts mehr schiefgehen. Warum alles so lange gedauert hat, erklärte mir Bassist Greg Chan.

L—R: Greg Chan, Paul Davis (verdeckt), Jeff Ulma, Will Rescan

„Alles begann damit, daß wir ‚The Alien' für den vierten Metal Massacre-Sampler aufnahmen. Doch Brian Slagel's Label war uns nicht so recht, daher nahmen wir mit mehreren Companies Kontakt auf, die nächsten waren Roadrunner. Sie mochten unsere Musik, wollten uns aber Vorschriften bei der Covergestaltung machen; obwohl wir verschiedene Entwürfe vorlegten, konnten wir uns nicht einigen.

Bei Black Dragon gewährte man uns alle Freiheiten und so haben wir dort unterschrieben. Dann hatten wir im Studio jede Menge Probleme mit dem Sound, so daß wir die ganze LP in einem anderen Studio noch mal aufgenommen haben. Immer mehr Zeit ging verloren und unser Geld wurde auch weniger.

Neue Schwierigkeiten gab es schließlich mit dem Cover; der Fotograf hat uns glatt beschissen, woraufhin erst mal ein Rechtstreit entbrannte, weil wir für die schlechten Arbeiten nicht zahlen wollten. Das war noch längst nicht alles, aber all die anderen Dinge aufzuzählen, würde noch Stunden dauern. Wir haben halt Pech gehabt!"

Ungewöhnlich ist auch das Konzept der Band. *„Jeff, unser Gitarrist und Sänger, hat ein Science Fiction-Buch geschrieben, aus dem wir die Inspirationen für unsere Texte bekommen. Heutzutage stagniert die Heavy Metal-Szene ein bißchen, die meisten Gruppen kopieren viel und wir wollen einfach mal etwas Neues anbieten. Ich glaube, daß das ein zusätzlicher Reiz für die Fans sein könnte, mal in die Platte hineinzuhören."*

„Space Metal" nennen Sacred Blade ihre Musik. Zugegeben, darunter kann man sich wenig vorstellen. Und Vergleiche mit anderen Gruppen dürften schwerfallen, dafür ist OF THE SUN AND MOON einfach zu abwechslungsreich ausgefallen. Ruhige Instrumentalpassagen und -stücke, harter Rocker, Speed-Nummern, aggressiver oder eher cooler Gesang — Sacred Blade machen es einem nicht leicht.

Hat man aber erst mal Gefallen an der Gruppe gefunden, ist man restlos fasziniert! Die Kanadier gehören sicher zu den einfallsreichsten Heavy Metal-Gruppen überhaupt, und wer etwas Interesse an einem wirklich neuen Konzept hat, sollte sich OF THE SUN AND MOON auf jeden Fall mal anhören.

HOLGER STRATMANN

TALON

Einige Veränderungen brachte das Jahr 1985 für Talon mit, deren auffälligste wohl der Wechsel im Line-Up war. *„Seit die Band besteht, wollte ich eigentlich einen Sänger dabei haben, denn für mich war das auf der Bühne immer ein Problem, beides zu machen, Leadgitarre zu spielen und dazu auch noch zu singen"*, lautet Uwe Hoffmanns Begründung, mit Peter Hader zusätzlich einen Sänger in die Gruppe zu holen. *„Mit Steve Hohenberger gab's persönliche Differenzen, die dazu führten, daß mittlerweile Robert Böbel die zweite Gitarre spielt."*

Durch das neue Line-Up gab es denn auch eine Neuerung beim Songwriting, das seinen Niederschlag schon auf der neuen, insgesamt dritten LP Talon's fand. Hatte Hoffmann sämtliche Songs für NEUTRALIZED und NEVER LOOK BACK geschrieben, so stammen die Stücke von VICIOUS GAME aus der Feder der beiden Gitarristen Hoffmann und Böbel, während Peter Hader neuerdings für die Lyrics sorgt. *„Die Texte sind nicht mehr ganz so kompliziert wie früher, was aber nicht heißt, daß sie anspruchslos wären! Einerseits haben die Leute gesagt, komplizierte Texte sind gut, weil das anspruchsvoller ist, andererseits haben wir in Amerika damit Schwierigkeiten gehabt. Die mögen's dort halt etwas einfacher."* Und ein Plattenvertrag für die USA und Kanada ist inzwischen für VICIOUS GAME unter Dach und Fach ...

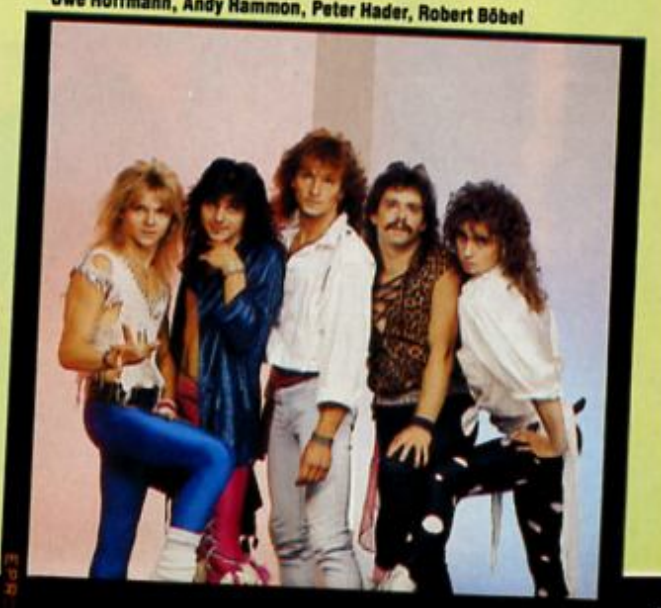
Nach einem Festival-Gig in Budapest, im Frühsommer, wollen Talon livemäßig vorläufig etwas kürzertreten, *„nur ein paar einzelne Gigs spielen und lieber mal ins Ausland schauen, denn in den letzten anderthalb Jahren haben wir vier Tourneen durch Deutschland gemacht."*

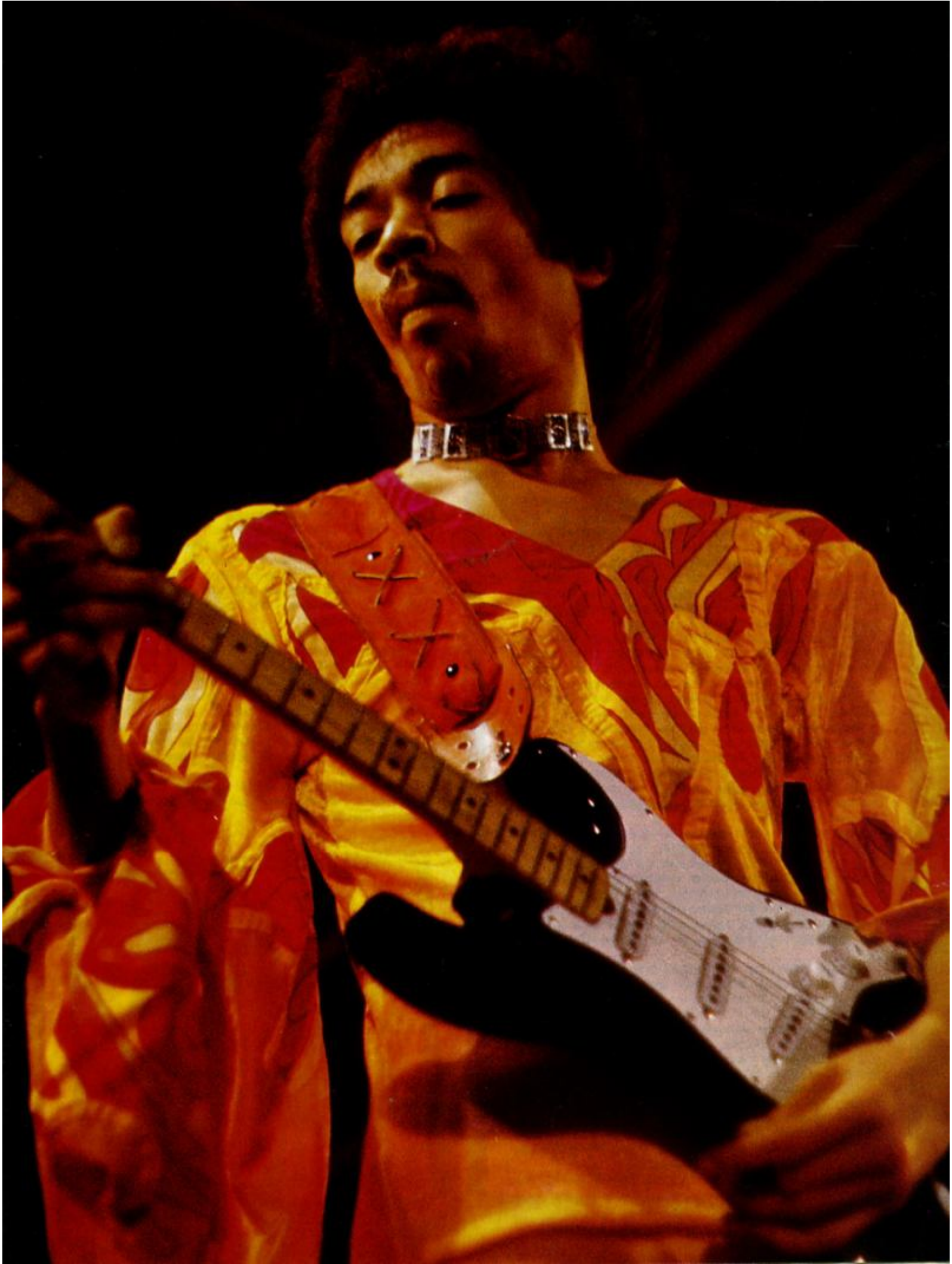
Noch überlegt man, wie die auf VICIOUS GAME zu hörenden Keyboards auf die Bühne gebracht werden sollen. *„Gewisse Sachen kann man ja auch mit der Gitarre übernehmen; andererseits sind diese Parts nicht so wichtig, daß man sie unbedingt bräuchte! In jedem Fall ist die Livepräsentation mit der Fünfer-Besetzung frischer, weil jeder sich nur noch auf eine Sache konzentrieren muß — das hat die Tour mit Saxon und auch der Gig mit UFO im Mai gezeigt"*, stellt Uwe Hoffmann fest.

Doch bevor es nun weiter „on the road" geht — egal, wohin, will die Band die ersten Reaktionen auf VICIOUS GAME abwarten.

PHILIPP ROSER

L—R: Thommy Resch, Uwe Hoffmann, Andy Hammon, Peter Hader, Robert Böbel





ROCK HISTORY

JIMI HENDRIX

Damals. Wilde Gestalten hocken im Schneidersitz. Lange, schmierige Haare wedeln durch die stinkige Luft der Räucherkerzen. Ketten aus alten Knochen und Fußnägeln rasseln um schmutzige Hälse. Zerfranste Teppiche an Wänden und Boden, mit Spitzendeckchen umhüllte blaue und rote Glühbirnen dämpfen die Atmosphäre. Doch die Gitarre schreit. Schnell strömen ihre Töne durch das von Haschisch und LSD getränkte Blut, Gehirnzellen zerfetzen, schrille Töne wandeln sich in regenbogenschillernde Spinnweben, zerfließen zu weichen Wellen, wabern wie Nebelschwaden durch die Seele. Die Droge ist Kult. Jimi Hendrix ist Droge.

Und Jimi springt vom Himmel.
Mit dem Fallschirm auf dem Rücken und einer schäbigen Gitarre in der Hand. Verrückt, sagen seine Kameraden beim Militär, aber der Knabe war ja schon immer verrückt. Wegen waghalsiger Manöver wird Jimi entlassen.

Als Jimi am 27. November 1942 um 10.15 Uhr, die Müllabfuhr in Seattle machte gerade Pause, geboren wird, heißt er erstmal Johnny Allen Hendrix.

Der Vater ist im Krieg, die Mutter im Krankenhaus oder als Tänzerin auf Tournee, Jimi wird von der einen oder anderen Krankenschwester aufgezogen, eine Scheißkindheit.

Jimi spricht nicht gerne darüber, er spricht überhaupt nie gerne über sich, seine Vergangenheit und seine Gefühle. Dafür spricht die Gitarre. Seine erste bekommt er vom Vater, als dieser ihn in James Marhall Hendrix umtauft. Jimi hört Bill Haley, Fats Domino, Chuck Berry, er übt ihre Lieder auf seiner neuen Gitarre. Jimi ist introvertiert, hat kaum Freunde, nur seine Gitarre, sie wird zum verlängerten Arm seiner Seele.

Nach seiner Entlassung vom Militär zieht er nach Nashville und probt in einer Amateurband weiterhin Blues, Country & Western. Komisch hört sich das bei Jimi an, irgendwie anders. Mit dem Leadgitarristen von Booker-T & The MG's, Steve Crooper, jammt er sich eine Schallfolie zurecht, doch keiner will sie. Dafür will Little Richard einen Gitarristen, Hendrix kriegt den Job, einen miesen Job. Jimi darf nur spielen, was dem Kleinen dienlich ist, das ist für ihn zu wenig. Noch während die Tournee läuft, wechselt er das Lager und daddelt bei Ike & Tina Turner mit. Nach dieser Tingelei trifft Jimi auf Albert King, den Blues-Giganten von New York. King wird sein Lehrmeister, leitet Jimis Feeling in professionelle Bahnen. Ronnie von den Isley Brothers nimmt ihn mit auf Tour. Jimi kann sich das erste Mal entfalten, nimmt Haschisch und Aufputschmittel, dröhnt die Leute zu, putscht die Leute auf.

In New York ist Mitte der sechziger Jahre die Sau los. In Greenwich Village, dem Künstlerviertel, hängen sie alle rum, in den Cafés, Clubs, Bars, reden über die Freiheit der Kunst und der Liebe, labern dummes Zeug und hören gute Musik. Zum Beispiel Jimi Hendrix. Der wird immer besser, hat

Der Auftakt zu seinem größten Konzert ...

... das Woodstock-Festival '69

jetzt eine eigene Band, Jimmi James + the Blue Flames und spielt im Cafe Wha? seine Telecaster wie kein anderer vor ihm. Er elektrifiziert den Blues, holt aus jedem Ton ein ganzes Drama heraus, flippt aus, zelebriert das Chaos, die Leute sind begeistert. Besonders die Frauen. Jimi treibt Sex mit seiner Gitarre, sinnlich, erotisch. Er benutzt sie nicht als Phallussymbol, er streichelt den Hals, die Saiten mit Zunge und Zähnen wie die erogenen Zonen einer Frau, und entlockt ihr alles.

Im Café Gogo kriegen britische Popstars wie die Animals und die Rolling Stones das erste Mal das echte Gefühl des Blues zu spüren. Brian Jones und Keith Richard bleibt die Spucke weg und Linde, die Freundin von Keith, bleibt gleich da, als die Stones nach England zurückkehren, sucht für Jimi in New York eine Wohnung, finanziert ihn, betreut ihn und läßt seine Magengeschwüre auskurieren.

Und dann stellt sie Jimi Hendrix dem ehemaligen Bassisten der Animals, Chas Chandler vor. Der hat den richtigen Riecher. Zusammen mit seinem Partner Michael Jeffery überredet er Jimi, den Ahnungslosen aber Hoffnungsvollen, mit nach England zu gehen und einen Vertrag zu unterschreiben.

Jimi unterschreibt und geht im September '66 nach England, die Show beginnt. Zuerst werden Musiker gesucht, die zu Jimi passen. Die Wahl fällt auf Noel Redding, weil dem, ebenso wie Jimi, ein Wuschelkopf über der Nase wächst und er gut Gitarre spielen kann. Jimi stellt ihn an den Baß. Zusammen mit Mitch Mitchell am Schlagzeug entsteht in diesen Tagen der einmalige, unkopierbare, dreieinige Sound der Jimi Hendrix Experience!

Und „Hey Joe".

In kürzester Zeit plärrt Jimis erste Single aus jeder guten Londoner Musikbox. Nach einem Konzert als Vorgruppe von Cream, einem Abstecher nach Frankreich, wo er als Vorgruppe von Johnny Haliday über vierzehntausend Zuschauer zum Rasen bringt und, laut Gerüchteküche, mit Brigitte Bardot französisch übt, wird Jimi zum Undergroundstar der Londoner Musikszene. Fast jeden Abend dröhnen seine exzessiven Gitarrenklänge, seine im Nirgendwo endenden Gitarrenläufe auf Sessions mit Jack Bruce, Ginger Baker, Chris Wood, Jim Capaldi, Dave Mason, Eric Clapton durch

Fotos: C. Walter, C+M Hudalla

die Clubs, Superstars wie Pete Townshend, John Lennon und Mick Jagger horchen auf, werden nervös. — Eines Abends macht Mick einen Fehler. Er nimmt seine neue Freundin Marianne Faithfull mit auf ein JHE-Konzert. Und während Jagger sich für Jimi kaum zu interessieren scheint, wird es Marianne bei Jimis Satansgezupfe feucht um die Augen. — Nach einem Riesenkonzert, in dem die JHE gegen die Who zur „Royal Battle" angetreten ist, alle über sich hinausgewachsen sind und das Konzert in einer Sensation endet, ist Jimi Hendrix endlich anerkannt. von der Presse *(„Der wilde Mann aus Borneo")* wie von den Schallplatten-

bossen. So gerät Jimi allmählich in die Mühle des Geschäfts. Ihm selber ist das egal, er kümmert sich nicht darum, woher und wohin die Kohle fließt, Hauptsache für sich und seine Kollegen, von Noel Redding bis zum kleinsten Roadie, ist immer genug Geld und Stoff vorhanden. Jimi gibt gerne einen aus, obwohl er nicht unbedingt ein geselliger Typ ist. Er begibt sich lieber auf die psychedelische Reise durch die Studios und spielt „Purple Haze" ein. Im Speak Easy Club dann stellt er im Mai '67 sein erstes Album ARE YOU EXPERIENCED vor. Und wieder ist die Prominenz da. Und wieder interessiert sich Mick Jagger nicht für Jimi Hendrix, der sich aber zunehmend für Marianne. Jimi spielt wie Apollo. Es kommt zur wilden Affäre, Jagger bezeichnet Jimi als musikalischen Scharlatan und Jimi Mick als aufgeblasenen Schnösel. Doch es bleibt bei der verbalen Auseinandersetzung, denn die Zeit ist viel zu friedlich, das spüren auch die Musiker. Überall rennen die Leute mit Blumen durch die Straßen und knutschen sich, überall kommt es zu Be-ins, die Hippykultur kriegt ihren ersten Orgasmus: Das First International Montery Pop-Festival in der Nähe von San Francisco.

Und so strömen sie zu Tausenden auf die Wies'n, um ihre Helden zu hören, die Who, Mamas & Papas, Janis Joplin, Jefferson Airplane, die Byrds und ... Und dann kündigt Brian Jones seinen Freund Jimi Hendrix an.

Und Jimi springt vom Himmel. Mit der Gitarre auf dem Rücken, „Hey Joe", „Wild Thing", „Killing Floor", die Leute sind verblüfft, „Like A Rolling Stone" von Bob Dylan, die Leute sind ob dieser wilden Interpretation gebannt. Jimi dreht ab, Noel und Mitch drehen auf, die Leute drehen durch. Jimi leckt und kaut auf den Saiten, spielt die Gitarre von links, von oben, von hinten, entreißt ihr den Wahnsinn, alles ist Blues, alles ist Feeling. Jimis laszives Organ, die symbiotische Verschmelzung von Gesang und Instrument macht die Menschen verrückt. Jimi verbrennt seine Gitarre. Jimi wird zum „Popheld" Nr. 1 in Amerika. Sehr zum Ärger der Young Mothers of Amerika, einer moralischen Instanz der Prüderie. Nach Monterey geht Jimi mit den adrett sauberen Monkees auf Tour und wird wegen unsauberer Haltung an der Gitarre wieder rausgeschmissen. Das hat ihm nicht geschadet. Ein schlechter Ruf ist für die Manager Chandler und Jeffery immer besser als gar keiner. Auch als Jimi während der darauffolgenden Europatournee im Vollsuff, in einem Göteburger Hotel, die Einrichtung demoliert, klatschen sie in die Hände und machen ihn, in Zusammenarbeit mit der Presse, zur Symbolfigur des Aufstandes gegen das Establishment.

Dabei ist Jimi Hendrix nichts anderes als ein genialer, experimentiersüchtiger, grenzenloser Künstler, exzessiver Genießer, Drogenkasper, ein Säufer und ein Hurenbock, also genauso drauf wie jeder andere Hans und Franz in der Musik-Szene. Ihm flattern die Groupies nach wie dem Haferkorn die Hühner, mal hat er hier zwei, mal hat er dort drei in der Hotelsuite, manchmal hat er auch nur eine, eine richtige Freundin, nie für lange, aber für sehr tief. Er wird von Tournee zu Tournee gehetzt, keine Zeit, zur Ruhe zu kommen; das zweite Album, AXIS: BOLD AS LOVE, ist fertig, Jimi wird zum Mann des Jahres 1968 gewählt. Und es knattert in der Band. Noel und Mitch, die von Anfang an im Schatten, spielten, haben die Schnauze voll, möchten was Eigenes machen, ganz

normale Reaktionen guter Musiker. Mit Krampf wird die dritte LP, ELECTRIC LADYLAND, aufgenommen, teilweise schon mit neuen Musikern wie Buddy Miles und Steve Winwood und, mit reichlich Trips im Kopf, „Voodoo Chile", der Knaller; und auf dem Plattencover reichlich nackte Weiber, die englischen Händler weigern sich, die Platte zu verkaufen. Es nützt nichts.

Noel Redding, Mitch Mitchell und Chas Chandler schmeißen die Klamotten hin und gehen zurück nach England. Chandler tritt für 300000 Dollar alle Rechte an Michael Jeffery ab. Jimi blickt immer noch nicht durch. Dafür findet er neue musikalische Freunde, er jammt mit Larry Coryell, Hugh Masekela, Jeff Beck, Jim Morrison und verliebt sich in den Soul.

Anfang '69 geht Jimi wieder nach London und auf Tournee durch Europa, für die Konzerte formiert sich die JHE noch einmal, aber das elementare Ding, die Dreieinigkeit ist flöten.

Dafür lernt Jimi eine Flötistin kennen. Uschi Obermeyer. Uschi, die gerade Haß gegen ihren Rainer, den Langhans fährt, weil dieser mit einer anderen über die Matratzen der Kommune 1 ballert, ist zu Jimi ins Konzert in die Berliner Deutschlandhalle gegangen, hockt in der ersten Reihe und bringt den Stratokaster-Master zum Schwitzen. Ein paar Minuten später zieht sie ihn in die Kommune 1, doch dort nimmt keiner Notzi vom *„teuersten Solointerpreten der Rockmusik"* (Spiegel). Also ziehen Uschi und Jimi zu ihm ins Hotel und machen sich dort die Nacht lang. Uschi soll angeblich mehrere Orgasmen gespürt und anschließend gesagt haben: *„Jedes Wort war wie Musik, er hat leise und ruhig geredet, fast geflüstert. Und dann war das ein Lover, der hatte einen Rhythmus in sich, alle Dinger nachher waren nix."*

Im Frühjahr 1969 geht Jimi Hendrix erneut auf Amerikatournee und wird am 12. Mai '69 vom kanadischen Zoll verhaftet, weil Haschisch und Heroin im Handgepäck liegen. Es ist nie geklärt worden, was das eigentlich sollte. Jimi hat behauptet, das Zeug hätte man ihm in den Koffer geschmuggelt und viele, viele Zeuginnen bestätigten das. Gegen eine hohe Kaution wird Jimi freigelassen und darf weiterspielen. '69 ist ein schlechtes Jahr, Martin Luther King wird ermordet, Jimis Freund Brian Jones geht unter, Jimi kriegt Ärger wegen vertraglicher Verpflichtungen aus dem Jahre '65, als er noch alles unterschrieben hat, und in Woodstock lauern 400000 Leute auf das Finale Jimi Hendrix. Hendrix bringt die Power und die Wut einer ganzen Generation auf einen Nenner. In einer Rückkopplungsorgie zerschlägt er die amerikanische Nationalhymne, sie endet in Maschinengewehrfeuer und Düsenjägergejaule.

Jimi Hendrix bricht zusammen. Totale Erschöpfung. Mach mal Pause, Junge. — Später.

Silvester '69/'70 tritt er, zusammen mit sei-

nem neuen Freund und musikalischer Ergänzung, Buddy Miles, und dem Bassisten Billy Cox bei Bill Graham in Filmore East auf. Ein neuer Sound ist entwickelt, BAND OF GYPSYS wird aufgenommen, das rohe ungeschliffene Material der JHE ist einem jazzigen, zentrierteren und arrangierteren Sound gewichen, so als ob Jimi abgeklärter wäre. Nach weiteren Konzerten in Amerika, die Jimi ohne große Inspiration absolviert, ist sein Studio in New York endlich fertig. Lange hat er dafür gebraucht, immer hat er es sich gewünscht, er, der Perfektionist, der nie mit einer Aufnahme zufrieden war, ohne Zeitdruck im eigenen Studio, mit vielen Gastmusikern und Sessionfreunden oder

Fotos: S. CORRODI (3)

alleine herumzubasteln, auszutüfteln und musikalische Schranken zu brechen.

Doch schon wieder muß er auf Tournee, nach Europa. Er hat keine Lust. Auf dem Isle of Wight-Festival merken es die Leute. Auch Fehmarn wird ein totaler Reinfall. Das von Beate Uhse gesponsorte Theater und von Rockerordnern kaputtgemachte Regendrama endet in einem Fiasko. Viele Bands, die angekündigt waren, treten nicht auf, Jimi erst am zweiten Tag, Bill Cox, sein Bassist, ist halbtot, hat zuviel schlechtes Acid gefressen. Jimi geht es relativ gut. Nur die Schlafstörungen nerven ihn, aber dafür gibt es ja Tabletten.

Nach dieser Tournee bleibt Jimi in London und trifft dort ein Groupie wieder, das er vor einigen Jahren entjungfert hat, so sagt sie jedenfalls. Er verliebt sich in sie, sie heißt Monika Dannemann, kommt aus Düsseldorf und wär' wohl besser dort geblieben.

Am 17. Dezember 1970, Jimi ist mit Monika den ganzen Abend durch Londons Kneipen gezogen, hat hier und dort gejammt, getrunken und geraucht, eigentlich wie immer, vielleicht ein wenig „up in the sky", wer weiß, am 17. Dezember 1970 also, Jimi hat sich hingelegt, kann aber nicht pennen, frißt Schlaftabletten, kann dann schlafen, am 17. Dezember also, muß Jimi Hendrix, der geniale Gitarrist, *„mit der Phantasie und der Leidenschaft eines Casanovas"* (newsweek), muß dieser ausgeflippt-sinnliche Halbindianer, der lebendige, schwarze Blues, muß dieser Drogenkasper einfach kotzen.

Und an der eigenen Kotze ersticken, weil er nicht aufgewacht ist? Weil Monika Dannemann ihn nicht wachmachen konnte? Weil die Ambulanz zu spät von Monika geholt wurde? Obwohl Eric Burdon Monika am Telefon dazu aufgefordert hatte?

Der immer glänzend informierte Spiegel vermeldete damals: *„Am letzten Freitag starb er in London nach einer Drogen-Injektion"* (Sp 39/1970). Nichts Genaues weiß man nicht. Noel Redding lebt irgendwo in Irland und tingelt mit seiner Frau durch die Guinesskneipen. Mitch Mitchell lebt immer noch in London. Beide wollten ein Buch über Jimi Hendrix veröffentlichen, in dem sie auch über die finanziellen Hintergründe der Kapitalanlage Hendrix referieren wollten. Das Buch ist nie erschienen. Michael Jeffery ist bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen. Der Hohn: Aus abergläubischer Furcht vor Flugzeugabstürzen nahm er immer eine Maschine später, als die von ihm gebuchte. Es kann aber auch sein, sagen einige, daß Michael noch lebt und zusammen mit Chas Chandler das durch dunkle Kanäle geflossene Hendrix-Vermögen in Panama oder auf den Bahamas verjubelt.

Damals.

Das Licht der Kerzen flackert und wirft unruhige Schatten an die Wandteppiche. „All Along The Watchtower". Rote Schlapphüte fliegen durch die Luft. Verschwitzte Samtjäckchen zerkrempelt am Boden. Gläserne Peitschen durchstreifen den Raum, verzerren den Blick auf die handgeschnitzten, mit Nadeln durchstochenen, hölzernen Puppen. Ekstatisch zucken die wilden Gestalten über den Boden. Dann bleibt die Nadel hängen. Das Licht wird angeknippst. Harry blickt auf die Uhr und sagt: *„Scheiße, meine Eltern kommen gleich, laßt uns morgen weitermachen."*

THOMAS BÖHM

Jimi live und privat – dazwischen liegen Welten.

JHE (L–R): Noel Redding, Jimi und Mitch Mitchell

DISCOGRAFIE JIMI HENDRIX

1967 ARE YOU EXPERIENCED (Polydor)
1967 AXIS: BOLD AS LOVE (Polydor)
1968 ELECTRIC LADYLAND (Polydor, Doppelalbum)
1970 BAND OF GYPSYS (Polydor)
1971 THE CRY OF LOVE (Polydor)
1971 JIMI HENDRIX: RAINBOW BRIDGE (Soundtrack)
1975 THE STORY OF JIMI HENDRIX (Polydor, Doppelalbum)

VIDEOS

Various Artists
HEAR 'N' AID —
THE SESSIONS

Keine Frage, die Teilnehmer, immerhin gut vierzig an der Zahl, nahmen ihre Sache offensichtlich sehr ernst und betrachteten ihr Werk nicht nur als willkommene Image-Aufbesserung. Das Dokumentar-Video wird vor allem dadurch interessant, daß man so manchem „Superstar" (in teils üblicher Straßenkleidung) einmal im Studio über die Schulter sehen kann und auch mal eine musikalische Fehlleistung während der Proben miterlebt.

Zunächst kommen neben Ted Nugent, Vince Neil (Mötley Crüe), Dave Meniketti, Don Dokken und Ronnie James Dio die Organisatoren des „USA For Africa"-Projektes zu Wort. Dann geht es los mit den eigentlichen Sessions, die sowohl von einer gehörigen Portion Ernst, wie auch von dem nötigen Spaß und Witz geprägt sind, der einfach dazugehört. Zunächst wird die Entstehung der „Basic Tracks" gezeigt. Vivian Campbell, Jimmy Bain, Dio-Drummer Vinny Appice, sowie Quiet Riot-Schlagzeuger Frankie Banali und Dio-Keyboarder Claude Schnell sind bei der Arbeit zu sehen, Kommentare zum Thema Hungerhilfe werden eingestreut.

Es folgt der Part „The Lead Vocals", ein Abschnitt, der — bedingt durch die Menge der Teilnehmer — längere Zeit in Anspruch nimmt. Wissenswert erscheint hierbei, daß alle Sänger den gesamten Text vollständig durchsingen mußten, bevor für die endgültige Fassung zusammengeschnitten wurde. Es beginnt Blue Öyster Cult-Sänger Eric Bloom, gefolgt von Ronnie James Dio, der sich die ersten beiden Male von insgesamt drei Versuchen leicht versingt, die Sache jedoch witzig kommentiert. Don Dokken ist dann an der Reihe, der den Kommentar Ronnie James Dios, er könne das Thema ruhig etwas aggressiver und ‚smoother' interpretieren, mit dem Satz: *„Gut, dann nehme ich eines von deinen Alben und übertrage das"*, beantwortet. Es folgen Dave Meniketti, Paul Shortino, sowie Queensryches Geoff Tate, teils mit ‚trockenem' Gesang.

Dann kommen die Gitarristen dran. Hier sind zu sehen und hören: Vivian Campbell; Carlos Cavazo (Quiet Riot); BÖCs „Buck Dharma"; Nightrangers Brad Gillis; Yngwie Malmsteen; der zum Zeitpunkt der Session noch bei Giufria spielende Craig Goldy (jetzt Dio); sowie Dokkens George Lynch, der ein ausgezeichnetes Solo zum Besten gibt. Außerdem dabei: Der hervorragende Neal Schon (Journey), sowie Twisted Sisters Eddie Ojeda und Iron Maidens Adrian Smith und Neil Murray mit einem ‚Synchronsolo'.

Ted Nugent schließlich leitet den Abschnitt „The Choir" ein, bei dem neben allen bisherigen Mitstreitern auch „Gonzo" himself, Blackie Lawless, Rudy Sarzo, Vince Neil und King Kobras Carmine Appice, der bis vor einiger Zeit noch bei Ozzy die Felle bearbeitete, mitsingen.

Im Anschluß an die Clip-Fassung, überschrieben mit „The Record", gibt es Ausschnitte aus der Pressekonferenz im Londoner Hard-Rock-Cafe zu sehen: Ronnie James Dio verweist nochmals auf das Album, für das weitere Stars wie Accept, Kiss, Rush, Scorpions und Motörhead teils unveröffentlichte Songs zur Verfügung gestellt haben, weitere Interviews folgen. Preis: DM 39,—.

Chariot
SWEATING BLOOD —
LIVE AT THE MARQUEE

Lediglich Insidern ist das englische Quartett Chariot, bestehend aus Pete Franklin (guit./voc.), Scott Biaggi (lead guit.), John Smith (bs.) und Jeff Braithwaite (dr.) bislang ein Begriff. Mit ihrem ersten Video SWEATING BLOOD haben die vier visuell nicht gerade Weltbewegendes zu bieten; das Video lebt in erster Linie durch die ungeheuer frische und freche Live-Interpretation schneller, aber dennoch melodiöser Dampfhammer-Nummern mit aggressiven Gitarren. Perfektion ist hierbei weniger gefragt; Chariot ziehen eine lebendige und alles andere als sterile Live-Performance vor, ohne sich spielerische „Schnitzer" zu erlauben.

Insgesamt dreizehn Titel werden in 55minütiger Spielzeit geboten („When The Moon Shines", „Take Your Hands Off Me", „Burning", „Love Or Leave Me", „Strangers", „So Blind", „Meet My Match", „Play To Win", „Horizon", „Screams The Night", „Run With The Pack", „Warrior" und „Vigilante"), aufgenommen im Londoner Marquee-Club. In Punkto Soundqualität verdient SWEATING BLOOD eine Bestnote, das Video wurde mit Dolby aufgenommen und kann die Pluspunkte des Hifi-Sounds einheimsen. Erfreulich erscheint mir dabei die Synchronisation, die das Prädikat „perfekt" verdient, und die gelungene Bemühung um Beibehaltung eines originalgetreuen Live-Sounds. Preis: DM 59,—.

Golden Earring
THE GOLDEN
EARRING-CLIPS

Hat es denn eine etablierte Band wie Golden Earring nötig, ihre Songs mit teils arg brutalen Bildern zu untermalen, um damit vielleicht bei einer kleinen Zielgruppe erhöhte Wirkung zu erzielen? Scheinbar ist dem so, betrachtet man sich die zu einer knappen Spielstunde zusammengefaßten Clips der holländischen Band. Nötig wäre das allerdings nicht; das Songmaterial hat durchaus genügend Potential, um ohne derbe Scherze überzeugen zu können. Zwei Beispiele: Bei „Clear Night Moonlight" etwa wird ein Autohändler um seine Tageseinnahmen gebracht, indem er von Gruppenmitgliedern ohne jede Regung erschossen wird. Gesteigert wird der Grad der Geschmacklosigkeit in „When The Lady Smiles": Einem als geisteskrank dargestellten Bandmitglied wird im Uni-Hörsaal ein Teil des Gehirns in blutiger Manier entfernt, um anschließend einem Hund als Nahrung zu dienen. Teils sehr witzigen Einspielungen wird damit nicht nur die Wirkung genommen, ich find' sie auch schlicht zum Kotzen.

Allerdings muß gesagt werden, daß das vorliegende Video auch seine positiven Seiten hat. Dazu gehören beispielsweise die Live-Versionen von „When The Lady Smiles" und die uralte Clipversion des Mega-Hits „Radar Love" oder Originelles, wie etwa „Instant Poetry", das ebenfalls schon einige Jahre alt ist. Der Oldie „Slow Down" zählt auch zu den nennenswerten Ereignissen dieser Clip-Compilation (im Untertitel auch als „Video-Album" bezeichnet). „No For An Answer" rundet das Bild dieser Schaffensperiode der Band ab. Preis: DM 69,—.

JENS SCHMIEDEBERG

Bezugsquelle: Sound & Vision
Postfach 2825, 4690 Herne 2

GEISTERSTUNDE

MIT DEN GLITTER GIRLS

Ein Tag mit allen vier Schülerinnen auf einem Haufen hat es in sich. Die Band, die einst als Englands Antwort auf die amerikanischen Runaways gehandelt wurde, sich Anfang der 80er mit Alben wie DEMOLITION (1980) und HIT AND RUN (1981) aber eher als „Girlgroup mit Hardrock-Appeal" entpuppte, ist wieder guter – was sage ich – bester Dinge.

GIRLSCHOOL

Der Grund: Nach dem Abschied von Gitarristin Kelly Johnson, sowie einem Versuch als Quintett, mit Sängerin Jakkie Bodimead, und einem gemeinsamen Album, RUNNING WILD, das 1984 allerdings nur in Amerika veröffentlicht wurde, ist endlich wieder alles beim Alten, also gut.

Entsprechend ausgelassen und quirlig, um nicht zu sagen übermütig, geben sich Kim McAuliffe (gt), Chris Bonnacci (gt), Denise Dufort (dr) und Gil Weston (bs) auch im folgenden Interview, in einer abgetakelten Londoner Pinte; so als ob sie Hummeln im Hintern hätten.

Crash: Man hat lange nichts mehr von euch gehört. Nach PLAY DIRTY, eurem vorerst letzten Album, war Sendepause.

Kim: „In der Zwischenzeit haben wir auch mal in Deutschland gespielt, allerdings in einer anderen Besetzung, nämlich zu fünft. Das war damals unsere sogenannte Experimentierphase, die sich über ein Jahr hinzog. Wir haben in der Zeit auch ein Album aufgenommen. Irgendwie wußten wir aber nicht so recht, wie's weitergehen sollte und haben uns deshalb gesagt: ‚Laßt es uns einfach mal versuchen und sehen, was dabei herauskommt.' Doch es haute nicht hin. Jetzt, wo wir wieder zu viert sind, läuft es weit besser."

Crash: Ihr hattet eine längere Durststrecke zu überstehen; wie man weiß, ohne Plattenvertrag und zudem kam noch Kellys Abschied.

Kim: „Das sehe ich nicht so. Es war alles in allem wesentlich leichter, als viele vielleicht geglaubt haben. Denn unser Manager Doug Smith, der von Beginn an dabei ist, hat uns in der Situation geholfen und sich ständig um uns gekümmert."

Crash: Girlschool waren einst so etwas wie Pioniere auf dem Gebiet des Frauen-Hardrocks. Inzwischen habt ihr aber Konkurrenz bekommen.

Kim: „Wo ist die Konkurrenz, von der du sprichst? Ich sehe sie nicht. Nun gut, um ehrlich zu sein, es gibt wirklich mehr Girlgroups im Hardrock als noch zu der Zeit, wo wir anfingen ..."

Denise: „Deshalb werden wir uns aber nicht verkriechen. Schließlich gibt es tausende von Männerbands und da war es einfach mal an der Zeit, daß sich auch die Frauen zu Wort melden. Übrigens gibt es zwischen den verschiedenen Girlgroups bei weitem nicht so viel Konkurrenz, wie auf Seiten der Männer."

Kim: „Wenn es nach mir ginge, müßte es noch viel, viel mehr Girlgroups geben. Wir sind sehr glücklich darüber, daß wir uns schon einen Namen gemacht haben und auf die Loyalität unserer Fans zählen können."

Crash: Zwischen euch und Motörhead gibt es auffällige Parallelen. Auch ihr seid euren musikalischen Wurzeln treu geblieben und habt Trends gemieden.

Kim: „Stimmt, deshalb sind wir, ebenso wie Lemmy und seine Gang, auch weiterhin nicht zu bremsen. Und das, obwohl gerade die englische Presse uns in den letzten Jahren ziemlich zugesetzt hat. Irgendwie war es unser Los, immer wieder eins auf die Mütze zu bekommen."

Crash: Interessant ist auch euer Ausflug in die Glitter-Ära, mit der Single „Leader Of The Gang", die ihr zusammen mit Großmeister Gary Glitter aufgenommen habt. Wie kam es dazu? Immerhin könnte Mr. Glitter euer Großvater sein. *(Laute Proteste)*

Chris: „Wir waren schon immer Fans von Gary Glitter. Wir sind mit dieser Musik aufgewachsen und haben uns Platten von ihm, Bowie, T. Rex, Sweet oder Mud gekauft. Und wir waren es auch, die auf die Idee kamen, mal einen Glitter-Song zu covern."

Kim: „Wenn ich mich heute an diese Zeit erinnere, an die frühen 70er, kann ich nur sagen, es waren musikalisch die besten und schönsten Jahre für mich. Und nun, 13 Jahre später, haben wir zusammen mit einem unserer einstigen Heroes, mit Gary also, einen seiner berühmten Songs ausgegraben.

Damals, ich ging noch zur Schule, kannte ich ihn nur von zahlreichen „Top Of The Pop"-Fernsehsendungen. Deshalb war es für mich auch eine besondere Ehre, als er zusagte, bei den Aufnahmen selbst mitzumachen. Damit hatte ich nicht im Traum gerechnet.

Gary ist unglaublich, einfach wunderbar. Wir waren anfangs ziemlich nervös, als er plötzlich bei den Rehearsals auftauchte und gleich mitgesungen hat. Doch der berühmte Funke sprang auf Anhieb über und alles lief blendend."

Crash: Der Titel eures neuen Albums, NIGHTMARE AT MAPLE CROSS, hat doch bestimmt eine tiefere Bedeutung?

Kim: „Erst einmal: Maple Cross heißt die Gegend, wo das Studio liegt. Und Nightmare bezieht sich auf gewisse Vorfälle während der Aufnahmen dort ..."

Chris: „Bei einer der Sessions hörten wir zum Beispiel Stimmen in unseren Kopfhörern. Wir wußten nicht, woher sie kamen. Doch sie waren da, ich konnte sie genau hören. Als wir damit, mehr im Scherz, zu unserem Management gingen, fanden die das Ganze so toll, daß sie meinten, wir sollten das auf jeden Fall als Titel fürs Album nehmen."

ANDREAS KRAATZ

Foto: Repfoto/T. Mottram

LP REVIEWS

Wertung: Von 6 Edelmetall bis 1 Schrott

Waysted
COMPLETELY WAYSTED
(EMI)

Hier bei uns sind Waysted lange nicht so populär wie in ihrer Heimat England. Und wer erinnert sich schon daran, daß Pete Ways Band Ende '83 bei Dios Germany-Premiere als Opener dabei war?!

Mit ihren drei Platten, WOMEN IN CHAINS ('83), WAYSTED ('84) und THE GOOD THE BAD THE WAYSTED ('85) kamen sie auf keinen grünen Zweig — zumindest fanden sie hier in Krautsland kaum Beachtung.

Dieser Sampler hier ist eine Zusammenstellung von immerhin 13 Songs aus den o. g. LPs und ist für Besitzer derselben schon mal überflüssig. Gedacht ist er somit wohl für diejenigen, die Waysted noch nicht kennen, aber vielleicht kennenlernen wollen!

Die Band, die vor kurzem von Music for Nations zu EMI gewechselt ist, spielt Hardrock der alten Schule. Ist ja auch kein Wunder,

schließlich war Boss/Bassist Pete Way früher mal bei UFO tätig. Wer also auf Hardrock mit Einflüssen des Blues steht, liegt hier richtig.

Alex Gernandt **3**

George Thorogood
LIVE
(EMI)

Ein Heavy-Rocker im eigentlichen Sinne ist George Thorogood samt seinen Destroyers nie gewesen, doch warum sollte hier nicht auch mal ein Randgruppenvertreter erwähnt werden? Schließlich macht der Slidegitarrist par excellence seit Jahren nichts anderes als beinharten R&B und Blues-Rock! Wie singt er doch im klassischen Opener (ganz schön gewagt, gleich mit dem legendären „Who Do You Love" einzusteigen!): *„We do Rockmusic with the Bo Diddley-beat!"*

Mit einer kompakten Band (die Delaware Destroyers bestehen neben Thorogood, voc, gt, aus Bill

Blough, b; Hank Carter, sax, perc; Steve Christmar, gt, und Jeff Simon, dr) fetzt der Bursche mit viel Verve durch eigene und fremde Stücke, daß einem der Rhythmus regelrecht ins Bein fährt. Eigenwillig und unverkennbar ist das, was aus den Boxen schallt, sowohl wegen Thorogoods unnachahmlichem Gitarrenstil als auch wegen seines nasalen Gesangs. Wer allerdings sein US-Bootleg kennt, mag leicht enttäuscht sein: Das fiel seinerzeit noch rauher, ungestümer und ungeschliffener aus. Nichtsdestotrotz, auch LIVE ist hörens- und empfehlenswert.

Philipp Roser **4**

Slayer
RAINING BLOOD
(Ram Jam/WEA)

Sie sind wieder da! War es doch seit gut einem Jahr sehr ruhig um Slayer geworden und wurden auch schon die ersten Ängste wach, als sie zu einem Major-Label wechselten, fegt nun das neueste Opus RAINING BLOOD alle Befürchtungen vom Tisch: Sie sind die Alten geblieben! 27 Minuten Laufzeit, zehn Stücke, ultrabrutal und strekkenweise ultraschnell, ein paar Breaks mehr, und die Gitarrensoli sind immer noch weit von Yngwie entfernt — so muß es sein!

Gegenüber HELL AWAITS, das doch manchmal ein wenig langweilig war, ist RAINING BLOOD eine deutliche Steigerung, so daß erst gar kein Zweifel daran aufkommt, daß die vier Amerikaner die wahren Hardcore-Könige sind!

Joachim Prein **6**

Stryper
THE YELLOW & BLACK ATTACK
(Enigma/Import)

Obwohl die neueste Stryper-Scheibe TO HELL WITH THE DEVIL jetzt erscheint, gibt es hier erst noch die Europa-Lizensierung ihrer ersten LP aus dem Jahre '84, THE YELLOW AND BLACK ATTACK! Diese Lizensierung ist übrigens auch für Sammler, die die Original-LP auf gelbem Vinyl besitzen, von Interesse, denn sie ist erstens neu abgemischt und enthält zweitens zwei Bonustracks: „My Love I'll Always Show" (harmonisch-ruhige Ballade) und „Reason For The Season" (stampfender Power Rock).

Der Rest besteht aus krachenden HM-Fetzern („Loud'n Clear", „From Wrong To Right", „Co'mon Rock"), melodiösen Heavy-Rokkern mit kernigem Gitarrensound („Loving You", „You Know What To Do") und einer schönen Ballade, für die Stryper ja hinreichend bekannt sind („You Won't Be Lonely").

Trotz der guten Musik stoßen sich noch viele am „göttlichen Image" Strypers und auch ich bin mir noch nicht ganz sicher, ob hier „Glaube" oder „Kommerz" angesagt ist. Sollte die christliche Message der Songs wirklich ernst gemeint sein, so wäre dies natürlich sehr begrüßenswert.

Alex Gernandt **5**

White Lion
FIGHT TO SURVIVE
(Grand Slamm/Import)

Frankfurt — der Aufnahmeort. Peter Hauke — der Produzent. Februar 1984 — das Aufnahmedatum. Sommer 1986 — das Album ist hier erhältlich. White Lion — die Band. Vito Bratta, Mike Tramp, Greg D'Angelo und James Lorenzo — die Musiker. New York City — ihre Herkunft. FIGHT TO

SURVIVE — ihr eindrucksvolles Debütwerk. Zeitlos-abwechslungsreicher eingängiger HM mit Drive, Melodie und Power — ihre Musik. Interessant komponiert — ihre 10 Songs. Vielseitig und verschieden — ihre Texte: Da gibt's Sozialkritisches auf „El Salvador", Monumentales auf „The Road To Valhalla", Kriegsgeschichtliches auf „All The Fallen Men", Indianisches auf „Cherokee", Kämpferisches auf „Fight To Survive" und Herzbrechendes auf „Broken Heart". FIGHT TO SURVIVE — White Lion zeigen allen, wie man's macht! FIGHT TO SURVIVE — eines der überzeugendsten Debütalben des Jahres! FIGHT TO SURVIVE — kaufen!!

Alex Gernandt **6**

Cerebus
TOO LATE TO PRAY
(New Renaissance/Import)

Harten US-Metal haben sich Cerebus auf ihre Fahnen geschrieben. Kein Speed oder Thrash, aber mit Power geht es auf TOO LATE TO PRAY trotzdem zur Sache, wie schon der Opener „Run-

ning Out Of Time" beweist. Als erstes fällt Sänger Scott Board auf, dessen charakteristische Stimme einen sofort in den Bann zieht. Was Cerebus auszeichnet, ist die Tatsache, daß die Band es schafft, trotz mangelnder Originalität zu begeistern. Zum einen liegt das an dem guten Songmaterial, zum anderen an der Spielsicherheit der fünf gestandenen Musiker, die in punkto Erfahrung den meisten Newcomern überlegen sein dürften. Das zahlt sich natürlich aus, und so ist TOO LATE TO PRAY eine gute Platte geworden, die insgesamt keinen Hänger aufweist und deshalb das Prädikat „empfehlenswert" verdient hat. Anspieltips: „Running Out Of Time", „Catch Me If You Can", „Distant Eyes", „Too Late To Pray" und das langsame „Longing For Home".

Holger Stratmann **4**

Bitches Sin
INVADERS
(King Klassic/Import)

Eine Newcomerband ist Bitches Sin beileibe nicht. Die NWOBHM bestand nicht nur aus Saxon, Iron Maiden, Samson, Tygers Of Pan Tang und einigen anderen, sondern natürlich auch aus Gruppen,

die es nie geschafft haben, neben den zahlreichen Shooting-Stars ins Rampenlicht zu treten. Zum Beispiel wie Bitches Sin. Tatsächlich, die Band hat nicht aufgegeben und sogar einen Deal bei einem amerikanischen Independentlabel an Land gezogen. Welches Interesse da an der Band wohl bestanden hat, ich weiß es nach Anhören von INVADERS nicht. Bitches Sin haben sich über die Jahre nicht verändert, sieht man einmal davon ab, daß reichlich Power verloren gegangen ist. Was man auf Seite A noch als gutgespielten, durchschnittlichen UK-Hardrock bezeichnen kann, wird auf Seite B zur Langeweile hoch zehn. Keine Ideen, keine Power — also eine

Holger Stratmann 2

Accept
HUNGRY YEARS
(Metronome)

Die Hungerjahre liegen inzwischen hinter der Band, doch für das vorliegende Compilationalbum ist den Verantwortlichen mit HUNGRY YEARS ein durchaus zutreffender Titel eingefallen, der das normalerweise geist- und einfallslose Niveau von „Best of ..."-Zusammenstellungen vergessen läßt.

Die Entwicklung von Accept läßt sich anhand der einzelnen Nummern sehr gut nachvollziehen — ein ständiges Sich-Verbessern ist nicht zu übersehen. Nach Angaben der Plattenfirma haben die Accept-ler die neun Songs selbst ausgesucht („Fast As A Shark", „Burning", „Son Of A Bitch", „Princess Of The Dawn", „I'm A Rebel", „Breaker", „Restless And Wild", „The King" und „Midnight Highway"), die zwecks Soundverbesserung von Ian Taylor nochmals digital neu abgemischt worden sind. Eine Bewertung erscheint mir in diesem Falle unangebracht, nachdem es sich durchwegs um bekannte Nummern handelt.

Philipp Roser

Iron Maiden
SOMEWHERE IN TIME
(EMI)

Mit SOMEWHERE IN TIME legen die fünf Metal Masters von Iron Maiden eine Scheibe vor, die man, nach endlosen strapaziösen Welttouren, in dieser Qualität

nicht unbedingt erwartet hätte. Die letzten beiden Studioalben PIECE OF MIND und POWERSLAVE hatten meiner Meinung nach schon einige Verschleißerscheinungen angedeutet, doch mit dem neuen Album wischen Iron Maiden alle diesbezüglichen Bedenken vom Tisch. Sogar neue Ideen kommen zum Zuge, und so zeigt man den Kollegen von Priest in beispielhafter Weise, wie man Gitarrensynthies sinnvoll einsetzt, ohne an Härte und Ausstrahlung zu verlieren!

Ansonsten ist alles beim alten geblieben, die Scheibe hat Überlänge (51 Minuten), zuerst kommt der flotte Opener, dann die melodische Single-Auskopplung und zuletzt bekommen wir ein längeres Meisterwerk aus der Feder von Steve Harris zu hören. Dazwischen die üblichen, sehr guten anderen Songs. Das Cover ist wieder eine Spitzenleistung von Derek Riggs, und Martin Birch hat vom Sound her auch diesmal nichts anbrennen lassen.

Also, wie immer. Halt, doch nicht! Man hat diesmal das Gefühl, daß alles eine Ecke besser geworden ist als bei den letzten Alben, einfach ausgereifter, perfekter! Daß es dafür die Höchstnote gibt, ist ja wohl klar, oder?

Holger Stratmann 6

Magnum
VIGILANTE
(DGG/Polydor)

Magnum haben seit 1978 schon einen Stapel Platten veröffentlicht, aber erst im Vorjahr gelang dem Quintett aus Birmingham mit ON A STORYTELLERS NIGHT der große

Wurf — ein Erfolg, der sich mit dem neuen, von Queen's Roger Taylor co-produzierten Album VIGILANTE noch erheblich steigern wird, denn Magnum setzen wieder auf harmonisch-melodiösen Hardrock, eingängig und doch mit Biß, die ganze musikalische Reife und Finesse der Band widerspiegelnd! Ernsthafte, engagierte, sprich emotional geladene, nachdenkliche Lyrics, nicht unähnlich denen von Gary Moore, sind ihr großes Plus. Und Melodien, die ihre Stimmungen perfekt ausdrücken. Bestes Beispiel: „Saigon", ein getragener Song mit melancholischem Feeling, auf dem Sänger Bob Catley mit seiner ausdrucksvollen Stimme und Tony Clarkin, mit verhaltenen Gitarrenklängen, überzeugen. Die Zeile *„Someone built a wall in Berlin/permanent reminder of what's happening"* tut ihr übriges.

Auch die acht weiteren Stücke gefallen, denn sie sind interessant konstruiert und mit verschiedenen Stilmitteln (Synthie etc.) aufbereitet. Besonders auffallend: das bombastische „When The World Comes Down" (à la Zeno), „Holy Rider" (mit heavy Gitarren und Keyboards), „Sometimes Love", die Single „Lonely Night", sowie der Titelsong, „Vigilante", dessen Chorus an die von *(nicht lachen!)* Chris de Burgh erinnert.

Mit VIGILANTE werden Magnum sehr viel Erfolg haben — und keiner hät's redlicher verdient.

Alex Gernandt 6

Rising Force
TRILOGY
(DGG/Polydor)

TRILOGY, das dritte Album von Yngwie Malmsteen und Rising Force, bietet wieder überwiegend Gesangsstücke, wobei der Gesang diesmal von Jeff Scott Soto-Nachfolger Mark Boals kommt, dem ich ebensoviel Talent bescheinigen kann, wie seinem Vorgänger!

Besonders die englische Presse tadelte Yngwie, sich durch zu viele Solo-Spots sowohl egozentrisch als auch narzistisch in den Vordergrund zu drängen und dadurch seine (überaus kompetente) Band zur Begleitband zu degradieren ... Wie man dazu auch steht, auf seinem Meisterwerk zeigt der Gitarrenheld, daß er die Kritik erhört hat und schränkt seine Soloeskapaden etwas ein. So sind beim überragenden Opener „You Don't Remember" Keyboards und Gitarre gar gleichberechtigt! Doch keine Bange: Das Gitarrespielen hat der 23jährige ebensowenig verlernt wie das Solieren.

Yngwie hatte schon immer ein weites musikalisches Spektrum! Da gibt's Speed („Liar"), treibende Melodien („Queen In Love", „Magic Mirror"), Kommerzielles („Fire"), „Dramatisch-Episches („Dark Ages") und Klassisches bei den Instrumentals („Crying" und „Trilogy"). Kurzum: Für jeden etwas! Und weil auch die satte Produktion stimmt, gibt's hierfür die Höchstwertung.

Alex Gernandt 6

LP REVIEWS

Wertung: Von 6 Edelmetall bis 1 Schrott

Gary Moore
ANTHOLOGY
(Raw Power/ Imp.)

Daß Gary Moore, der brillante Gitarrenstilist, nicht erst seit seinem (noch) aktuellen Album RUN FOR COVER zu den ganz Großen im Hardrock zu zählen ist, beweist deutlich dieses Compilation-Album, das (auf vier LP-Seiten) die Kompositionen des Meister Moore aus den Jahren '73 bis '80 vorstellt. Zu hören sind Stücke aus Garys erster Solo-LP GRINDING STONE; aus BACK ON THE STREETS, auf der Phil Lynott mitarbeitete, sowie aus der einzigen G-FORCE-Projekt-LP (1980).

Der musikalische Stil der 17 Songs wandelt zwischen Elementen des Jazz, Funk und — vornehmlich natürlich — des Hardrocks. Vielseitig war Gary Moore schon immer ... Am überzeugendsten kommen auf dieser gelungenen Zusammenstellung die Songs „Don't Believe A Word", „Run To Your Mama", „Don't Let Me Be Misunderstood", „Bad News", „Parisienne Walkways" und die Liveaufnahme von „Dallas Warhead" (mit tollem Drumsolo von Tommy Aldridge) rüber. Doch der Rest besteht keineswegs aus Lückenfüllern.

Alex Gernandt 5

Deathrow
RIDERS OF DOOM
(Noise/SPV)

Meine ersten Eindrücke? Nun, das Cover erinnert unweigerlich an jene von Holocaust (THE NIGHTCOMERS) und Jag Panzer (AMPLE DESTRUCTION), der LP-Titel, RIDERS OF DOOM, an die kanadischen Witchkiller (R.I.P.), die schon 1983 einen solchen Song hatten. Ungünstige Voraussetzungen also für Deathrow, einem (weiteren) deutschen Thrash-Outfit?

Naja, ganz so übel sieht's für das Quartett, das sich früher Samhain nannte (in Dänemark gibt's eine Band, die auch so heißt ...), nicht aus, obwohl man sich zu deutlich an den Speed-Gods und beinah-Originators (Metallica waren früher da!) Slayer orientiert. Ein bißchen Exodus kann man auch entdecken. Trotzdem geben sich die Jungs redlich Mühe, denn sie wollen ja bei ihren Kollegen von Destruction und Kreator mithalten ...

Wenn Du also Thrasher bist und zudem noch ein paar Mark übrig hast, dann kauf Dir doch diese Scheibe. Bist Du aber kein Thrasher, dann hättest Du gar nicht bis hierhin lesen brauchen.

Alex Gernandt 2

Omen
THE CURSE
(METAL BLADE/SPV)

Ich hätte nicht gedacht, daß sich dieses L.A.-Quartett nach zwei hervorragenden Alben (BATTLE CRY und WARNING OF DANGER) noch einmal steigern könnte, aber THE CURSE ist deutlich besser als seine Vorgänger. Zum einen fällt der viel fülligere Sound auf, von dem sich so manche Major-Band eine Scheibe abschneiden kann. Aber auch die Songs sind kompositorisch um Längen verbessert worden, was besonders „Teeth Of The Hydra", „Eye Of The Storm" und das sehr gute Titelstück zeigen. Ein Instrumentalstück ist auch diesmal dabei („S.R.B."), und ist dem Challenger-Unglück gewidmet. Insgesamt ein erstklassiges Werk, mit dem Omen einen Spitzenplatz in der U.S.-Metal-Liga ergattern werden.

Volker Rüttiger 5

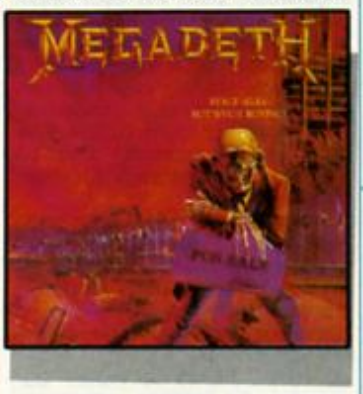
Megadeth
PEACE SELLS BUT WHO'S BUYING?
(EMI)

Major-Deals nun auch für die Härtesten der Harten: Megadeth, einer der aggressivsten Thrash-Acts, hat's geschafft. Und verdient, denn das Quartett aus LA besitzt Originalität, Musikalität und einen Kultstatus im Underground!

Angeführt von „Major Rager" Dave Mustaine (v/g) haben sich Dave Ellefson (b), Gar Samuelson (d) und Chris Poland (g), besonders in produktionstechnischer Hinsicht, um einiges zu steigern gewußt.

Auf PEACE SELLS ist (natürlich) wieder ein Tempo jenseits der Schallgrenze angesagt und auch textlich nehmen Megadeth abermals kein Blatt vor den Mund. Kompromisse gibt's nicht!

Megadeth verpflichten nicht nur auf ihren gelungensten Nummern



(„Devil's Island", „Peace Sells" und „Black Friday") zum megathrashen. Und sie meinen es ernst, wenn sie sagen: *„Schont Euch, bis wir in Eurer Stadt spielen!"*. Ich sage: Rattle Your Goddamn Head ...

Alex Gernandt 5

Talon
VICIOUS GAME
(SPV)

Auch mit dem dritten Album ist die süddeutsche Gruppe, die inzwischen auf Quintett-Stärke angewachsen ist, wieder ein gutes Stück weitergekommen. Mit Sänger Peter Hader haben sich Talon einen ausdrucksstarken Shouter geangelt, und auch Neu-Gitarrist Robert Böbel hat sich gut eingepaßt. Zehn kompakte und abwechslungsreiche Songs, die vom Dampfhammer bis zur einfühlsamen Ballade so ziemlich alles bieten, plus ein ansprechendes Intro findet man auf VICIOUS GAME. Langeweile kommt da nie auf, zumal stellenweise, zwecks akustischer Farbtupfer und Spannungserhöhung, auf Keyboards zurückgegriffen wurde. Einerseits melodisch-eingängig und einprägsam, andererseits druckvoll vorwärts preschend präsentiert sich die Gang um Leadgitarrist Uwe Hoffmann, der einmal mehr seine Fingerfertigkeit beweist. Und auch die Rhythmusabteilung mit Andy Hammon am Baß und Drummer Thommy Resch versteht ihr auf zahlreichen Tourneen erprobtes Handwerk.

Philipp Roser 4

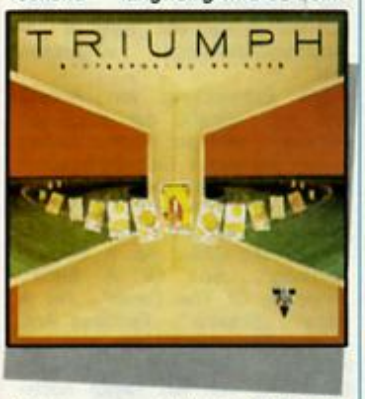
Cyclone
BRUTAL DESTRUCTION
(Roadrunner/SPV)

Wenn es nicht in ihrem Info gestanden hätte, wäre ich nie darauf gekommen, daß es sich bei Cyclone um eine belgische Band handelt — sondern eher um eine der 1000 US-Thrashkapellen. Ein bißchen Exodus hier, ein wenig Hallows Eve da und Metallica lassen auch oftmals grüßen. Aber was soll's, Hauptsache volles Rohr — und das wird in der knappen halben Stunde auch geboten. Denn egal, ob man die Nadel bei „The Call Of Steel", „In The Grip Of Evil" oder „Incest Love" tanzen läßt, es hämmert und scheppert an allen Ecken und Enden. Für alle Speed-Freaks sicher ein MUSS, doch könnte etwas mehr Originalität das nächste Mal nicht schaden.

Volker Rüttiger 4

Triumph
THE SPORT OF KINGS
(WEA)

Triumphs Vorliebe ist eindeutig melodischer Heavyrock, einfalls- und spannungsreich offeriert. Ob instrumental („Embrujo") oder z.B. gecovert („Just One Night", „Don't Love Anybody Else But Me") — Rik Emmet (g, v), Mike Levine (b, k) und Gil Moore (d, v) zeigen sich einmal mehr als exzellente Band, die selbst natürlich auch intelligentes und voll überzeugendes Songmaterial zu schreiben versteht. Mal getragen-schwebend in Balladenform, mal kräftig zupackend und rockend — langweilig wird es beim



Anhören von THE SPORT OF KINGS keinen Augenblick. Stets melodiös, meist mit viel Druck, nie bombastisch-pompös kommt dieses Trio daher — auch zu dritt kann man einiges auf die Beine stellen — und vielleicht klappt es ja dieses Mal endlich, auch in Deutschland ein Erfolgsbein auf den Boden zu bringen. Absolut empfehlenswert!

Philip Roser 5

Lizzy Borden
MENACE TO SOCIETY
(Metal Blade/SPV)

Nach dem ersten Anhören war ich noch sehr skeptisch, da ich den Eindruck gewonnen hatte, Lizzy und seine Boys wären kommerzieller geworden. Doch zum Glück hat sich der Verdacht nicht bewahrheitet und nach mehrmaligem Anhören zeigt sich MENACE TO SOCIETY als bestes Studioprodukt der Kombo aus L.A. Alles klingt technisch versierter und ausgereifter und auch die Kompositionen sind um einiges besser geworden — auch wenn ich einen überdimensionalen Opener à la „Concil For

The Caldron" vermisse. Beste Stücke sind „Generation Aliens" (sehr schnell), „Ultra Violence" (treibend) und die Ballade „Ursa Minor". Insgesamt ein prima Album, welches man sich auf jeden Fall zulegen sollte!
Volker Rüttiger 5

Victory
DON'T GET MAD — GET EVEN
(Metronome)

Würde mich nicht wundern, wenn die Hannoveraner mit ihrem neuesten Werk den ganz großen Wurf landen können. Unter der Regie der Pretty Maids-Produzenten Hansen/Browde ist da schlichtweg ein Meisterwerk entstanden.

Die zehn Stücke sind ausnahmslos sehr intelligent angelegt, eingängig aber abwechslungsreich, treibender Mid-Tempo-Sound, der die Fans sicherlich auch live ausrasten lassen wird. Geschickt wurden Effekte eingebaut, da und dort mal ein bißchen Synthie, Echo und Hall. Alles wohl kalkuliert, gut pointiert.

Nirgends ist ein Schwachpunkt auszumachen, weder lassen sich Mängel am musikalischen Handwerk noch bei der Produktion feststellen. Im Gegenteil haben die meisten Stücke das Zeug, Hits der Heavy-Szene werden zu können. Einen einzelnen Anspieltip zu geben, ist unmöglich. Holt Euch das Ding! Eine der besten deutschen Platten seit Accepts RUSSIAN ROULETTE!
Jürgen Winzer 5

Tankard
ZOMBIE ATTACK
(Noise/SPV)

Beinharter Thrash-Metal muß nicht immer mit Brutalo-Image und Humorlosigkeit einher gehen. Bester Beweis ist das Debütalbum von Tankard, Frankfurts lustiger Trinkertruppe. Wem das Cover nicht schon ein leichtes Schmunzeln entlockt, den dürfte spätestens nach Songs wie „Zombie Attack" oder „Empty Tankard" (leerer Bierkrug) die Begeisterung mitreißen, mit der Tankard ihre Songs runterhämmern. Zugegeben, technische Kabinettstückchen haben die Jungs nicht auf Lager, auch die Gitarrenarbeit fällt mitunter etwas monoton aus. Diese Unzulänglichkeiten werden aber größtenteils durch die eisenharte Produktion wieder wettgemacht, so daß ZOMBIE ATTACK im Großen und Ganzen eine starke Scheibe ist.

Wer Thrash-Metal mit leichten Punkeinflüssen mag, kann hier auf jeden Fall zugreifen. Dieses Album ist ungemein spritzig und frisch und damit haben Tankard den meisten Ihrer Kollegen eine ganze Menge voraus. Das wird belohnt.
Holger Stratmann 4

Vinnie Vincent
VINNIE VINCENT'S INVASION
(Ariola)

Unüberhörbar ist bei VINNIE VINCENT'S INVASION, daß es sich um das Erstlingswerk eines Gitarristen handelt, der absolut von sich überzeugt ist. Man wird förmlich erschlagen von den stellenweise endlosen Soli des früheren Kiss-Gitarristen. Und dabei ist seine

Band mit Sänger Robert Fleischman, Bassist (und Co-Producer) Dana Strum sowie Drummer Bobby Rock ja nicht eben übel, ganz im Gegenteil; und auch aus dem Songmaterial hätte man noch einiges mehr machen können — aber wie gesagt, auf die Dauer zuviel gitarristische Ego-Trips ...

Die Boys gehen jedoch kräftig und energiegeladen zur Sache, einige Stücke haben durchaus Ohrwurmcharakter, dazu gepflegter Powerrock mit Dampf, dem auch (zumeist) das melodische Element nicht fehlt, mit teilweise durchaus interessanten Soli, aber ... Weniger gibt manchmal mehr!
Philipp Roser 4

Krank
HIDEOUS
(Metal Blade/Import)

Auch denn die deutsche Übersetzung ihres LP-Titels so viel wie „abscheulich" bedeutet — so schlimm ist Kranks Musik nicht. Die Band aus New Jersey bietet uns Shock-Rock der härtesten Sorte, die Platte ist in etwa mit einer schnelleren Ausgabe der ersten W.A.S.P.-Scheibe zu vergleichen. Alle Stücke gehen gut ab und sind leicht mitzusingen — trotzdem ist es keine Weichspülerkombo.

Es fällt mir aber schwer, einzelne Titel besonders hervorzuheben und daher gebe ich mal als Anspieltips „Til Hell Freezes Over", „Head Like A Rock" und „Don't F*** With Me".
Uwe Lerch 3

At War
ORDERED TO KILL
(New Renaissance/Import)

Eine ziemlich derbe Truppe aus Amerika sind At War. Wie der Name schon sagt, man befaßt sich mit so „schönen" Sachen wie Krieg und Gewalt, daß das Ganze hier ironisch gemeint sein könnte, kann ich mir eigentlich weniger vorstellen. Allein schon das Cover (die drei Musiker in den typischen Kampfposen, wie man sie aus „Rambo" und „Missing In Action" kennt) gibt da recht eindeutige Hinweise.

Aber kommen wir zur Musik, da gibt es zum Glück Positiveres zu vermelden. At War machen auf ihrem Debütalbum ORDERED TO KILL reichlich Dampf und können so gefallen. Zwar ist der musikalische Rahmen der drei schnell abgesteckt (einfacher Motörhead-Metal, der sich auch in einer Coverversion von „The Hammer" dokumentiert), doch schlecht gemacht ist das Ganze nicht. Mit großen Überraschungen oder gar neuen Ideen können At War allerdings nicht aufwarten, doch Titel wie „Ordered To Kill" oder „Rapechase" gehen gut ab und dürften so manchem Motörhead-Freak gefallen.

Von einigen Geschmacklosigkeiten abgesehen ist ORDERED TO KILL ein ordentliches Power-Album geworden, das allerdings etwas Abwechslung vermissen läßt, deshalb reicht es auch nur zu einer guten
Holger Stratmann 3

Kratos
IRON BEAST (EP)
(Import)

Beinharten US-Metal mit erheblichen Speed-Einflüssen setzt uns hier eine amerikanische Band namens Kratos vor. Bei dem Opener „Iron Beast" geht gleich die Post ab, stilistisch bewegen sich Kratos so in die Richtung Exciter/Motörhead, nur der Gesang fällt leider etwas ab. Ansonsten spielen Kratos volle Kraft voraus, mit „Save Their Souls" befindet sich auch noch ein zweiter Kracher auf dieser Eigenproduktion. Alles in allem eine gute Scheibe, die allerdings ein bißchen kurz geraten ist (allenfalls 12—15 Minuten).
Holger Stratmann 3

Bekommen könnt Ihr diese Platte, wie auch die At War, bei: EMP, Postfach 1721, 4550 Lingen

ROCK SHOP
PEUTESTR. 53 2000 Hamburg 28
KATALOG MIT ÜBER 4000 ARTIKELN AUF 130 SEITEN
ALCHEMY metal-wear
NIETENARMBÄNDER + GÜRTEL
WEITER GIBT'S BEI UNS:
BEDRUCKTE JEANS (COTTON) nur je DM 78.-
*** KATALOG ANFORDERN ! ***
TELEFON-SERVICE: 040-78 57 44/45 (Mo.bis Fr.10.00 bis 18.00 Uhr)

LP REVIEWS

Wertung: Von 6 Edelmetall bis 1 Schrott

Ratt
DANCING UNDER COVER
(Atlantic/WEA)

Kurz nach der Wiederveröffentlichung seines Debüt-Albums kommt uns das in Kalifornien beheimatete Quintett Ratt mit brandneuem Material daher.

Die insgesamt 10 Titel von DANCING UNDER COVER sind allesamt eine Spur bissiger als Songs der vorangegangenen Alben, ohne dabei jedoch auf die für die Gruppe typische, dominierende Portion Melodie zu verzichten. Titel wie „Looking For Love" und „It Doesn't Matter", sowie die

Heavy-Tanznummer „Dance" wären hier an erster Stelle zu nennen. Mit „Bodytalk" ist es Ratt gelungen, einen hochgeschwindigen Fetzer mit einer eingängigen Refrainmelodie zu koppeln; das leicht träge „Slip Of The Lip" und das ungewöhnliche „Seventh Avenue" sorgen für Abwechslung.

Die Frische des Repertoirs wird unterstützt durch die sehr saubere und dynamische Produktion von Beau Hill. Insgesamt also ein gelungenes Album, das durchgehend Ausgefeiltes bietet. Durchschnittliche „Pausenfüller" sucht man hier vergeblich.

Jens Schmiedberg 5-6

Rogue Male
ANIMAL MAN
(Music For Nations/Import)

Die vier britischen Spitzbuben legen mit ANIMAL MAN nun auch schon ihre zweite Scheibe vor, und es scheint, als ob sie nicht nur mit ihrem SSSputnik-Goes-Metal-Outfit, sondern auch mit sozialkritischen Texten für Interesse sorgen wollen. Da werden die Segnungen des Fortschritts unter die Lupe genommen, genau wie die Situation im Ferienparadies Belfast. Was will man also mehr? Genau: Gute Musik. Und da mangelt es trotz guten Willens noch ein bißchen. Songs wie „Belfast", „Progress" oder „The Passing" kann man sich gut reinziehen, aber wenn gleichzeitig Titel wie „Animal Man" oder „Take No Shit" mein Durchhaltevermögen derartig strapazieren, gibt's notenmäßig nur 'ne knappe

Joachim Prein 3

Original Sin
SIN WILL FIND YOU OUT
(Roadrunner/SPV)

Nun erobern die Ladies in geballter Formation auch die Speed- und Thrash-Ecke im Heavy-Lager. Zu viert treten sie mit der Newcomer-Gruppe Original Sin auf den Plan, um jedem eine wuchtige und energiegeladene Power-Dosis um die Ohren zu knallen. Der Sound ist zwar eher in die Schublade ‚mies' zu stecken, aber ansonsten darf man Danielle Draconis (v), Cynthia Taylor (g), Darlene Destructo (d) und Pandora Fox (b) durchaus zu den gehaltvolleren Speedies zählen.

Gute Ansätze und allerlei interessante, nicht nur Thrasher ansprechende Passagen sind dem flotten Vierer zu bescheinigen, der sich aus dem oft einfallslosen Einerlei dieser HM-Gattung durchaus abzusetzen weiß. Mit einem großzügigeren Produktionsetat und einem erfahrenen Producer wäre da sicher noch einiges mehr herauszuholen gewesen, Vocals und Musik noch ein wenig tighter zusammenzuführen gewesen. Nichtsdestotrotz ganz okay.

Philipp Roser 3-4

Aviator
AVIATOR
(RCA)

Aviator nennt sich ein New Yorker Quartett, bestehend aus Steve Vitale (b/v), Ernie White (lead-voc), Richie Cerniglia (g/v) und Drummer Mike Ricciardella, das

sich dem melodiösen Hardrock verschrieben hat. Derjenige, der gerne Bon Jovi oder Autograph hört, wird an Aviators Debüt wohl kaum vorbei kommen.

Die Gruppe hat in ihrem Genre wahrlich Meisterhaftes zu bieten, angefangen beim kräftigen „Frontline" und „Back On The Street", über Balladenhaftes („Don't Turn Away"/„Magic") bis hin zum stampfenden „Every School-Boy Knows". Einzig „Never Let The Rock Stop" fällt deutlich ab im Vergleich zum ansonsten, insbesondere für ein Debüt, überdurchschnittlichen Qualitätslevel der Kompositionen und Arrangements.

In Zusammenarbeit mit Neil Kernon (Dokken, Autograph) ist Aviator auch klanglich Hervorragendes gelungen. Darüber hinaus haben Aviator einen eigenen, frischen Stil gefunden und umgesetzt. Keine Frage, AVIATOR ist eine Bereicherung der Gattung „hart aber herzlich".

Jens Schmiedeberg 5-6

Obsession
SCARRED FOR LIFE
(Enigma/Import)

Einigen unter Euch wird der Name Obsession vielleicht noch etwas sagen, hatte die US-Band aus Connecticut doch schon 1984 eine EP mit dem Titel MARSHALL LAW beim Metal Blade-Label herausgebracht! Nimmt man diese EP als Maßstab, so kann man sofort erkennen, daß sich Sänger Mike Vescera, Drummer Jay Mezias, Bassist Matt Karagus und die Gitarristen Bruce Vitale und Art Maco auf SCARRED FOR LIFE enorm gesteigert haben, was sowohl Sound als auch Musik betrifft.

Auf der neun Songs beinhaltenden Platte wird kräftiger und einfallsreicher Power-Metal geboten, der all denjenigen zu empfehlen ist, die die Nase voll haben vom untalentierten Rumgebolze der meisten neuen Thrash-Bands (davon gibt's nämlich z.Z. echt zu viel!). Beste Songs: das dynamische „Scarred For Life" mit solider Gitarrenarbeit, das etwas gemächlichere „In The End", das aufgedrehte „Bang 'Em Till They Bleed" und das mit einem Helicopter-Intro startende „My Lai 31568/Take No Prisoners".

Alex Gernandt 4

Mad Max
NIGHT OF PASSION
(Roadrunner/SPV)

Wie im Interview schon angekündigt, ist das neueste Werk der vier Mäxchen ein richtiges Hammer-Album geworden, das die Freunde des melodischen HM im Stil von Dokken/Europe zu Jubeltänzen hinreißen wird.

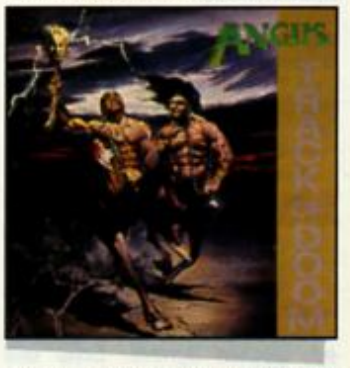
Schon der gute Opener „Burning The Stage" (Accept lassen grüßen) und das schnelle „Wait For The Night", lassen in keinem Fall an die schwachen Alben aus früheren Jahren erinnern. Vossi's Gesang ist um Längen besser, die Melodien eingängiger und die Produktion von internationalem Standard. Glänzend ist auch das Sweet-Cover „Fox On The Run" geworden, das zusammen mit „Hearts On Fire" Hitchancen hat.

Doch auch härtere Töne fehlen nicht, denn mit „Dive Through The Sky" ist ein erstklassiger Nackenbrecher dabei. Kurzum, NIGHT OF PASSION wird bestimmt niemanden enttäuschen, zu dessen Lieblingsalben THE FINAL COUNTDOWN oder UNDER LOCK AND KEY zählen.

Volker Rüttiger 5

Angus
TRACK OF DOOM
(Megaton/Import)

Eine relativ langweilige Scheibe schmeißt die holländische Gruppe Angus hiermit auf den Markt. Obwohl sich die Musiker mit besten Kräften bemühen — mehr als Mittelmaß kommt leider nicht dabei heraus. Normaler HM mit leichten US-Einflüssen (ein wenig Omen) ist auf dieser Scheibe zu



finden. Obwohl das Können der Musiker (die Platte ist recht ordentlich eingespielt) stellenweise aufblitzt — das Wahre sind Angus nicht. Machen wir kurzen Prozeß:

Holger Stratmann 2-3

Sacred Blade
OF THE SUN AND MOON
(Black Dragon/SPV)

Sacred Blade verstehen es in hervorragender Weise, auch mal die Akkustikgitarre zur Hand zu nehmen und ruhigere Passagen anzuschlagen, bzw. die harten Songs abzurunden, ohne daß die Band an Heaviness verliert. Abwechslung ist für die Gruppe kein Fremdwort und so sind sowohl relativ schnelle Nummern („Salem"), als auch Midtempo-Rocker („Fieldz The Sunshine") und ruhige Instrumentalstücke („To Lunar Windz ..." oder „Moon") enthalten. Lediglich der Gesang stellt einen Schwachpunkt dar, ansonsten muß man Sacred Blade bescheinigen, ein interessantes und originelles Konzeptalbum (achtet auf die Texte!) vorgelegt zu haben, dessen Höhepunkt das 7minütige „Master Of The Sun" ist. Mir gefällt's!

Holger Stratmann 4-5

CD REVIEWS

Wertung: von 6 Edelmetall bis 1 Schrott

Warlock
TRUE AS STEEL
(Vertigo/Phonogram)

Aufgrund des ebenso ausgefeilten wie abwechslungsreichen Songmaterials, wie auch bedingt durch die ausgezeichnete Klangqualität der im ADD-Verfahren in der Bundesrepublik gefertigten CD, lohnt sich deren Anschaffung für etwa 32 DM allemal. Melodisch arrangierte Dampfhammer wie „Mr. Gold" und „Love In The Danger Zone" kommen ebenso glasklar wie explosive Energie in Form von „Fight For Rock" und „Midnite In China", einer treibenden Doppelbaß-Nummer. Auch die speedigen Metal-Songs „Vorwärts, All Right!" und „Speed Of Sound" können auf CD voll überzeugen. Im Vergleich zum Vinyl-Album kommen insbesondere Intros besser zur Geltung, insgesamt ist trotz des hohen Qualitätsstandards der LP eine bessere Klangfülle zu verzeichnen. Ein wahrer Soundleckerbissen, die Ballade „Love Song", verdient noch besondere Erwähnung. Alles in allem bieten die 40 Minuten und 33 Sekunden Spieldauer mehr als nur einen passablen Gegenwert für den etwa doppelten LP-Preis. **5-6**

Van Halen
5150
(Warner Bros. 925 394-2)

Die in der Schweiz hergestellte CD (AAD) mit einer Spieldauer von 43:18 überzeugt durch eine offensichtlich sehr sorgsame Fertigung, exzellenten Sound, sowie gelungene Ausstattung (Abdruck der Lyrics) zum „normalen" Preis zwischen DM 29,— und 35,—. Mit Ausnahme des für CD's typischen „Mehr" an Dynamik gibt es kaum Unterschiede zum Vinyl-Pendant auszumachen. Nicht weiter tragisch, bedenkt man, welch ausgezeichneten Sound die LP bereits aufweist. Bedenkt man die weitestgehende Immunität gegen Verschleiß und Verschmutzung, so ist „5150" insbesondere in Hinsicht auf die musikalische Vielseitigkeit eine mehr als lohnenswerte Anschaffung. **6**

Scorpions
BLACKOUT
(Mercury 818 885-2/Import)

Das verstehe wer will: eine deutsche Band, eine in der Bundesrepublik bei Polygram hervorragend gefertigte CD, die jedoch in den Plattenläden nur in den „Import"-Regalen zu finden ist und somit um die 60 DM kostet. Dafür wird allerdings auch einiges geboten, einziger Minuspunkt ist das Nichtvorhandensein der Angabe der Spieldauer der jeweiligen Titel, die gesamte Spieldauer beträgt 36:47, vermutlich AAD (Hinweis fehlt). Mit der Ausstattung kann man zufrieden sein (Texte abgedruckt), der Sound ist schlicht überwältigend. Neben einer erheblich besseren Dynamik im Vergleich zur schon ausgezeichneten Vinyl-Schwester ist insbesondere die sehr präzise Kanaltrennung zu loben, die Rudolf's und Matthias' Gitarrenklänge prägnant differenziert, dennoch aber das ausgewogene Gesamtbild nicht zerreißt. Stampfende Songs wie etwa „China White", Hochgeschwindiges wie „Now!", Scorpions-Klassiker wie der Titelsong oder „Dynamite" gewinnen dadurch ebenso, wie die Ballade „When The Smoke Is Going Down" in ihrer ohnehin schon starken ‚Wirkung'. Keine Frage, trotz des hohen Anschaffungspreises ist BLACKOUT eine lohnende Investition von bleibendem Wert. **6**

Rainbow
FINYL VINYL
(Polydor 827 987-2 YH)

Mit 73 Minuten und 5 Sekunden Spieldauer, eingespielt in AAD, hätte dieser CD nicht unbedingt nötig getan, ist sie doch im Sound ebenso arg grausig wie die LP-Version. Toleranz ist also gefragt, opfert man immerhin um die 35 Mark für diese Silberscheibe, hergestellt bei Polygram in heimischen Gefilden. Wohl in erster Linie in dokumentarischer Hinsicht erscheint die Anschaffung sinnvoll, obwohl mir die Schaffensperiode mit Ronnie James Dio mit nur zwei Titeln („Man On The Silver Mountain", „Long Live Rock 'n' Roll") nicht ausreichend dargestellt erscheint. Wer die späteren Rainbow bevorzugt, der ist mit „FINYL VINYL" gut bedient, immer unter der Voraussetzung, daß keine großen Soundansprüche gestellt werden. Für wahre Fans sicherlich eine notwendige Anschaffung, allen anderen sei ein vorheriges Reinhören sehr empfohlen. **4**

ERKLÄRUNG DER KÜRZEL:

AAD: Analoges Tonbandgerät bei der Aufnahme und beim Schnitt und/oder Abmischung; digitales Tonbandgerät bei der Überspielung.

ADD: Analoges Tonbandgerät bei der Aufnahme, digitales Tonbandgerät bei Schnitt und/oder Abmischung und bei der Überspielung.

DDD: Digitales Tonbandgerät bei der Aufnahme, bei Schnitt und/oder Abmischung und bei der Überspielung.

Jens Schmiedeberg

Eine LP, an der alle weiteren deutschen Heavy Rock Produktionen gemessen werden

N 0049 08-4405 SPV-GmbH

WINTRUP MUSIK

On Tour with Magnum

2.11. Würzburg, Musichall
27.10. Dudweiler, Waldcafe
28.10. Tuttlingen, Stadthalle
29.10. Mannheim, Alte Feuerwache
30.10. Stuttgart, Gustav Siegle Haus
31.10. Ulm, Donauhalle
1.11. Zurich, Drahtschmidli
3.11. Heilbronn, Mehrzweckhalle
4.11. München, Alabamahalle
5.11. Erlangen, Stadthalle
6.11. Frankfurt, Volksbildungsheim
7.11. Kaufbeuren, Zeppelinhalle
8.11. Fulda, Jugendtreff
9.11. Bochum, Zeche
10.11. Osnabrück, Hydepark
11.11. Hannover, Rotation
12.11. Hamburg, Markthalle
13.11. Berlin, Metropol
14.11. Bremen, Schlachthof
15.11. Bremerhafen, Schleuse
16.11. Münster, Jovel Cinema
17.11. Dusseldorf, Tor 3
18.11. Regensburg, Rt-Halle

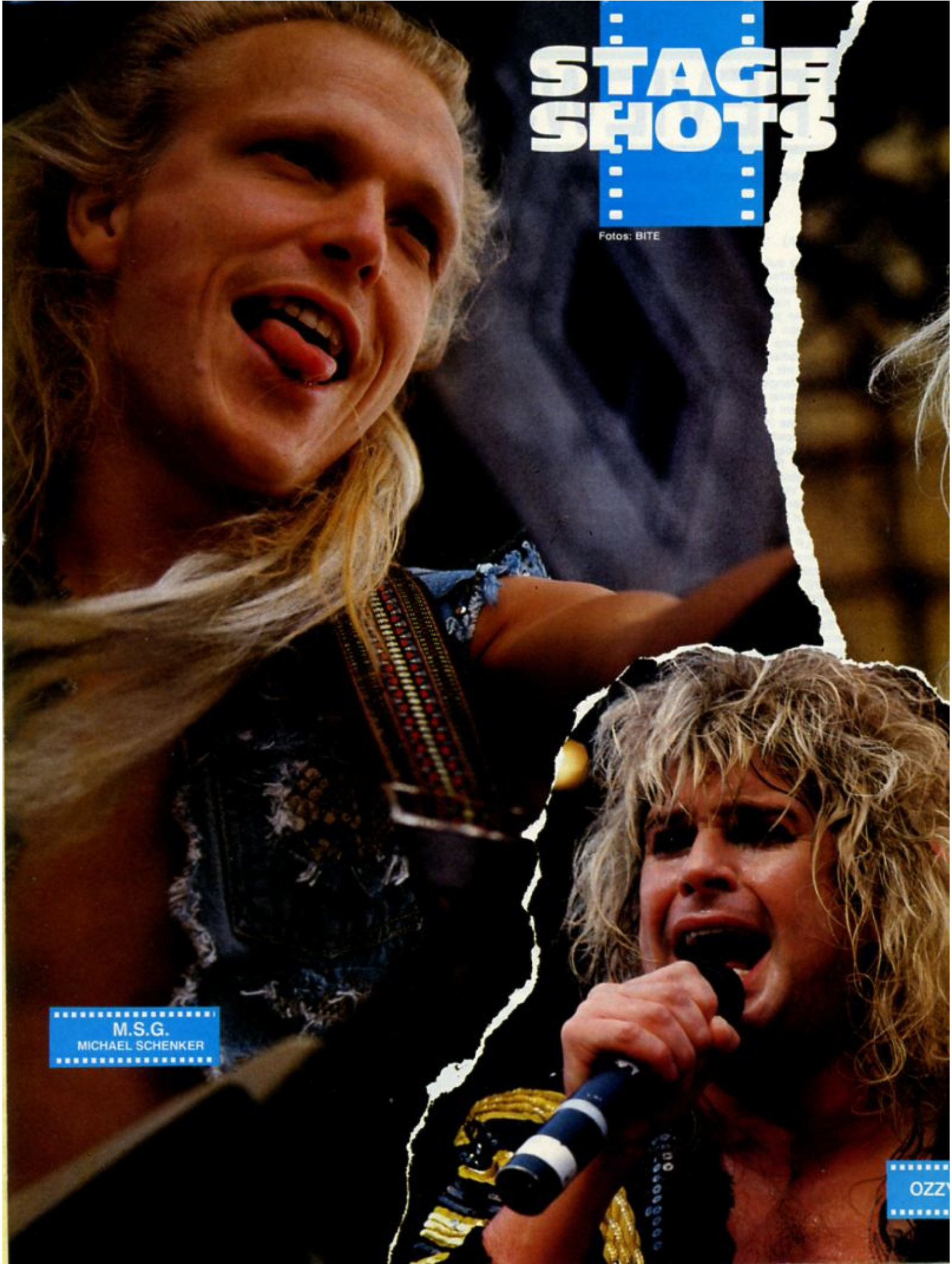
N 0048 50-4404 SPV-GmbH

NOISE INTERNATIONAL, a division of Modern Music.
P.O.Box 110226, 1000 Berlin 11, W.-Germany.
TLX 185738 modm d

im Vertrieb der SPV-GmbH, Postfach 5665,
3000 Hannover 1, TLX (17)5118447

STAGE SHOTS

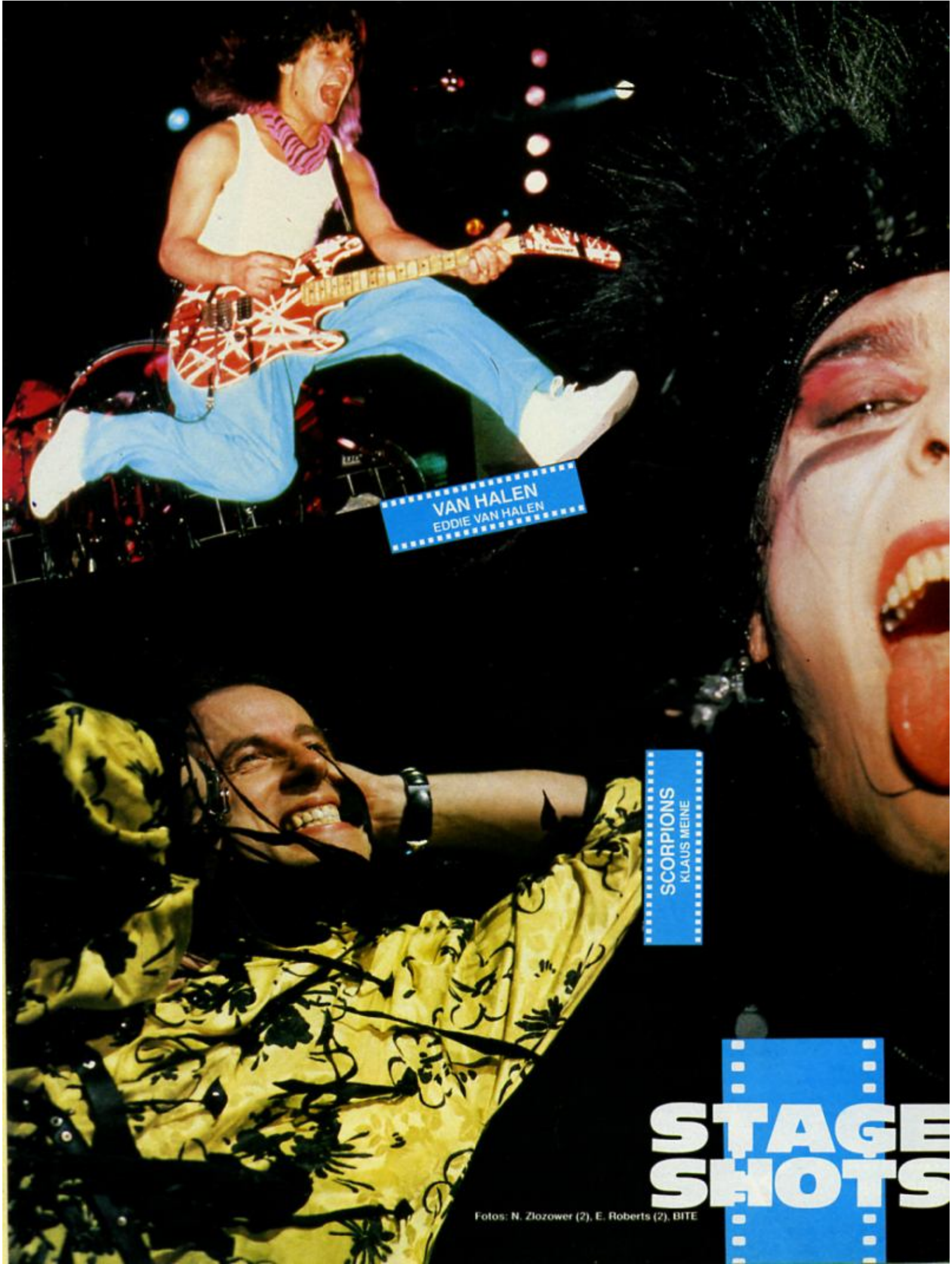
Fotos: BITE



M.S.G.
MICHAEL SCHENKER

OZZ

WARLOCK
DORO PESCH
DEF LEPPARD
JOE ELLIOT
OSBOURNE
Fotos: BITE



STAGE SHOTS

Fotos: N. Zlozower (2), E. Roberts (2), BITE

MÖTLEY CRÜE
NIKKI SIXX
W.A.S.P.
BLACKIE LAWLESS
KISS

ON STAGE

MONSTERS OF ROCK

Mannheim

Warlock eröffneten die Wahnsinnsshow und lieferten ein ansprechendes, wenn auch, an manchen Stellen, verbesserungsbedürftiges Set. Neben den Songs aus den ersten beiden Alben, BURNING THE WITCHES und HELLBOUND, wurden logischerweise auch Titel ihrer brandneuen LP TRUE AS STEEL zum besten gegeben. „True As Steel", „Vorwärts, All Right" und die Rock-Hymne „Fight For Rock" fanden Zuspruch beim Publikum. Verbessern sollten Doro und die Düsseldorfer aber noch das ab und an unbeholfen wirkende Stageacting und die klischeehaften Raps zwischen den Songs.

SCORPIONS

DEF LEPPARD

OZZY OSBOURNE

M.S.G.

WARLOCK

BON JOVI

Auch die Glamourkönige **Bon Jovi** konnten keine wahren Begeisterungsstürme entfachen. Ihr Radio-orientierter Mainstream-Hardrock verliert bei einem Festival, vor 40.000 Zuhörern, doch etwas an Wirkung, der Welterfolg „Runaway", die gute neue Single „You Give Love A Bad Name" und das Thin Lizzy-Cover „The Boys Are Back In Town", das wohl die meisten überraschte, ernteten großen Applaus, aber was dazwischen lag, war doch etwas dünn, lag vielleicht aber auch an der Auswahl der Songs. Gut, daß Jon Bon Jovi & Co. auf SLIPPERY WHEN WET wieder etwas härtere Töne anschlagen.

Erster Höhepunkt war zweifelsohne der Auftritt der **McAuley/Schenker Group.** Leider blieb es bei den allseits bekannten (erstklassigen!) Kompositionen wie „Armed And Ready", „Cry For The Nations" und „Rock My Nights Away", denn kurz bevor der einzig neue Song, „Here Today Gone Tomorrow", gespielt werden sollte, verursachte der Regen einen Kurzschluß an Michaels Gitarren-Anlage, die Show mußte für 15 Minuten unterbrochen werden. Nach einer Keyboardeinlage leiteten gefühlvoll-langsame Klänge Schenkers glanzvolles Solo „Courvoisier Concerto" ein. Unglaublicher Drive, Power und Volumen zeichnete das zweite Instrumental im M.S.G.-Programm, „Into The Arena" aus, in dessen Mittelstück ein kurzes Baß-Solo stand. Als dann die Sonne endlich wieder zwischen den Wolken hervorblinzelte, beschlossen M.S.G. ihr großartiges Konzert mit den beiden UFO-Fetzern „Rock Bottom" und „Doctor, Doctor". Fazit hier: M.S. setzt seine Karriere dort fort, wo er sie 1984 unterbrach: Ganz oben!

Mit **Def Leppard** stand als nächstes die natürlichste und, meiner Ansicht nach, beste Band des Tages auf der Bühne. Ohne grelle Kostüme oder stur einstudierte Show rockten sie sofort mit „Stagefright" los — und die Fans mit ihnen. Der flotte Fünfer aus Sheffield/England hatte die Menge gekonnt im Griff, was sich auch dann nicht änderte, als ein weiterer Regenschauer niederprasselte.

Mit „Hit 'n' Run", „Too Late For Love", „Foolin" und „Let It Go" ging die Show weiter. Die ganze Band bewegte sich auf der Bühne unbeschwert und ausgelassen und Frontman Joe Elliott ging immer wieder auf die Fans zu, um sie so mit in die Show einzubeziehen. Drummer Rick Allen wirbelte auf seinen elektronischen Spezial-Drums was das Zeug hielt. Und als Joe am Ende fragte, *„Is everybody having a good time?"* konnte man definitiv mit *„Ja!"* antworten ...

Ungeduldig fieberten viele Fans dem ersten großen Höhepunkt, dem Auftritt des vielzitierten Rock 'n' Roll-Rebels, **Ozzy Osbourne,** entgegen. Nach dem Gruselintro ging's auch schon mit „Bark At The Moon" in die Vollen und die *„fukking animals"* waren *„ready to lose their fucking minds ..."!* Betagte Kompositionen wie „Suicide Solution" und „Mr. Crowley" schlossen sich an. Mit der Single „Shot In The Dark" wurde erstmals ein Stück aus der aktuellen LP, THE ULTIMATE SIN, dargeboten. Mit seiner neuen Mannschaft hat „The Ultimate Ozzy" ein hervorragend harmonierendes Ensemble um sich versammeln können, das seiner Musik deutlich neue Akzente setzte.

Vielumjubelt standen zur Krönung des monströsen Festivals dann die Weltreisenden in Sachen Hardrock, die **Scorpions,** auf der Riesenbühne und zogen alle Register ihres Könnens. Klaus Meine, Rudolf Schenker, Matthias Jabs und Francis Bucholz nutzten den weiten Raum der Bühne voll aus und tobten rum wie die Derwische. Das durch und durch professionelle Set wurde von einem traumhaften Sound ergänzt, aber das war von einer Band wie den Scorps auch nicht anders zu erwarten.

Ein Hiterfolg jagte den anderen: Von „Coming Home", „Bad Boys R 'n' R", „Big City Nights" über „Make It Real" und „Can't Live Without You" war da alles zu hören. Die Balladen „Holiday" und „Still Loving You" wurden von tausend Kehlen mitgesungen. Bei „Dynamite" entlud sich ein perfekt inszeniertes Feuerwerk am abendlichen Himmel, das bei der Zugabe „Can't Get Enough" sogar noch farbenprächtiger wurde und seinen Höhepunkt erreichte.

So verabschiedeten sich Hannovers Hardrocker und beendeten damit den „tierischen Tag", den sie schon eine Woche zuvor in einem Zeitungsinterview versprochen hatten ...

ALEX GERNANDT

Fotos: BITE (5), C. Deska

DESTRUCTION, KREATOR, RAGE

Bochum

Pünktlich um 20.00 Uhr gingen die Lichter aus und **Rage** starteten den Set mit dem Intro der letzten LP REIGN OF FEAR und deren Opener „Scared To Death". Sofort waren die ersten crazy Stagediver zur Stelle, die, im Vergleich zu früheren Konzerten, doch um einiges mutiger geworden sind und höher & weiter springen als je zuvor.

Rage boten während ihres knapp 45minütigen Sets einen Überblick über ihre beiden bisherigen Alben, wobei der Schwerpunkt auf dem letzteren lag. In meinen Augen glänzte besonders Drummer Jörg Michael, dessen Soloeinlagen erneut unterstrichen, daß er zu den besten Schießbudenmännern der Szene gehört. Sänger Peavey hatte etwas mit einer Grippe zu kämpfen, so daß er sich fortlaufend ein Erkältungsmittel verinnerlichte, um seine Stimme in den Griff zu bekommen, was ihm auch letztendlich gelang. Als Zugabe gab es schließlich mit „Battlefield" ein älteres Stück, ehe man allseits zufrieden die Bühne verließ.

Kreator hatten danach zunächst einen schweren Stand und mußten mit Soundschwierigkeiten kämpfen. Die wieder auf ein Trio zusammengeschrumpfte wilde Meute um Mille — der zweite Gitarrist Michael Wulf mußte seinen gerade angetretenen Job wieder quittieren — bescherte uns an diesem Abend einen Querschnitt von ENDLESS PAIN und PLEASURE TO KILL, wobei, für meinen Geschmack, zu viele Passagen doch sehr chaotisch waren.

◄RAGE ▲ DESTRUCTION

Klare Gewinner des Abends waren jedoch **Destruction,** die während ihrer 70 Minuten so ziemlich das Beste boten, was ich bisher an deutschem Hardcore gesehen habe. Gleich die ersten Tracks, „Curse The Gods" und „Invincible Force", versetzten die Leute in Extase. Es folgte ein gutes Solo des neuen Gitarristen Harry, der mir als *„kleiner Yngwie"* angekündigt wurde, was allerdings doch ein wenig übertrieben war. Fast wie ein Routinier wirkte dagegen der Sodom-Drummer Christian „Witch Hunter" Dudek, der — nach Tommys Ausstieg aus der Gruppe — während der Tour die Felle bediente und eine für mich überraschend gute Leistung bot.

Im Vergleich zu ihren letztjährigen Dates mit Slayer haben sich Destruction nicht nur musikalisch enorm gesteigert, sondern zählen garantiert auch optisch, mit ihrer wilden Bühnenshow ohne viele Effekte, zur gehobenen Klasse. Von „Bestial Invasion" über „Death Trap" bis hin zu „United By Hatred" wurde dann alles geboten, was das Herz begehrt. Und als nach einer Spielzeit von über einer Stunde die Killer „Confused Mind" und „Antichrist" den bis dahin noch Überlebenden des mörderischen Infernos den Rest gaben, herrschte wohl kein Zweifel mehr darüber, wer in der Runde Deutschlands beliebteste Speed-Band ist.

UWE LERCH

ZZ TOP/BONFIRE

Dortmund

Nach zweijähriger Bühnenenthaltsamkeit in unseren Landen, gaben sich die drei Texas-Boys im September mal wieder die Ehre. Über dreizehntausend Fans hatten sich in der Dortmunder Westfalenhalle eingefunden, um mit den drei Rauschebärten (eigentlich sind es ja nur zwei) eine tolle Rockfete zu feiern — und um es gleich vorweg zu nehmen: Keiner hat sein Kommen bereut.

Wie bei jeder großen Topband, so war auch diesmal ein Anheizer verpflichtet worden. Bonfire aus München hatten die Aufgabe, die überfüllte Westfalenhalle in Stimmung zu bringen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten — der Großteil des Publikums wollte keine Vorband — kamen die fünf Bayern ganz gut in Schwung und zogen einen Teil der Fans mit. Im großen und ganzen kann man Bonfire, allen voran Sänger Claus, einen guten Live-Gig bescheinigen.

ZZ-TOP

Dann war es so weit: Das Texas Trio erstürmte, im wahrsten Sinne des Wortes, die Westfalenhalle. Vom ersten Ton an kam ein Sound rüber, der — ohne Übertreibung — super war. Selbst in den untersten Bassbereichen wurde die Schmerzgrenze trotz der enormen Lautstärke nie erreicht. Perfekt, wenn nicht schon zu perfekt, lief die Show wie ein Film ab; und hätte Bill Gibbons beim Solo von „Rough Boy" nicht einen herben Verspieler gehabt, der Eindruck hätte entstehen können, es liefe alles Playback. Von „Sleeping Bag", über „Cheap Sunglasses" bis hin zum absoluten Höhepunkt, „Tush", boten ZZ Top einen Querschnitt ihrer bisher erschienenen LPs.

BONFIRE

Auch wenn mir persönlich der Gig vor zwei Jahren in Düsseldorf noch besser gefallen hat, so bleibt nur noch anzumerken, daß ZZ Top mit zu den herausragenden Liveereignissen dieses Jahres zu zählen sind.

Hucky Heppke

Fotos: J. Prein (2), BITE (3), V. Walter

ON STAGE

VENGEANCE, DARXON

Bochum

Wer sagt's denn. Hat sich vor knapp zwei Monaten so gut wie kein Schwein für das holländische Quintett Vengeance interessiert, so kamen jetzt, im Rahmen eines Gratis-Konzertes, knapp 1000 Besucher in die „Zeche". Und die sollten es nicht bereuen. Zunächst jedoch heizten die Lokalmatadoren von Darxon ein, die nach einer langen Phase personeller Umbesetzungen endlich wieder zu sich selbst gefunden haben und mit teilweise sehr gutem neuen Material die Meute anheizten. Wenn man hier an der etwas zaghaften Bühnenpräsentation noch etwas ändert, dann ist mit Darxon wieder zu rechnen.

Ganz anders dagegen Vengeance, die an diesem Abend zum ersten Mal in Deutschland auftraten, um die Resonanz des heimischen Publikums zu testen. Wie Routiniers powerten sie los und ließen in keiner Minute des fast 90minütigen Sets ein Fünkchen Langeweile aufkommen. Allen voran der überragende Front- und Showman Leon Goewie, den man nie richtig vor die Linse bekam, da er ständig in Bewegung war. Erstaunlich, wie dieser Typ die Leute, die mit Sicherheit zu 50% nur wegen des freien Eintritts gekommen waren, im Griff hatte und ständig zum Mitsingen animierte. Vengeance spielten, bis auf „Second To None", jedes Stück ihres aktuellen Albums WE HAVE WAYS TO MAKE YOU ROCK, hier und da vermischt mit einigen alten Songs. Aber

Vengeance

auch ganz neues Material der im Januar erscheinenden dritten Scheibe fehlte nicht.

Zu den Höhepunkten zählte sicherlich Leons „Solo" auf einer Gitarre, die aus Neonröhren gebaut war und signalrot leuchtete, oder sein „Stunt" auf dem weißen Kontrabass. Und als dann am Schluß der Opener „She's The Woman" noch einmal gespielt wurde, war die Zeche fast am Kochen. Vengeance haben an diesem Abend auf jeden Fall neue Freunde gewonnen.

UWE LERCH

DYNAMO OPEN AIR

Eindhoven/Holland

Pünktlich um 14.00 Uhr ging es los mit **Satan,** die nach diversen Imageproblemen (man hatte sich ja für kurze Zeit in Blind Fury umbenannt, sich dann aber doch anders entschieden) mit dem neuen Sänger Michael Jackson (!?!) und neuen Songs das Publikum sofort in den Bann zogen. Das nächste Album der fröhlichen Briten, das gerade in Arbeit ist, wird demnach wohl wieder spitze werden!

Als Lokalmatadoren wurden dann **Avalon** auf die Bühne geschickt, die sich um

L.: Joshua, ganz o: Battlezone, o: Angel Witch

einiges verbessert haben. Ihr Songmaterial ist anspruchsvoller geworden (teilweise sehr Marillion-artig), was bei den speed-betonten Fans jedoch nicht immer ankam.

Etwas härter ging es da schon bei **Angel Witch** zu, die man im Laufe ihrer langen Karriere noch nie live zu Gesicht bekommen hatte. Und obwohl ihre letzten Alben ein wenig enttäuschten, bot das Trio um Kevin Heybourne eine überzeugende Leistung.

Nun wurde es noch schneller, denn mit **Onslaught** erlebten die knapp 2500 Anwesenden den ersten Höhepunkt des Tages. Nach ihrem guten letzten Album THE FORCE durfte man auf diesen Act gespannt sein. Doch obwohl wieder fleißig gedived und gethrashed wurde, fabrizierten Onslaught in meinen Ohren nur dreckigen und asozialen Lärm! Um mich zu erholen, schaute ich mir die nächste Band, **Chariot,** gar nicht erst an — und laut Aussage der Fans habe ich auch dort nichts verpaßt.

Es wurde nun dunkler, und als erste Band mit voller Lightshow bekam man den Überraschungs-Act **Paul DiAnno** mit seiner Band **Battlezone** zu Gesicht, die mit ihrem rauhen British-Metal völlig abräumten. Enttäuschend war vielleicht nur, daß sie keine Zugabe mehr geben durften, da die Zeit etwas fortgeschritten war. Trotzdem sollte man sich diese Band für die Zukunft merken. Genau wie die letzte Gruppe des Abends, denn als Headliner waren **Joshua** aus L.A. angesagt, die sich zu der Zeit für Aufnahmen zur neuen LP in Europa aufhielten.

Obwohl ich ansonsten nicht allzu viel von dieser Art Musik halte, waren in meinen Augen Joshua der klare Gewinner des Tages. Egal ob „Surrender", „Your Love Has Gone" oder „Heart Full Of Soul" — Joshua glänzten auf ganzer Linie, auch wenn die Gitarrensoli nicht immer überzeugten. UWE LERCH

Fotos: U. Lerch, J. Prein

L E S E R B R I E F E

1.) Die Red. behält sich Kürzungen vor. 2.) Jeder Schreiber eines abgedruckten Leserbriefes erhält eine *aktuelle* LP *nach Wunsch* — Wunschtitel also bitte angeben!

BETREFF: ELTERN & HEAVY METAL
Hallo Leute!

Letztens habe ich in einer Frauenzeitschrift meiner Mutter mit dem Namen „Heim und Welt" einen Artikel über Heather Locklear und Tommy Lee gefunden. Was sich diese Schreiberlinge da aus den Fingern saugen, ist schon enorm. Seit wann bestehen Mötley Crüe aus sieben Musikern und seit wann haben alle schwarz gefärbte, wirre Haare? Meine Mutter glaubt so eine Scheiße auch noch und würde mir wohl, wenn ich noch minderjährig wäre, HM verbieten. Solche Schreiberlinge haben sicher noch nie etwas von Slayer oder Exodus gehört, dagegen sind Crüe doch harmlos. Was sonst noch an Schwachsinn in dem Artikel steht könnt Ihr ja nachlesen. Jedenfalls ist ein solcher Journalismus nicht nur schädlich für das Paar, sondern vor allem für HM-Fans, deren Mütter so einen Schund glauben. **Thomas Pies, Leverkusen**

Hallo Crash!

So, ich wollte doch mal schreiben, wie mies das Leben eines Heavy Metal-Fans ist, wenn man erst 13 ist und sich gegen seine sittenstrengen Eltern kaum wehren kann; und dann noch dieses andauernde Gemotze: *„Mach doch das Geschrei aus"*, bis zu dem *„Nein, du warst wieder frech und darfst dir nicht deine Horrorzeitung (Crash) kaufen."* Meistens hat man bei kargem Taschengeld auch nicht den nötigen Zaster dazu. Jetzt kann unsereins nicht mal mehr „Eddie" in Ruhe an der Wand hängen lassen. Und Mami meint außerdem, daß man früh ins Bett muß, um am nächsten Morgen frisch gestärkt zur Schule zu kommen. Es ist schon so weit, daß man die guten Sendungen, „Monday Rock Show" u.s.w. im Dunkeln hören muß. Wenn da nicht die gute Oma wäre, die einem zu Weihnachten immer die gewünschten Kiss-Platten schenken würde!

Jörg Streicher, Singen

BETREFF: „MONSTERS OF ROCK"
Hallo, liebes Crashteam!

Ich finde eure Zeitung echt riesig. Vor allem die Idee mit dem Backstageausweis, den ihr im Heft Nr. 7/8 verlost habt, und ich glücklicherweise gewonnen habe, einfach super. Ich glaube, den Tag werde ich mein Leben lang nicht vergessen. Ich hab' mir zwar 'ne tolle Erkältung geholt, aber dieser Aufenthalt hinter, besser neben der Bühne, war mir das wert. Am meisten hat mich Jon Bon Jovi beeindruckt. Ich fand, er war der, der sich am natürlichsten von allen, die ich beobachtet hatte, gegeben hat. Die Doro und der Frank von Warlock (meine Lieblingsband) waren auch noch nicht ganz dem Starrummel verfallen. Den Micha (mein Liebling bei Warlock) hingegen fand ich schon ein bißchen eingebildet. Aber, na ja, vielleicht hab' ich ja noch die Gelegenheit mir ein besseres Bild von meiner Lieblingsband zu machen!

Die „Monsters-Backstage"-Gewinner Hans-Martin + Clara mit Warlocks Doro

Cara Schrader, Nürnberg

BETREFF: WARLOCK
Hallo Crasher!

Es wird Zeit, daß ich meinem Ärger Luft mache. Keine Bange, nicht über CRASH (ihr seid saustark), sondern über die Misere der ersten Warlock-LP BURNING THE WITCHES.

Hellhörig wurde ich auf die Band durch ihre LP HELLBOUND. Diese geile Scheibe machte mich scharf auf die Debüt-LP von Doro Pesch und ihren Mannen. Aber da gab's nur heiße Luft in allen Plattenläden. Telefonisch erfuhr ich vom Platten-Label Bellaphon, das die Vertriebsrechte der LP besitzt, daß Warlock mit ihrer alten Plattenfirma Mausoleum einen Rechtsstreit (es geht um das liebe Geld) haben, und daher die Platte nicht verkaufen dürfen, bis diese Sache gerichtlich geregelt sei. Mittlerweile ging knapp ein Jahr ins Land und die Platte gibt's immer noch nicht. Wann passiert endlich etwas in punkto Verkauf der BURNING THE WITCHES?

„Django" Fuchs, Kleinwallstadt

Hallo Django!

Hier also eine erfreuliche Meldung an alle Warlock-Fans: Das Album BURNING THE WITCHES wird auf jeden Fall, nach Klärung der Rechtslage, bei Phonogram erneut veröffentlicht. Jedoch müßt Ihr Euch noch mindestens bis Frühjahr 1987 gedulden.

Foto: BITE

TOURNEEN

SAXON/LOUDNESS
27. 10. Offenbach, Stadthalle
28. 10. Nürnberg, Hemmerleinhalle
29. 10. München, Circus Krone
30. 10. Mannheim, Rosengarten
(Musik Service/Hänsel 0711/600323)

MAGNUM/SINNER
27. 10. Dudweiler, Waldcafe
28. 10. Tuttlingen, Stadthalle
29. 10. Mannheim, Alte Feuerwache
30. 10. Stuttgart, Gustav-Siegel-Haus
31. 10. Ulm, Donauhalle
1. 11. Zürich, Drahtschmiedli
2. 11. Würzburg, Musichall
4. 11. München, Alabamahalle
5. 11. Erlangen, Stadthalle
6. 11. Frankfurt, Volksbildungsheim
7. 11. Kaufbeuren, Zeppelinhalle
8. 11. Heilbronn, Intertreff
9. 11. Bochum, Zeche
10. 11. Osnabrück, Hydepark
11. 11. Hannover, Rotation
12. 11. Hamburg, Markthalle
13. 11. Berlin, Metropol
14. 11. Bremen, Schlachthof
15. 11. Fulda, Jugendtreff
16. 11. Münster, Jovel Cinema
17. 11. Düsseldorf, Tor 3
18. 11. Regensburg, RT-Halle
(Musik Service/Hänsel 0711/600323)

NAZARETH/STAN WEBBS
2. 11. München, Alabamahalle
3. 11. Mannheim, Kulturhaus
4. 11. Stuttgart, Zentrum Zell Esslingen
5. 11. Singen, Scheffelhalle
7. 11. Darmstadt, Zwingenberg Melibogushalle
8. 11. Nürnberg, Hemmerleinhalle
9. 11. Frankfurt, Volksbildungsheim
10. 11. Bochum, Zeche
11. 11. Hamburg, Markthalle
12. 11. Berlin, Quartier Latin
24. 11. Stolberg, Rockpalast
25. 11. Düsseldorf, Tor 3
(Musik Service/Hänsel 0711/600323)

MOTÖRHEAD/SAVATAGE
1. 12. Hannover, Capitol
2. 12. Bremen, Stadthalle 2
3. 12. Hamburg, Große Freiheit
4. 12. Berlin, Metropol
6. 12. Essen, Pink Palace
7. 12. Ludwigshafen, Eberthalle
8. 12. Esslingen, Zentrum Zelle
9. 12. München, Alabamahalle
10. 12. Nürnberg, Hemmerleinhalle
11. 12. Offenbach, Stadthalle
(Musik Service/Hänsel 0711/600323)

HIGH TENSION
5. 11. Nagold, Butterfly
8. 11. VS-Marbach, Festhalle
29. 11. Kollnau, R&H Studio Sound
(Hänsel/Musik Service 0711/600323)

DISCHARGE
20. 10. Berlin, Quartier Latin
2. 11. Hamburg, Markthalle
4. 11. Stuttgart, Maxim
6. 11. Bochum, Zeche
8. 11. Freiburg, Crash
9. 11. München, Theaterfabrik
(Connaction 0711/247586)

GREAT WHITE
11. 11. Bonn, Biskuithalle
(Peter Rieger 02234/78062)

IRON MAIDEN/W.A.S.P
20. 11. Offenbach, Stadthalle
21. 11. Stuttgart, Sporthalle
22. 11. Hannover, Eilenriedhalle
25. 11. Essen, Grugahalle
26. 11. München, Rudi-Sedlmeyer-Halle
11. 12. Nürnberg, Hemmerleinhalle
12. 12. Ludwigshafen, Eberthalle
(Shooter Klein Prom. 069/1520040)

STATUS QUO/WAYSTED
27. 10. Stuttgart, Stadthalle Sindelfingen
28. 10. München, Circus Krone
29. 10. Nürnberg, Hemmerleinhalle
2. 11. Offenburg, Oberrheinhalle
(Musik Service/Hänsel 0711/600323)

VOIVOD/POSSESSED
10. 11. Hamburg, Markthalle
11. 11. Bremen, Schlachthof
12. 11. Ludwigsburg, Rockfabrik
13. 11. Bochum, Zeche
20. 11. München, Alabamahalle
(Hänsel/Musik Service 0711/600323)

QUEENSRYCHE
13. 12. Nürnberg, Frankenhalle
15. 12. Frankfurt, Musichall
17. 12. München, Alabamahalle
(Mama-Concerts, 089/2605011)

ROCKPOP IN CONCERT
Ozzy Osbourne, Accept, Europe, Bon Jovi, Queensryche, Ratt, Bonfire
13. 12. Nürnberg, Frankenhalle
(Mama-Concerts, 089/2605011)

MUSIKVIDEOS
VHS + BETA alle HiFi-Stereo (außer *)

NEU

DIO – special from the spectrum / live	55,-
HEAR'N AID – stars (the sessions)	39,-
HOT & HEAVY – Anthrax, Ufo etc.*	69,-
TRIUMPH – at the us festival	69,-

AUS UNSEREM KATALOG

LEE AARON – live*	69,-
AC / DC – let there be rock	74,-
AC / DC – fly on the wall	49,-
BON JOVI – breakout / videosingles	39,-
CONEY HATCH – video ep	39,-
DIO – live in concert	VHS39,-
GIRLSCHOOL – play dirty / live	39,-
IRON MAIDEN – live '80	39,-
IRON MAIDEN – video pieces*	39,-
IRON MAIDEN – behind the iron curtain	39,-
IRON MAIDEN – live after death	59,-
JUDAST PRIEST – live / 95min*	39,-
KISS – animalize live uncensored	69,-
KROKUS – the video blitz	69,-
LED ZEPPELIN – the song remains the same	78,-
GARY MOORE – emerald aisles live	59,-
MOTORHEAD – deaf not blind	59,-
WENDY 'O' WILLIAMS – live*	69,-
QUEEN – live in rio	55,-
QUEENSRYCHE – live in tokyo	55,-
RAINBOW – live between the eyes	VHS39,-
RAINBOW – the final cut	39,-
RATT – the video	49,-
RUSH – grace under pressure tour / live	39,-
SAXON – live in nottingham	VHS39,-
SAXON – live innocence	55,-
SCORPIONS – world wide live	55,-
STATUS QUO – live at the NEC	VHS39,-
STATUS QUO – end of the road	VHS39,-
STATUS QUO – more from the end of...	VHS39,-
38 SPECIAL – wild eyed and live	78,-
TWISTED SISTER – stay hungry (Clips + live)	59,-
UFO – the misdemeanor tour*	69,-
URIAH HEEP – easy livin'	59,-
VANDENBERG – live in japan	79,-
VENOM – alive in 85*	69,-
W. A. S. P. – live at the lyceum	39,-
WHITESNAKE – live at the castle donnington	55,-
Y & T – open fire / live	59,-
COMBAT TOUR LIVE – Slayer, Exodus etc.	69,-
KERRANG VIDEO – Kiss, Triumph etc.	64,-
METAL CITY – Venom, Warhead, Avenger etc.	55,-
MOLOTOV COCKTAIL – Ozzy Osbourne etc.*	39,-

Versand per Nachnahme zuzüglich DM 4,50 Versandkosten oder Vorkasse auf das Postgirokonto 438775-506 beim Postgiroamt Köln + DM 4,50 Bestellungen schriftlich oder telefonisch an:
Videoservice G. Stockhausen, Servatiusstraße 24, 5300 Bonn 1, Telefon: (Tag und Nacht) Mo - Sa (02 28) 23 98 45.
Gesamtliste liegt jeder Bestellung bei oder gegen DM 0,80 Rückporto anfordern.

CHARTS

US-HEAVIES

Singles

1. (-) **Van Halen,** „Love Walks In"
2. (-) **Journey,** „Girl Can't Help"
3. (-) **Bon Jovi,** „You Give Love A Bad Name"
4. (-) **Triumph,** „Somebody's Out There"
5. (7) **Honeymoon Suite,** „What Does It Take"
6. (-) **Outfield,** „Everytime You Cry"
7. (4) **ZZ Top,** „Velcro Fly"
8. (-) **David Lee Roth,** „Goin' Crazy!"
9. (1) **David Lee Roth,** „Yankee Rose"
10. (6) **38 Special,** „Somebody Like You"

LPs

1. (-) **Bon Jovi,** SLIPPERY WHEN WET
2. (1) **David Lee Roth,** EAT'EM AND SMILE
3. (7) **Cinderella,** NIGHT SONGS
4. (2) **Van Halen,** 5150
5. (-) **Thorogood,** LIVE
6. (3) **Outfield,** PLAY DEEP
7. (4) **38 Special,** STRENGTH IN NUMBERS
8. (8) **Quiet Riot,** QUIET RIOT III
9. (6) **Journey,** RAISED ON RADIO
10. (-) **Triumph,** THE SPORT OF KINGS

GERMAN-HEAVIES

1. (-) **Bon Jovi,** SLIPPERY WHEN WET (Phonogram)
2. (-) **Warlock,** TRUE AS STEEL (Phonogram)
3. (3) **Europe,** THE FINAL COUNTDOWN (CBS)
4. (13) **Flotsam &Jetsam,** DOOMSDAY FOR THE DECEIVER (SPV)
5. (1) **Motörhead,** ORGASMATRON (SPV)
6. (4) **D.T. Chastain,** RULER OF THE WASTELAND (SPV)
7. (-) **Triumph,** SPORT OF KINGS (WEA)
8. (-) **Hallows Eve,** DEATH AND INSANITY (SPV)
9. (-) **Détente,** RECOGNIZE NO AUTHORITY (SPV)
10. (2) **Queensryche,** RAGE FOR ORDER (EMI)
11. (6) **Quiet Riot,** QUIET RIOT III (CBS)
12. (5) **David Lee Roth,** EAT'EM AND SMILE (WEA)
13. (-) **Cinderella,** NIGHT SONGS (Phonogram)
14. (10) **Van Halen,** 5150 (WEA)
15. (-) **Alcatrazz,** DANGEROUS GAMES (EMI)

Bezugsquellen: Plattenladen/Mannheim, Die Schallplatte/Freiburg, LP/Heidelberg, Pressezentrum/Lübeck, Musikladen/Frankfurt, Michelle/Hamburg, Brinkmann/Bremen, GOVI/Nürnberg, GOVI/Regensburg, Die Schallplatte/Osnabrück, Moondance/Berlin, GOVI/Stuttgart, Insider/Essen)

LESER-HITPARADE

1. (1) **Metallica,** MASTER OF PUPPETS
2. (8) **Motörhead,** ORGASMATRON
3. (2) **Ozzy Osbourne,** THE ULTIMATE SIN
4. (6) **Judas Priest,** TURBO
5. (9) **Iron Maiden,** LIVE AFTER DEATH
6. (5) **AC/DC,** WHO MADE WHO
7. (14) **Helloween,** WALLS OF JERICHO
8. (3) **Queensryche,** RAGE FOR ORDER
9. (4) **Van Halen,** 5150
10. (-) **Warlock,** TRUE AS STEEL
11. (-) **Bon Jovi,** SLIPPERY WHEN WET
12. (-) **Europe,** THE FINAL COUNTDOWN
13. (10) **Anthrax,** SPREADING THE DISEASE
14. (12) **Accept,** RUSSIAN ROULETTE
15. (-) **Flotsam & Jetsam,** DOOMSDAY FOR THE DECEIVER

GB-HEAVIES

Singles

1. (-) **Run D.M.C.,** „Walk This Way"
2. (-) **Status Quo,** „In The Army Now"
3. (2) **Bon Jovi,** „You Give Love A Bad Name"
4. (-) **Meat Loaf,** „Rock 'n' Roll Mercenaries
5. (-) **ZZ Top,** „Velcro Fly"

LPs

1. (-) **Bon Jovi,** SLIPPERY WHEN WET
2. (-) **Status Quo,** IN THE ARMY NOW
3. (-) **Magnum,** VIGILANTE
4. (5) **ZZ Top,** ELIMINATOR
5. (-) **ZZ Top,** AFTERBURNER

PLAYLIST

DAVE MUSTAINE
(Megadeth)

1. **Diamond Head,** „Lightning To The Nations"
2. **Motörhead,** „No Sleep Till Hammersmith"
3. **Mercyful Fate,** „Don't Break The Oath"
4. **John McLaughlin,** *alles*
5. **Fear,** „More Beer"

PLAYLIST

GUNNAR RÖDER
(Heavy Metal Special/NDR 2)

1. **Metallica,** ACTING LIKE A MANIAC
2. **Scorpions,** WORLD WIDE LIVE
3. **Girlschool,** NIGHTMARE AT MAPLE CROSS
4. **Iron Maiden,** SOMEWHERE IN TIME
5. **Nazareth,** CINEMA

PLAYLIST

HUCKY HEPPKE
(CRASH)

1. **Hexx,** UNDER THE SPELL
2. **Flotsam & Jetsam,** DOOMSDAY FOR THE DECEIVER
3. **Iron Maiden,** SOMEWHERE IN TIME
4. **Griffin,** PROTECTORS OF THE LAIR
5. **Living Death,** BACK TO THE WEAPONS

ZU GEWINNEN ...

... gibt's 5 Super-WARLOCK-Adressbücher, eingebunden in eine Mini-Lederjacke mit Nieten und Ketten und Buttons und — einfach toll! Wer an der Verlosung teilnehmen möchte, muß uns bis zum 11. 11. eine Postkarte mit den Titeln seiner 5 Lieblings-LPs schicken (Stichwort: Leserhitparade).

Unsere Adresse: CRASH, Werinherstr. 71, 8000 München 90

CRASH präsentiert: QUEENSRŸCHE

Zwei Jahre ist es her, daß Queensryche zuletzt in Deutschland spielten. Jetzt wird es endlich Zeit, daß sie mal wieder rüberkommen, zumal sie durch ihr aktuelles Album RAGE FOR ORDER (das sich auch in den offiziellen Verkaufscharts plazieren konnte) viele Fans hinzugewonnen haben dürften, die sie live noch nicht erlebt haben.

Jetzt geht's rund: Queensryche kommen auf Tournee!

Bekannt wurde das Quintett 1983 mit seiner ersten EP, die durch das eigens für Queensryche gegründete Label „206" immerhin 3500 Exemplare verkaufte. Nochmal 350 000 der zur Kult-Platte gewordenen Scheibe wurden dann weltweit verkauft, als EMI/America die Rechte an der Band erwarb und sie ganz groß rausbrachte.

„In Clubs wollten wir von Anfang an nicht auftreten", erinnert sich Gitarrist Chris De Garmo, *„nicht etwa aus Arroganz, sondern weil wir wissen, daß der Club-Circuit ein Teufelskreis ist, aus dem man nur schwer rauskommt!"*

„Wir haben zunächst versucht, erstmal richtig gute Songs zu schreiben", berichtet Geoff Tate. *„Wir sagten uns, ‚Wir können jetzt kein mittelprächtiges Album abliefern, damit der Faden nicht abreißt, und wir auch beweisen, welche Fortschritte wir seit THE WARNING gemacht hatten!'"*

Zusammen mit Produzent Neil Kernon, der gerade Dokken's UNDER LOCK AND KEY fertiggestellt hatte, entstand RAGE FOR ORDER in den White Mountain-Studios von Vancouver/Kanada. Im September '86 ging's dann bereits wieder auf Tournee, diesmal mit Ozzy Osbourne durch die Vereinigten Staaten.

Nun kommen Queensryche als Headliner nach Deutschland, für zwei Konzerte, am 15. 12. nach Frankfurt (Musichall) und am 17. 12. nach München (Alabamahalle). Außerdem werden sie am 13. 12. bei der „Rockpop In Concert"-Veranstaltung in Nürnberg dabei sein und eventuell ein paar Gigs als Vorgruppe von Bon Jovi bestreiten.

WIR VERLOSEN ...

... für die Konzerte in Frankfurt und München je 5 Eintrittskarten. Wer mitmachen will, schickt eine Postkarte mit dem Stichwort ‚Queensryche' (plus gewünschtem Ort) an: CRASH, Werinherstr. 71, 8000 München 90. Einsendeschluß ist der 11. 11. 1986.

Fotos: LFI, H. Heppke

Erst mal eine Echte dreh'n...

...und dann gelassen weiterseh'n.

Würzig und rund im Geschmack. Frisch durch die Vakuumpackung. 50 g – DM 4,40

136-602

KLEINANZEIGEN

Unser Anzeigenpreis: DM 10,– für maximal 40 Wörter mit Schreibmaschine oder in Druckschrift. Bitte beachtet, daß diese Preise nur für private Kleinanzeigen gelten. Kunden mit gewerblichen Anzeigen melden sich deshalb bitte bei unserer Anzeigen-Verwaltung.
Achtung: Es werden nur Kleinanzeigen veröffentlicht, denen ein Scheck, Bargeld oder internationale Antwortscheine beiliegen. Angebote von Bootlegs oder privaten Mitschnitten dürfen nicht veröffentlicht werden. Annahmeschluß für 11/86: 20. 9., 12/86: 18. 10. 86.
Unsere Adresse: CRASH, Abt. Kleinanzeigen, Arabellastraße 33, 8000 München 81

ANGEBOTE

Black Diamond Infoservice besitzt noch Demo „First Cut" (1983), Debütalbum „Faces" (1985), Info, T-Shirts, Poster, Aufkleber, Fotos usw. Außerdem weitere Auftrittsmöglichkeiten gesucht! Bei Interesse bitte bei Reiner Driefer, Erfurter Str. 11, D-4352 Herten melden. Heavy Metal Rules, OK!?

Kaufe LPs an. Ganze Sammlungen und Teilsammlungen. Bitte Liste an: Dirk Kleinhans, Leipziger Str. 18, 6200 Wiesbaden, 06121/508916.

Metal Warriors 2 bietet Euch auf 44 gedruckten Seiten Interviews mit Possessed, Celtic Frost, Hirax, Kreator (+Poster!), Savage Grace, Astaroth, Bitch, Samhain (+Poster!) u.v.m.! Außerdem zahlreiche Demo- und Plattenbesprechungen. Schickt 5,— DM inkl. P&V an Rüdiger Schmitz, Christoph-Probst-Str. 11, 4040 Neuss 1.

Aufkleber-Neuheiten 86/87!! 40 Original-Stickers: leucht-2-farbig/Superformat/Ia-PVC-Qualität! Stk. nur DM/Fr. 3,—/ÖS 25,— inkl. P+V. Gratisaufkleber n. Wahl: ab 7 Stk. = 2/ab 5 = 1! 100% Sofortlieferung! Ab 5 Stk. auch p. NN + NN-Gebühr. Noten/Hartgeld bitte an: SV-Hermann/CR, Würzenbachmatte 34, CH-6006 Luzern. Motive: L. Aaron, Accept, AC/DC, B. Sabbath, B. Jovi, D. Purple ... (s. auch Anzeige 2)!

Aufkleber/Anzeige 2: ... D. Leppard, DIO, Dokken, Europe, H. Metal, J. Maiden, J. Priest, Keel, Kiss, Krokus, L. Zeppelin, Loudness, Manowar, Metallica, MSG, G. Moore, M. Crüe, Motörhead, O. Osbourne, Queensryche, Q. Riot, Ratt, D.L. Roth, Saxon, Scorpions, S. Quo, Totenkopf, T. Sister, V. Halen, Warlock, W.A.S.P., Whitesnake, Y&T, ZZ Top. (Adresse/Preise s. Anzeige 1).

HM-Farbkonzertfotos von Scorpions, Osbourne, D. Leppard, MSG, Bon Jovi, Warlock, Queen, Moore, Maiden, DIO, Aaron, Accept, Van Halen, AC/DC, Twisted Sister, Mötley Crüe, Deep Purple, Metallica und vielen weiteren Gruppen. Infoliste gegen Rückporto an Lindenberger + Götten, Zeppelinstr. 16, 7145 Markgröningen.

Verkaufe einige rare Picturediscs und Pictureshapes von Gruppen wie: Iron Maiden, Metallica oder AC/DC. Liste gegen 0,80 DM von Jörg Steicher, Friedingerstr. 2, 7700 Singen (Htwl) 1. PS. Suche Konzertplakat von Iron Maiden!

Kaufe laufend LPs und CDs. Auch ganze Sammlungen! Zahle mehr als jeder Händler! Angebote an: T. Hartmann, Lindenstr. 79, 7101 Abstatt.

NACHFRAGEN

Glam-Rock Band sucht Sänger/in für LA-Metal. Demo/Info u. Foto an ASS-Promotion, Ringstr. 130, 2000 Hamburg 73.

Im nächsten CRASH

EUROPE

Sechs Jahre harte Arbeit scheinen sich für Europe, die schwedischen Hardrock-Perfektionisten, auszuzahlen. Grund: der unvorhersehbar-sensationelle Chart-Erfolg von THE FINAL COUNTDOWN! Alexander Gernandt traf sich mit der Band und erfuhr viele interessante Neuigkeiten.

ROCK UND RELIGION

Während der letzten zwei Jahre hat sich die Black-Metal-Bewegung — sprich: Satanismus im Heavy-Metal — stark ausgebreitet. Ihren Vertretern, wie z.B. Venom, treten — zumindest in Amerika — Bands wie Stryper entgegen, die in ihren Texten genau das Gegenteil, nämlich den christlichen Glauben beschwören. Philipp Roser sprach mit Botschaftern beider Parteien und brachte Licht ins Dunkel: Welche Auswirkungen haben diese Glaubens-Bekenntnisse und — vor allen Dingen — wie ernstzunehmend sind sie?

NAZARETH

Das 19. Album — fast zwei Jahrzehnte sind sie dabei — und immer noch mit demselben Line-Up. Zwischendurch kamen und gingen diverse Bandmitglieder, gab es immer wieder Alben, die nicht so gelungen waren — doch im großen und ganzen sind sie eine Gruppe, mit der man rechnen muß, wie auch das neue Album CINEMA beweist. Die Höhen und Tiefen der schottischen Kombo verfolgt unsere Rock-History.

erscheint am 8. 12. 1986

Das definitive Hardrock & Metal-Magazin

CRASH

Nr. 11/12, Nov./Dez. '86

Eine Publikation der JÜRG MARQUARD-GRUPPE.

Redaktion: GUNDI HOPPE

Redaktionelle Mitarbeit: ANA FRIEDRICH, ALEX GERNANDT, BERND GOCKEL, UWE LERCH

Sekretariat: Annemarie Schmitz

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Thomas Böhm, Zak Bosnjak, Hubertus Ceder, George Chin, d.i.d.-circle, Horst Eiler, Robert Ellis, Klaus Farin, Frank George, Alexander Gernandt, Ross Halfin, Hucky Heppke, Michael Johansson, Günter Kienitz, Andreas Kraatz, Ida Langsam, Ray Palmer, Joachim Prein, Ebet Roberts, Philipp Roser, Volker Rüttiger, Siba Schakib, Jens Schmiedeberg, Paul Suter, Arlett Vereecke, Jürgen Winzer, Neil Zlozower.

Grafik: USCHI BREM-FREUND

Verlag: BRISAS VERLAG AG, Bankstr. 7, CH-8750 Glarus, Tel.: 00 4158/617400, Verlagsleitung: MAJA SCHERRER

Redaktion und Anzeigen: MVG, Medien Verlagsgesellschaft mbH & Co, Werinherstr. 71, 8000 München 90, Tel.: 089/92340 Telex: 5/23854, Telekopierer: 089/9234-374, Geschäftsführer: WOLF-DIETER KOCH

Anzeigenleitung: URSULA HOFFMANN-KÖTTER

Anzeigenverkauf Schweiz Teilbelegung: MP Media-Promotion AG, Mutschellenstraße 79, CH-8038 Zürich, Telefon 01/4816406

Vertrieb: MZV Moderner Zeitschriften Vertrieb GmbH, Breslauer Straße 5, 8057 Eching, Tel.: 089/3190060, Telefax 31900613

Vertrieb Abonnement: CRASH, Postfach 100212, 3016 Seelze, Tel. 0511/4002131

Druck: Druckerei und Verlag E. Jungfer, Am Schloßbahnhof, 3420 Herzberg/Harz

Alle Eigentums-, Verlags- und Nachdruck-Rechte liegen bei der Brisas Verlags AG, Glarus
Der Export von CRASH und der Vertrieb im Ausland sowie die Wiederverwendung des Inhalts sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 1 1986 gültig.

Verkaufspreis: DM 5,50 inkl. MwSt. Im Abonnement bei Lieferung frei Haus DM 5,50 + DM 0,50 Zustellgebühr

Meins bleibt Meins!

Foto: BITE

Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte! In diesem Fall ME/Sounds, das jeden Monat zum Objekt der Begierde von Warlock-Vamp Doro (r.) und Rosy Vista-Tastenfrau Barbara Schenker wird. Wen wundert's, gilt doch ME/Sounds als einzig kompetentes Rundum-Paket in Sachen Musikinformation. Jeden Monat neu.

Deutschlands führende Musikzeitschrift. Am 23. Oktober am Kiosk!

MUSIK EXPRESS SOUNDS

IRON MAIDEN

SOMEWHERE ON TOUR 86/87

20.11. Offenbach, Stadthalle
21.11. Stuttgart, Böblingen
22.11. Hannover, Eilenriedehalle
25.11. Essen, Grugahalle
26.11. München, Rudi Sedlmaier-Halle
11.12. Nürnberg, Hemmerleinhalle
12.12. Ludwigshafen, Eberthalle

PUMA®
FOR THE GIG...!
Shooter & Klein
EMI